



Arbeitsmarktservice  
Österreich

BIQ / Berufsinformations-  
und Qualifikationsforschung

# Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt

Prognosen bis zum Jahr 2017/2019

Wien, Juli 2004

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Druck:  
Arbeitsmarktservice Österreich  
Bundesgeschäftsstelle  
BIQ / Berufsinformations- und Qualifikationsforschung  
1200 Wien, Treustraße 35-43  
Tel. (+43 1) 33 178 - 0  
  
ISBN 3-85495-185-X

# Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt

Prognosen bis zum Jahr 2017/2019

Projektleitung:

Maria Hofstätter, Hans Hruda



# VORWORT

Mit der vorliegenden 29. AMS/BIQ-Prognose<sup>1</sup> soll die zukünftige Entwicklung der Zahl der Lehrlinge in Österreich beleuchtet werden. In einem kurzfristigen Ansatz wird die Nachfrage nach Lehrlingen seitens der Betriebe sowie das Angebot an Lehrlingen unter Einbeziehung der wirtschaftlichen Gesamtsituation für die Jahre 2004 und 2005 prognostiziert, während in einem langfristigen Ansatz die mögliche Entwicklung der Zahl der Lehrstelleneintritte auf Grund der demographischen Entwicklung einerseits und der Veränderungen des Bildungswahlverhaltens der PflichtschulabgängerInnen andererseits bis zum Jahr 2017 dargestellt wird.

Diese Ergebnisse der Lehrlingsprognose sind die Basis für eine Abschätzung der voraussichtlichen Entwicklung des jährlichen FacharbeiterInnen-Neuzugangs bis zum Jahr 2019.

Wir hoffen, dass der vorliegende Bericht einen Beitrag zur Sicherung der Berufsbildung der Jugendlichen – ganz besonders im Hinblick auf die derzeit nach wie vor schwierige Situation auf dem Lehrstellenmarkt – leisten wird.

Wien, im Juli 2004

---

<sup>1</sup> Bis zum Jahr 1995 wurden die Prognosen vom ÖIBF erstellt.



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b>BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSMARKT 2003 .....</b>	<b>2</b>
2.1	ARBEITSMARKTENTWICKLUNG IM JAHR 2003 – VORSCHAU AUF 2004.....	2
2.2	VORGEMERKTE ARBEITSLOSE.....	3
2.3	JUGENDLICHE AM ARBEITSMARKT .....	8
2.4	LEHRSTELLENMARKT .....	14
2.4.1	<i>Registerzugänge – Registerabgänge .....</i>	<i>14</i>
2.4.2	<i>Lehrstellensuchende – Offene Lehrstellen am Jahresende .....</i>	<i>18</i>
2.4.3	<i>Regionale Situation.....</i>	<i>24</i>
2.5	LEHRSTELLENEINTRITTE IM JAHR 2003.....	28
2.6	REGIONALE LEHRLINGSQUOTEN IM JAHR 2003 .....	34
<b>3.</b>	<b>BILDUNG DER JUGENDLICHEN .....</b>	<b>36</b>
3.1	DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG .....	36
3.2	BILDUNGSWAHLVERHALTEN DER PFLICHTSCHULABGÄNGERINNEN .....	39
3.3	BILDUNGSABBRECHERINNEN (DROP-OUTS).....	43
3.4	BILDUNGSSTAND IN ÖSTERREICH.....	46
<b>4.</b>	<b>LEHRLINGSPROGNOSE .....</b>	<b>48</b>
4.1	PROGNOSE-REALITÄTS-VERGLEICH FÜR DAS JAHR 2003.....	48
4.2	PROGNOSE VON LEHRLINGSNACHFRAGE BZW. -ANGEBOT FÜR DIE JAHRE 2004 UND 2005.....	49
4.3	LEHRLINGSANGEBOTSPROGNOSE FÜR DIE BUNDESLÄNDER .....	53
4.4	LANGFRIST-PROGNOSE DER LEHRSTELLENEINTRITTE BIS ZUM JAHR 2017 .....	55
<b>5.</b>	<b>FACHARBEITER/INNEN-ZUWACHS .....</b>	<b>59</b>
5.1	NEUZUGÄNGE DER JAHRE 1970 BIS 2003 .....	59
5.2	VORAUSSICHTLICHE NEUZUGÄNGE FÜR DEN ZEITRAUM 2004 BIS 2019 .....	60
<b>6.</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>65</b>
	LITERATURVERZEICHNIS .....	67
	ANHANG 1 ZUR PROGNOSEMETHODE .....	69
	ANHANG 2 JUGENDLICHE: ZEITREIHEN ZUR DEMOGRAFIE SOWIE ZU ARBEITS- LOSIGKEIT UND BESCHÄFTIGUNG .....	77
	ANHANG 3 LEHRLINGE: ZEITREIHEN ZU LEHRANFÄNGERINNEN, PRÜFUNGS- ERFOLG SOWIE ZUM LEHRSTELLENMARKT NACH BUNDESLÄNDERN UND BERUFSGRUPPEN .....	81
	ANHANG 4 RANGREIHUNG ALLER LEHRBERUFE NACH ZAHL DER LEHRLINGE (STAND: 31. DEZEMBER 2003).....	115





# 1. EINLEITUNG

Zur Darstellung der komplexen Zusammenhänge des Lehrlingsarbeitsmarktes wurde der eigentlichen Prognose eine Beschreibung der gesamten Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung in Österreich seit dem Jahr 1980 – mit dem Schwerpunkt Jugendliche am Arbeitsmarkt – vorangestellt. Dabei wird der Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt besonderes Augenmerk geschenkt (Kapitel 2).

Im folgenden Abschnitt 'Bildung der Jugendlichen' (Kapitel 3) wird neben der demographischen Entwicklung sowie der Veränderung des Bildungswahlverhaltens der 15-jährigen PflichtschulabgängerInnen seit dem Jahr 1970 eine quantitative Abschätzung der 'Drop-Outs' (darunter werden jene Jugendlichen verstanden, die einen gewählten weiterführenden Bildungsweg vorzeitig abbrechen) durchgeführt. Die Entwicklung des Bildungsstandes der österreichischen Wohnbevölkerung und insbesondere der Jugendlichen beginnend mit der Volkszählung 1971 bis hin zur Volkszählung 2001 rundet diese Analysen ab. Ergänzend dazu wird der aktuelle Bildungsstand laut Mikrozensus angeführt.

Die voraussichtliche quantitative Entwicklung der Nachfrage nach Lehrlingen bzw. des Lehrlingsangebotes für die Jahre 2004 und 2005 wird durch einen Prognose-Realitäts-Vergleich für das Jahr 2003 eingeleitet (Kapitel 4). An die Darstellung der künftigen Entwicklung des Lehrlingsangebotes in den einzelnen Bundesländern schließt eine Langfristprognose der Lehrstelleneintritte für das gesamte Bundesgebiet bis zum Jahr 2017.

Die Entwicklung des FacharbeiterInnen-Neuzugangs in Sektions- bzw. Bundeslandgliederung wird im nächsten Abschnitt dargestellt (Kapitel 5).

Die detaillierten Beschreibungen des Prognose-Modells zur Ermittlung der Lehrlingsnachfrage bzw. der Trendanalyse-Modelle zur Berechnung des voraussichtlichen Lehrlingsangebotes sowie des FacharbeiterInnen-Neuzugangs finden sich im Anhang 1.

Anhang 2 und Anhang 3 enthalten umfangreiche Zeitreihen zur Demografie, Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen der Jugendlichen und Daten zum Lehrstellenmarkt in der Gliederung nach Bundesländern bzw. nach zusammengefassten Berufsobergruppen. Zusätzlich zur aktualisierten Übersicht "Vorläufer-Nachfolger" aller seit 1997 eingerichteten Lehrberufe gibt es eine Zeitreihe der Zahl der Lehrbetriebe beginnend mit dem Jahr 1975.

Im Anhang 4 gibt es wieder die aktuellste Rangreihung aller Lehrberufe nach der Zahl der Lehrlinge (Stichtag: 31. Dezember 2003). Für jeden einzelnen Lehrberuf sind die Zahl der Einzellehren und der Doppellehren angeführt sowie zusätzlich der Mädchenanteil.

## 2. BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSMARKT 2003

### 2.1 Arbeitsmarktentwicklung im Jahr 2003 – Vorschau auf 2004

Die Entwicklung auf dem *Arbeitsmarkt* war 2003 gekennzeichnet durch einen Anstieg der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen (+3,3% im Jahresdurchschnitt) bei einem gleichzeitigen Anstieg der Zahl der unselbstständig Beschäftigten (+0,2% – ohne Präsenzdiener und ohne Karenz- bzw. KinderbetreuungsgeldbezieherInnen). Damit stieg die Arbeitslosenquote im Jahresabstand von 6,9% auf 7,0%<sup>1</sup>. Für 2004 erwartet das WIFO eine Quote von 7,1%, die sich aus einer um +0,6% höheren Zahl der unselbstständig Beschäftigten<sup>2</sup> und einer um +1,6% steigenden Arbeitslosenzahl errechnet. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der ersten 4 Monate des Jahres 2004 lässt diese Annahme noch plausibel erscheinen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 1 Entwicklung der Zahl der unselbstständig Beschäftigten seit 1980  
(Jahresdurchschnittswerte nach Hauptverbandsberechnung)

Jahr	U n s e l b s t s t ä n d i g		B e s c h ä f t i g t e		Zusammen	Index
	männlich	Index	weiblich	Index		
1980	1.672.276	100,0	1.115.989	100,0	2.788.265	100,0
1981	1.673.837	100,1	1.125.436	100,8	2.799.273	100,4
1982	1.650.220	98,7	1.117.890	100,2	2.768.110	99,3
1983	1.626.175	97,2	1.109.426	99,4	2.735.601	98,1
1984	1.627.919	97,3	1.115.497	100,0	2.743.416	98,4
1985	1.632.035	97,6	1.127.397	101,0	2.759.432	99,0
1986	1.640.545	98,1	1.139.320	102,1	2.779.865	99,7
1987	1.640.648	98,1	1.144.794	102,6	2.785.442	99,9
1988	1.654.158	98,9	1.154.176	103,4	2.808.334	100,7
1989	1.680.838	100,5	1.179.094	105,7	2.859.932	102,6
1990	1.716.754	102,7	1.208.642	108,3	2.925.396	104,9
1991	1.751.719	104,8	1.243.642	111,4	2.995.361	107,4
1992	1.766.675	105,6	1.287.390	115,4	3.054.065	109,5
1993	1.756.858	105,1	1.298.413	116,3	3.055.271	109,6
1994	1.760.812	105,3	1.308.612	117,3	3.069.424	110,1
1995	1.758.374	105,1	1.311.162	117,5	3.069.536	110,1
1996	1.738.335	104,0	1.308.569	117,3	3.046.904	109,3

<sup>1</sup> Alle in dieser Studie zitierten Arbeitslosenquoten sind nach der nationalen Berechnungsmethode (Arbeitslose bezogen auf das Arbeitskräftepotential = Arbeitslose + Unselbstständig Beschäftigte) ermittelt.

<sup>2</sup> ohne Präsenzdiener und ohne Karenz- bzw. KinderbetreuungsgeldbezieherInnen (früher KarenzurlaubsgeldbezieherInnen)

U n s e l b s t s t ä n d i g B e s c h ä f t i g t e						
Jahr	männlich	Index	weiblich	Index	Zusammen	Index
1997	1.739.927	104,0	1.315.378	117,9	3.055.305	109,6
1998	1.744.518	104,3	1.331.332	119,3	3.075.850	110,3
1999	1.754.157	104,9	1.351.963	121,1	3.106.120	111,4
2000	1.757.219	105,1	1.375.954	123,3	3.133.173	112,4
2001	1.748.303	104,5	1.399.874	125,4	3.148.177	112,9
2002	1.731.967	103,6	1.422.545	127,5	3.154.512	113,1
2003	1.730.632	103,5	1.454.128	130,3	3.184.759	114,2

Quelle: Hauptverband

## 2.2 Vorgemerke Arbeitslose

Der Beginn der 80-er Jahre war gekennzeichnet durch steile Anstiege der Arbeitslosenzahlen bei gleichzeitig rückläufiger Gesamtbeschäftigung (vgl. Tabelle 2). Im Jahr 1988 sank die Gesamtarbeitslosenzahl erstmals in den 80-er Jahren wieder (-3,5%), 1989 setzte sich dieser Rückgang verstärkt fort (-6,0%).

In den Jahren 1990 und 1991 erhöhten sich die durchschnittlichen Bestandszahlen der Arbeitslosen wieder kräftig – trotz gleichzeitigem Anstieg der Beschäftigtenzahlen, wobei die Zahl der arbeitslosen Frauen stärker anstieg als jene der Männer (vgl. Grafik 1). Der Anstieg der Arbeitslosenzahl fiel im Jahr 1992 nicht mehr so kräftig aus, bei den Frauen gab es sogar einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Das Jahr 1993 brachte einen weiteren kräftigen Anstieg des durchschnittlichen Arbeitslosenbestandes; 1994 sank die Zahl der Arbeitslosen zum ersten Mal in den 90-er Jahren – ein Rückgang, der bei den Männern deutlich stärker ausfiel als bei den Frauen. Im Jahresdurchschnitt 1995 war die Zahl der arbeitslosen Männer noch rückläufig, jene der Frauen stieg hingegen; per Saldo ergab das eine leichte Zunahme der Bestandszahlen um +0,4%.

1996 stieg die Zahl der Vorgemerkten wieder kräftiger an (+6,9%). In den Jahren 1997 und 1998 waren die Anstiege bereits deutlich schwächer (+1,2% bzw. +1,9%). 1999 und 2000 gab es – erstmals seit 1994 – wieder kräftige Rückgänge (-6,7% bzw. -12,4%), 2001 und 2002 hingegen neuerlich Anstiege (+4,9% bzw. +14,0%). Im abgelaufenen Jahr stieg der Jahresdurchschnittsbestand der Arbeitslosen wieder schwächer an (+3,3%), wobei der Anstieg bei den Männern (+4,0%) etwas stärker ausfiel als bei den Frauen (+2,4%; vgl. Grafik 1 bzw. Tabelle 2).

Die einzelnen **Bundesländer** sind von der Arbeitslosigkeit in unterschiedlichem Ausmaß betroffen, wie die regionalen Arbeitslosenquoten zeigen (vgl. Tabelle 4): Deutlich über dem Bundesschnitt liegende Quoten gab es im Jahr 2003 in Wien (9,5%), im Burgenland (8,6%)

und in Kärnten (8,1%), gefolgt von der Steiermark (7,3%). Die günstigsten Werte wiesen traditionellerweise die westlichen Bundesländer auf. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten wurden in Oberösterreich (4,5%) und in Salzburg (5,0%) verzeichnet.

Obwohl bundesweit die Arbeitslosenquote der Frauen niedriger als jene der Männer war, gab es ein Bundesland mit höheren Quoten bei den Frauen (Vorarlberg).

Tabelle 2 Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1980 in Österreich  
(Jahresdurchschnittswerte)

Jahr	m ä n n l i c h		w e i b l i c h		z u s a m m e n		Frauen- anteil in %
	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %	
1980	26.544		26.617		53.161		50,1
1981	38.008	+43,2	31.286	+17,5	69.294	+30,3	45,1
1982	65.126	+71,3	40.220	+28,6	105.346	+52,0	38,2
1983	79.826	+22,6	47.563	+18,3	127.389	+20,9	37,3
1984	80.599	+1,0	49.869	+4,8	130.468	+2,4	38,2
1985	84.155	+4,4	55.292	+10,9	139.447	+6,9	39,7
1986	88.856	+5,6	63.116	+14,2	151.972	+9,0	41,5
1987	95.015	+6,9	69.453	+10,0	164.468	+8,2	42,2
1988	89.829	-5,5	68.802	-0,9	158.631	-3,5	43,4
1989	81.001	-9,8	68.176	-0,9	149.177	-6,0	45,7
1990	89.032	+9,9	76.762	+12,6	165.795	+11,1	46,3
1991	98.984	+11,2	86.044	+12,1	185.029	+11,6	46,5
1992	107.202	+8,3	85.896	-0,2	193.098	+4,4	44,5
1993	126.681	+18,2	95.584	+11,3	222.265	+15,1	43,0
1994	120.567	-4,8	94.374	-1,3	214.941	-3,3	43,9
1995	120.004	-0,5	95.712	+1,4	215.716	+0,4	44,4
1996	128.025	+6,7	102.482	+7,1	230.507	+6,9	44,5
1997	128.580	+0,4	104.768	+2,2	233.348	+1,2	44,9
1998	129.429	+0,7	108.365	+3,4	237.794	+1,9	45,6
1999	121.518	-6,1	100.224	-7,5	221.743	-6,7	45,2
2000	107.509	-11,5	86.804	-13,4	194.314	-12,4	44,7
2001	115.324	+7,3	88.560	+2,0	203.883	+4,9	43,4
2002	134.377	+16,5	98.041	+10,7	232.418	+14,0	42,2
2003	139.717	+4,0	100.362	+2,4	240.079	+3,3	41,8

Quelle: AMS

Tabelle 3 Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der jeweils ersten 4 Monate

Jänner bis April des Jahres	m ä n n l i c h		w e i b l i c h		z u s a m m e n	
	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %	absolut	Änderung zum Vor- jahr in %
1996	169.442	+14,0	103.328	+7,0	272.770	+11,3
1997	163.832	-3,3	106.066	+2,6	269.898	-1,1
1998	164.129	+0,2	110.791	+4,5	274.919	+1,9
1999	162.073	-1,3	108.458	-2,1	270.531	-1,6
2000	147.471	-9,0	92.165	-15,0	239.636	-11,4
2001	140.245	-4,9	86.892	-5,7	227.137	-5,2
2002	165.286	+17,9	100.999	+16,2	266.285	+17,2
2003	170.639	+3,2	100.076	-0,9	270.715	+1,7
2004	174.550	+2,3	106.080	+6,0	280.630	+3,7

Quelle: AMS

Grafik 1

Jährliche Prozentveränderung der Arbeitslosenzahlen  
(Basis: Jahresdurchschnittswerte)

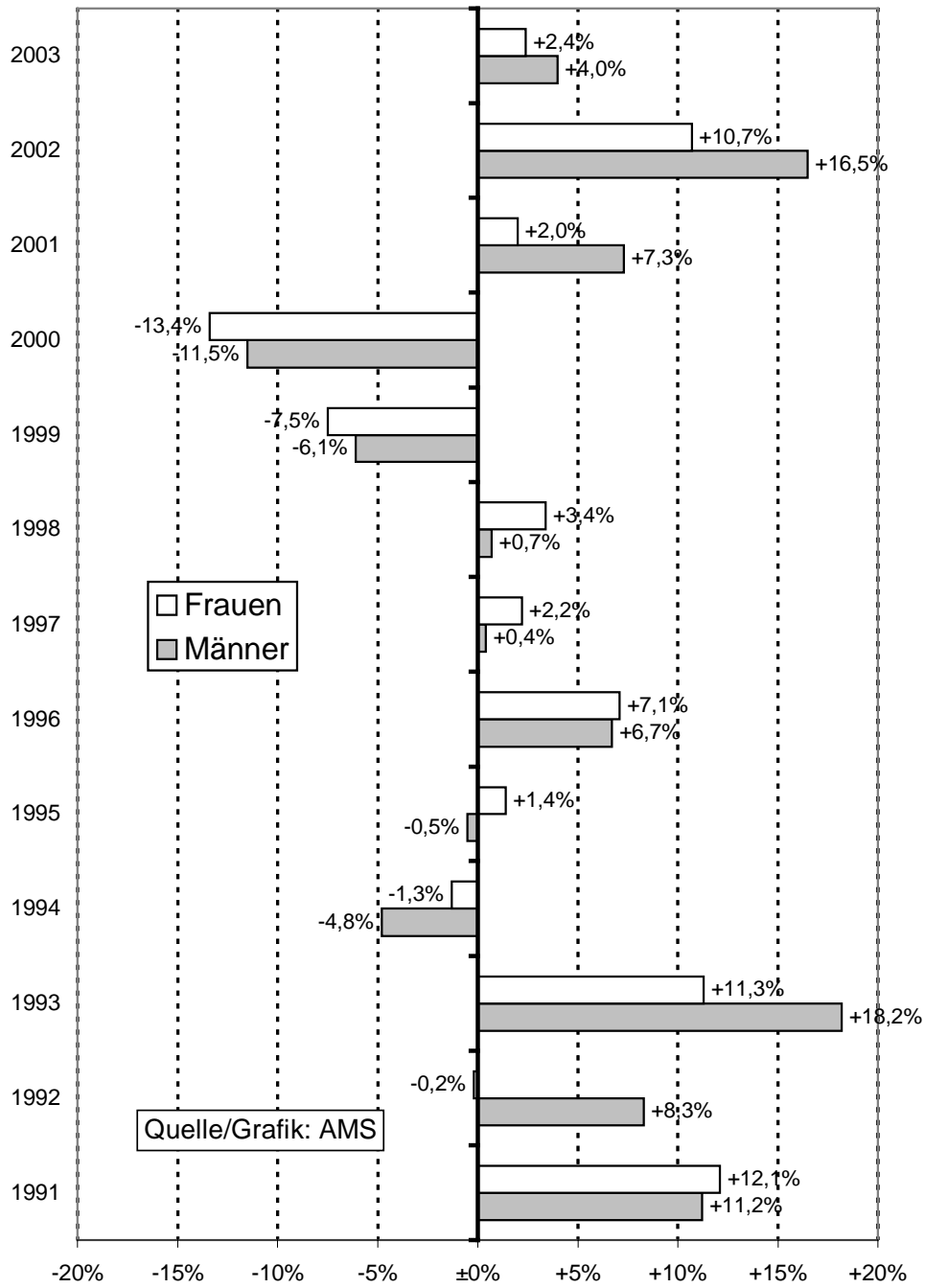


Tabelle 4 Arbeitslosenquoten nach Bundesländern und Geschlecht  
(Jahresdurchschnittswerte, Angaben in %)

		1999			2000			2001			2002			2003		
		m	w	z	m	w	z	m	w	z	m	w	z	m	W	z
B	M	8,1			7,6			8,3			9,1			9,0		
	w		9,0			8,1			8,1			8,1			8,1	
	zus.			8,5			7,9				8,2			8,6		8,6
K	m	8,0			7,1			7,5			8,5			8,7		
	w		8,8			7,9			7,8			7,8			7,5	
	zus.			8,3			7,5			7,7			8,2		8,1	
N	m	6,2			5,7			6,3			7,2			7,3		
	w		6,8			5,9			6,0			6,5			6,6	
	zus.			6,4			5,8			6,2			6,9		7,0	
O	m	4,3			3,7			3,8			4,6			4,5		
	w		5,5			4,6			4,4			4,8			4,5	
	zus.			4,8			4,0			4,1			4,7		4,5	
S	m	4,5			3,9			4,3			5,0			5,1		
	w		4,8			4,3			4,4			4,8			4,8	
	zus.			4,6			4,1			4,4			4,9		5,0	
St	m	6,8			6,1			6,4			7,5			7,8		
	w		8,2			6,9			6,7			6,9			6,8	
	zus.			7,4			6,4			6,5			7,2		7,3	
T	m	5,2			4,5			4,9			5,2			5,4		
	w		6,3			5,4			5,5			5,5			5,4	
	zus.			5,7			4,9			5,1			5,3		5,4	
V	m	4,5			3,6			3,7			4,8			5,3		
	w		6,0			5,2			5,0			5,6			6,1	
	zus.			5,2			4,3			4,3			5,1		5,7	
W	m	8,8			8,0			8,7			10,3			11,0		
	w		7,4			6,3			6,5			7,6			7,9	
	zus.			8,1			7,2			7,6			9,0		9,5	
Öst	m	<b>6,5</b>			<b>5,8</b>			<b>6,2</b>			<b>7,2</b>			<b>7,5</b>		
	w		<b>6,9</b>			<b>5,9</b>			<b>5,9</b>			<b>6,4</b>			<b>6,5</b>	
	zus.			<b>6,7</b>			<b>5,8</b>			<b>6,1</b>			<b>6,9</b>		<b>7,0</b>	

Quelle: AMS

Die geschlechtsspezifische Struktur der Arbeitslosen veränderte sich in den 80-er Jahren infolge der unterschiedlichen Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen deutlich. Waren im Jahr 1980 in Österreich im Jahresdurchschnitt knapp mehr als die Hälfte (50,1%) aller Arbeitslosen Frauen, so sank der Frauenanteil bis zum Jahr 1983 auf 37,3%; bis zum Jahr 1991 stieg er kontinuierlich auf 46,5% an. Bedingt durch die günstigere Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei den Frauen verringerte er sich bis 1993 wieder, und stieg in der Folge bis 1998 neuerlich an. Seit 1999 zeigen die Frauenanteile wieder eine rückläufige Tendenz (vgl. Tabelle 2).

Die Analyse des Frauenanteils der einzelnen Altersgruppen zeigt die höchsten Werte bei jüngeren Arbeitslosen (Tabelle 5). Mit zunehmendem Alter nimmt der Frauenanteil der Arbeitslosen tendenziell ab.

Tabelle 5 Frauenanteil der Arbeitslosen in Österreich nach Altersgruppen 1999–2003 (Jahresdurchschnittswerte, Angaben in %)

Alter in vollendeten Jahren	Frauenanteil				
	1999	2000	2001	2002	2003
15–18	53,6	52,4	50,4	50,2	51,7
19–24	45,8	45,1	43,6	41,2	41,3
<b>15–24</b>	<b>46,9</b>	<b>46,1</b>	<b>44,5</b>	<b>42,4</b>	<b>42,5</b>
25–29	50,6	49,5	46,8	43,9	42,8
30–39	49,2	48,4	46,6	45,0	44,5
40–49	44,4	44,1	42,9	42,2	41,9
50–59	37,1	37,5	38,6	39,6	39,8
<b>25–59</b>	<b>45,1</b>	<b>44,7</b>	<b>43,8</b>	<b>42,8</b>	<b>42,4</b>
60–..	22,4	20,6	12,3	9,9	9,0
<b>Insgesamt</b>	<b>45,2</b>	<b>44,7</b>	<b>43,4</b>	<b>42,2</b>	<b>41,8</b>

Quelle: AMS

## 2.3 Jugendliche am Arbeitsmarkt

Generell zeigte sich in der ersten Hälfte der 80-er Jahre eine anteilmäßige Verschiebung der Arbeitslosigkeit zu jüngeren Altersgruppen. Die Erhöhung des Jugendlichenanteils der Arbeitslosen in Österreich von 27,1% im Jahresdurchschnitt 1983 auf 29,9% im Jahr 1986 ist überwiegend auf den Anstieg der Anteile der 19- bis 24-Jährigen zurückzuführen. Beginnend mit dem Jahr 1987 sank der Jugendlichenanteil praktisch kontinuierlich und lag in den Jahren 1999 und 2000 mit jeweils 14,4% um mehr als die Hälfte unter dem Höchstwert des Jahres 1986 (29,9%). Seither zeigt der Jugendlichenanteil wieder steigende Tendenz (vgl. Tabelle 6<sup>1</sup> bzw. Grafik 4).

<sup>1</sup> Die Absolutzahlen der arbeitslosen Jugendlichen seit 1983 finden sich in Tabelle A2 im Anhang.



Hauptgrund für den langjährigen Rückgang des Jugendlichenanteils der Arbeitslosen ist die demographische Entwicklung: Die Zahl der 20- bis 24-Jährigen z.B. sinkt seit dem Höchststand des Jahres 1986 (rund 664.200 Personen) und erreichte nach der jüngsten Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria im Jahr 2000 einen Tiefstand (rund 469.500) – ein Rückgang um beinahe ein Drittel (-29,3; vgl. Grafik 2). Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Verringerung dieser Altersgruppe um 13.900 Personen bzw. -2,4%. In den nächsten Jahren wird diese Altersgruppe zahlenmäßig wieder leicht ansteigen.

Seit 1988 ist die Arbeitslosenquote aller Jugendlichen (15- bis 24-Jährige) niedriger als die Gesamtquote (im Zeitraum 1984 bis 1987 lag sie jeweils höher; vgl. Tabelle 7); sie stieg zwar im Zeitraum 1989 bis 1993 – ebenso wie die Gesamtquote – wieder an, jedoch nicht ganz so stark: War die Quote für Jugendliche im Jahr 1989 um nur 0,1%-Punkte niedriger, so blieb sie 1995 bereits um 0,7%-Punkte hinter der Gesamtquote zurück.

Im Jahr 1996 setzte sich diese für die Jugendlichen günstige Entwicklung nicht mehr fort: Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen erhöhte sich weit stärker als die Gesamtquote, blieb aber trotzdem kleiner als die Gesamtquote – der Abstand verringerte sich auf nur noch 0,3%-Punkte. Bis zum Jahr 1999 erhöhte sich dieser Abstand wieder kontinuierlich (0,9%-Punkte), verringerte sich neuerlich bis 2001 auf 0,2%-Punkte. Im Jahr 2002 überstieg die Quote der Jugendlichen die Gesamtquote um 0,1 und 2003 bereits um 0,4%-Punkte.

Nach wie vor liegt die Quote der Teilgruppe der 19- bis 24-Jährigen höher als für die Arbeitslosen insgesamt (vgl. Grafik 3 bzw. Tabelle 7). Der Abstand (Differenz) betrug im Jahr 2001 +0,9%-Punkte, erhöhte sich im Jahr 2002 auf +1,5 und 2003 auf +1,8%-Punkte.

Grafik 2 Entwicklung der Zahl der Jugendlichen in Österreich

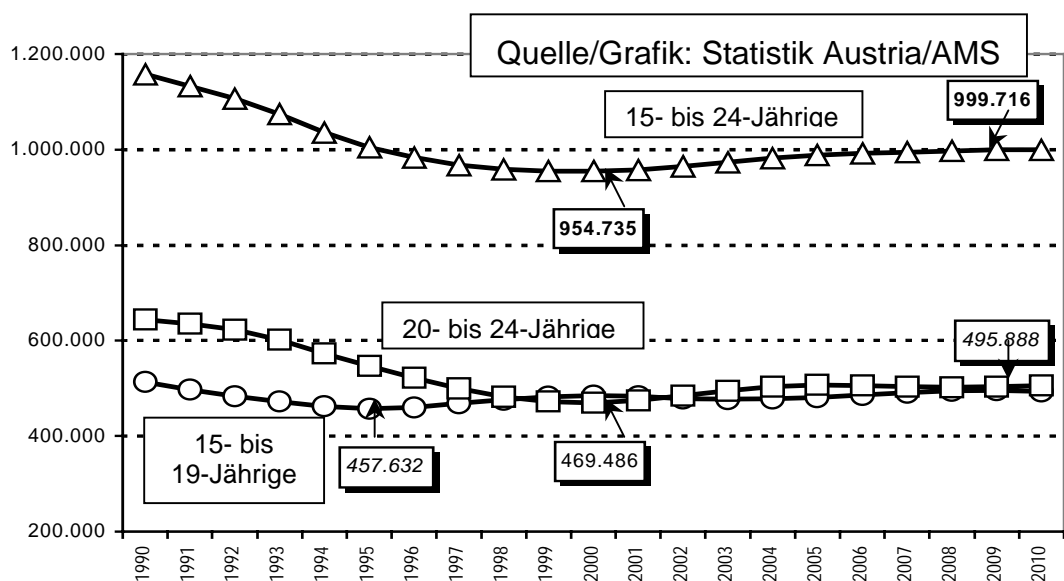
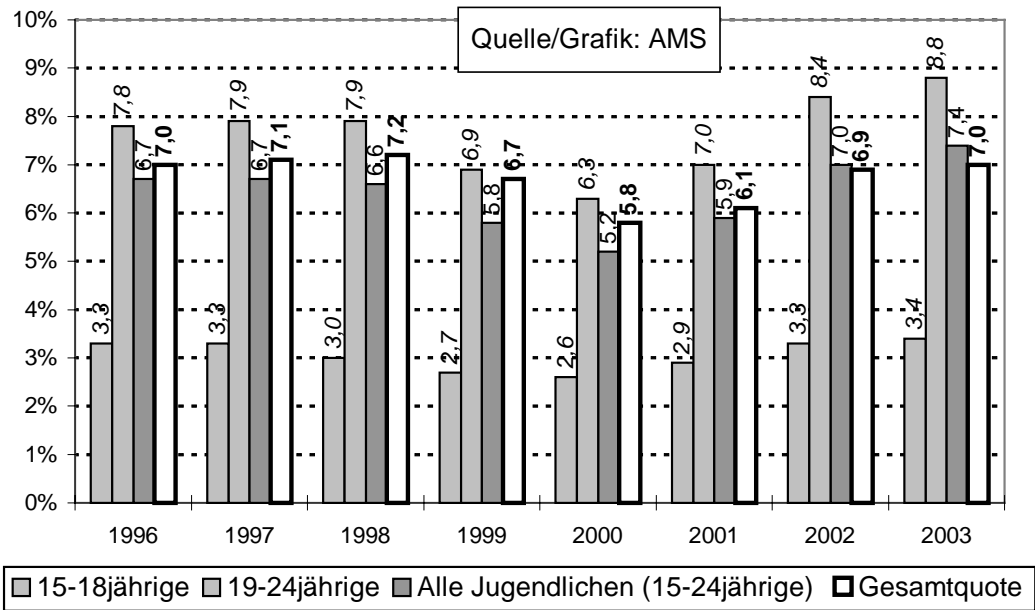


Tabelle 6 Jugendlichenanteile der Arbeitslosen in Österreich seit dem Jahr 1985  
(Jahresdurchschnittswerte, Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich)

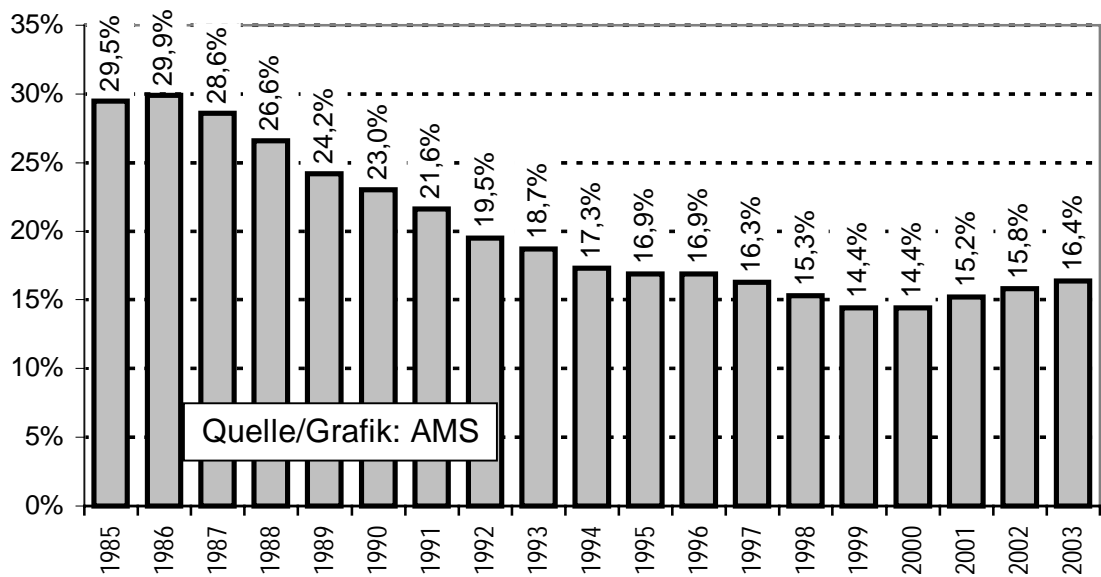
		Von allen Arbeitslosen waren .....% im Alter von .....								
		..... 15–18 Jahren			..... 19–24 Jahren			..... 15–24 Jahren		
Jahr		m	w	ZUS.	m	w	ZUS.	m	w	ZUS.
1985	männlich	3,6			23,4			27,0		
	weiblich		7,1			26,2			33,3	
	zusammen			5,0			24,5			29,5
1986	männlich	3,4			23,8			27,2		
	weiblich		6,7			27,1			33,8	
	zusammen			4,8			25,2			29,9
1987	männlich	3,1			23,1			26,1		
	weiblich		5,9			26,1			32,0	
	zusammen			4,3			24,3			28,6
1988	männlich	2,6			21,6			24,3		
	weiblich		5,0			24,7			29,7	
	zusammen			3,7			23,0			26,6
1989	männlich	2,4			19,7			22,1		
	weiblich		4,1			22,6			26,7	
	zusammen			3,2			21,0			24,2
1990	männlich	2,5			19,0			21,5		
	weiblich		3,6			21,0			24,6	
	zusammen			3,0			19,9			23,0
1991	männlich	2,2			18,5			20,7		
	weiblich		3,1			19,5			22,6	
	zusammen			2,6			19,0			21,6
1992	männlich	2,0			17,3			19,2		
	weiblich		2,8			17,1			19,9	
	zusammen			2,4			17,2			19,5
1993	männlich	1,8			16,6			18,4		
	weiblich		2,8			16,2			19,1	
	zusammen			2,2			16,5			18,7
1994	männlich	1,6			15,2			16,9		
	weiblich		2,7			15,1			17,8	
	zusammen			2,1			15,2			17,3
1995	männlich	1,6			14,8			16,5		
	weiblich		2,6			14,8			17,4	
	zusammen			2,0			14,8			16,9
1996	männlich	1,7			14,7			16,4		
	weiblich		2,7			14,8			17,5	
	zusammen			2,1			14,8			16,9
1997	männlich	1,7			14,0			15,7		
	weiblich		2,7			14,3			17,0	
	zusammen			2,1			14,1			16,3
1998	männlich	1,6			13,0			14,6		
	weiblich		2,4			13,8			16,2	
	zusammen			1,9			13,4			15,3
1999	männlich	1,6			12,4			13,9		
	weiblich		2,2			12,7			14,9	
	zusammen			1,9			12,5			14,4
2000	männlich	1,7			12,3			14,0		
	weiblich		2,4			12,5			14,8	
	zusammen			2,0			12,4			14,4
2001	männlich	1,8			13,1			14,9		
	Weiblich		2,4			13,2			15,6	
	zusammen			2,1			13,1			15,2
2002	männlich	1,7			14,0			15,7		
	weiblich		2,4			13,5			15,8	
	zusammen			2,0			13,8			15,8
2003	Männlich	1,7			14,5			16,2		
	weiblich		2,5			14,2			16,7	
	zusammen			2,0			14,4			16,4

Quelle: AMS

Grafik 3 Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen seit 1996



Grafik 4 Jugendlichenanteil<sup>1</sup> der Arbeitslosen



<sup>1</sup> 15- bis 24-jährige Arbeitslose gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen (Basis: Jahresdurchschnittswerte); vgl. dazu die Zeitreihen im Anhang 2.

Tabelle 7 Arbeitslosenquoten<sup>1</sup> nach Altersgruppen und Geschlecht seit 1986  
(Jahresdurchschnittswerte, Angaben in %)

Jahr		Gesamtquote			15- bis 18-Jährige			19- bis 24-Jährige			15- bis 24-Jährige		
		m	w	zus.	m	w	zus.	m	w	zus.	m	w	zus.
1986	m	5,1			2,1			7,0			5,4		
	w		5,2			3,6			6,3			5,5	
	zus.			5,2			2,8			6,7			5,5
1987	m	5,5			2,1			7,2			5,6		
	w		5,7			3,5			6,7			5,7	
	zus.			5,6			2,7			6,9			5,7
1988	m	5,1			2,0			6,9			5,5		
	w		5,6			3,7			6,5			5,8	
	zus.			5,3			2,8			6,7			5,6
1989	m	4,6			1,7			5,7			4,6		
	w		5,5			3,2			6,0			5,2	
	zus.			5,0			2,4			5,8			4,9
1990	m	4,9			2,0			6,0			4,9		
	w		6,0			3,3			6,3			5,5	
	zus.			5,4			2,6			6,1			5,2
1991	m	5,3			2,0			6,5			5,3		
	w		6,5			3,3			6,5			5,7	
	zus.			5,8			2,6			6,5			5,5
1992	m	5,7			2,1			6,8			5,5		
	w		6,2			3,2			5,7			5,1	
	zus.			5,9			2,5			6,3			5,3
1993	m	6,7			2,3			8,2			6,6		
	w		6,9			3,8			6,3			5,7	
	zus.			6,8			2,9			7,2			6,2
1994	m	6,4			2,1			7,5			6,0		
	w		6,7			3,8			6,1			5,6	
	zus.			6,5			2,8			6,8			5,8
1995	m	6,4			2,1			7,6			6,1		
	w		6,8			3,9			6,3			5,8	
	zus.			6,6			2,9			7,0			5,9
1996	m	6,9			2,4			8,5			6,8		
	w		7,3			4,6			7,1			6,6	
	zus.			7,0			3,3			7,8			6,7
1997	m	6,9			2,4			8,5			6,7		
	w		7,4			4,7			7,3			6,8	
	zus.			7,1			3,3			7,9			6,7
1998	m	6,9			2,2			8,2			6,4		
	w		7,5			4,2			7,6			6,8	
	zus.			7,2			3,0			7,9			6,6
1999	m	6,5			2,1			7,3			5,7		
	w		6,9			3,7			6,5			5,8	
	zus.			6,7			2,7			6,9			5,8
2000	m	5,8			2,0			6,6			5,2		
	w		5,9			3,5			5,9			5,3	
	zus.			5,8			2,6			6,3			5,2
2001	m	6,2			2,3			7,6			5,9		
	w		5,9			3,7			6,4			5,8	
	zus.			6,1			2,9			7,0			5,9
2002	m	7,2			2,7			9,5			7,4		
	w		6,4			4,2			7,2			6,5	
	zus.			6,9			3,3			8,4			7,0
2003	m	7,5			2,7			10,0			7,9		
	w		6,5			4,4			7,5			6,8	
	zus.			7,0			3,4			8,8			7,4

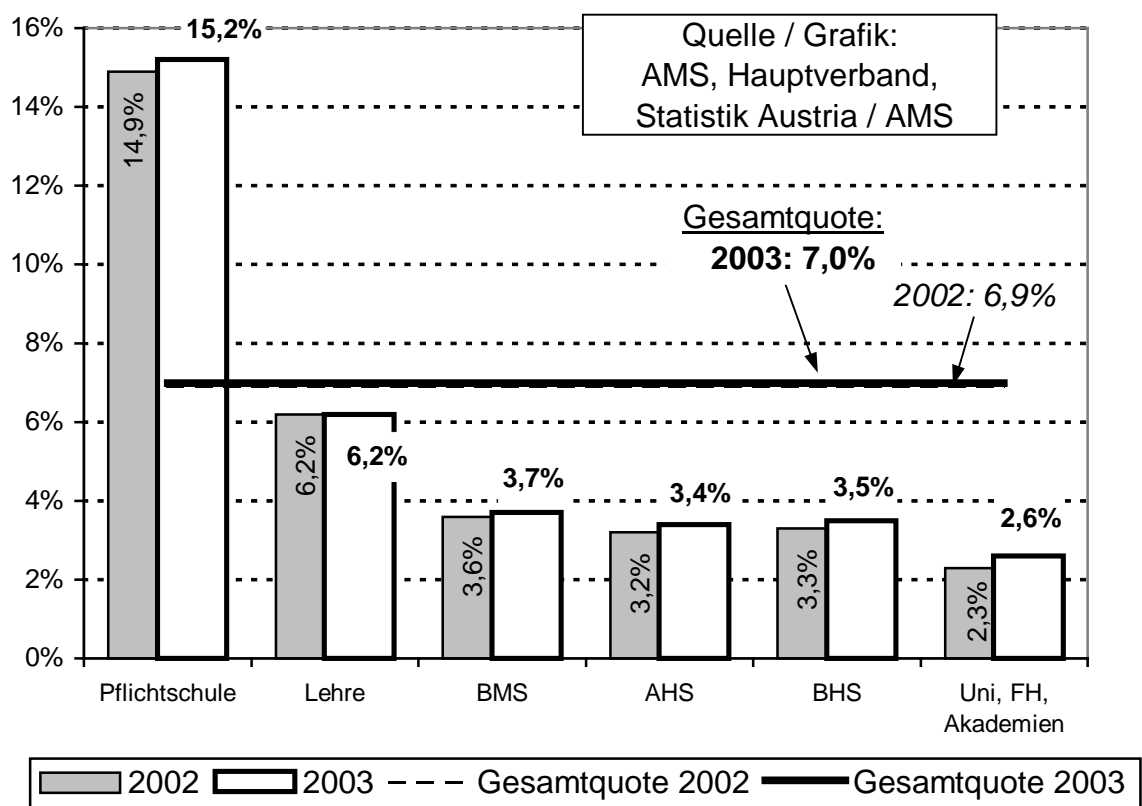
Quelle: AMS, Hauptverband, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Beschäftigtenbasis bis inkl. 1987: Beschäftigte Jugendliche aus der Juli-Grundzählung des jeweiligen Vorjahres; Beschäftigtenbasis ab 1988: monatliche Altersstatistik der Beschäftigten (grenzjahrgangsbereinigte Jahresdurchschnittswerte; vgl. dazu die Zeitreihen im Anhang 2). Daher sind die Arbeitslosenquoten der Jugendlichen der Jahre ab 1988 mit den Jahren vorher nicht streng vergleichbar.

In der Gliederung nach Bildungsebenen haben die PflichtschulabsolventInnen die mit Abstand höchste Arbeitslosenquote (2003: 15,2%), für alle anderen Qualifikationsebenen liegen die Quoten – zum Teil deutlich – niedriger als die Gesamtquote.

Dass die Quote der LehrabsolventInnen mit 6,2% ziemlich nahe an die Gesamtquote für 2003 (=7,0%) herankam, ist vor allem auf die starke Saisonarbeitslosigkeit im Bauwesen<sup>1</sup> und im Fremdenverkehr<sup>2</sup> zurückzuführen. In diesen Branchen sind die Anteile an LehrabsolventInnen bei den Beschäftigten – und folglich auch bei den Arbeitslosen – sehr hoch.

Grafik 5 Arbeitslosenquoten nach Bildungsabschluss<sup>3</sup>



<sup>1</sup> Bauwesen: höchste Quote (Jänner 2003): 30,7%; niedrigste Quote (Juli 2003): 8,4%; Ø 2003: 15,2%

<sup>2</sup> Fremdenverkehr: höchste Quote (November 2003): 28,0%; niedrigste Quote (Juli 2003): 12,0%; Ø 2003: 17,3%

<sup>3</sup> Die Gliederung der Beschäftigtenbasis nach Bildungsabschluss wurde nach Ergebnissen des Mikrozensus 2002 errechnet. Die Arbeitslosenquoten des Jahres 2003 für die einzelnen Bildungsebenen sind daher nur vorläufige Werte.

## 2.4 Lehrstellenmarkt

### 2.4.1 Registerzugänge – Registerabgänge

Die Summe der Zugänge ins Register der **Lehrstellensuchenden** (sofort verfügbare plus nicht sofort verfügbare) betrug im Kalenderjahr 2003 bundesweit 48.107. Sie lag damit höher als im Jahr 2002 (+3.043 Lehrstellensuchende bzw. +6,8%; vgl. Tabelle 9). Im Kalenderjahr 2002 hatte sich die Summe der Zugänge nicht so stark erhöht: +1.336 Lehrstellensuchende bzw. +3,1% verglichen mit dem Jahr 2001. In den Jahren 1993 bis 1997 hatte es zum Teil kräftige Zugangssteigerungen gegeben (vgl. auch Grafik 6).

Trotz des bundesweit steigenden Trends waren die Zugänge an Lehrstellensuchenden im Jahr 2003 in Kärnten niedriger als im Jahr 2002 (-239 Jugendliche). Den mit Abstand kräftigsten Anstieg gab es in Wien (+2.552 Jugendliche; vgl. Grafik 7).

Die Summe der Zugänge ins Register der **offenen Lehrstellen** (sofort verfügbare plus nicht sofort verfügbare) betrug im Kalenderjahr 2003 für ganz Österreich 24.236. Sie lag damit deutlich niedriger als die Zugangssumme des Jahres 2002 (-838 offene Lehrstellen bzw. -3,3%; vgl. Tabelle 8). Die Summe der Zugänge des Kalenderjahres 2002 hatte sich im Vergleich zum Jahr 2001 deutlich stärker verringert (-1.451 offene Lehrstellen bzw. -5,5%; vgl. Grafik 6). Sehr starke Rückgänge waren im Zeitraum von 1991 bis 1996 zu verzeichnen<sup>1</sup>.

Die Entwicklung in den einzelnen Quartalen verlief allerdings recht unterschiedlich (vgl. Tabelle 8). Während im 1. Quartal 2003 ein leichter Anstieg zu verzeichnen war (+176 offene Lehrstellen bzw. +1,8%), folgte im 2. Quartal ein Rückgang (-6,5%). Nach einem neuerlichen leichten Anstieg (+1,5%) gab es im 4. Quartal einen kräftigen Rückgang (-13,5%).

Regional gab es jedoch unterschiedliche Entwicklungen (vgl. Grafik 8). Trotz der bundesweit deutlich rückläufigen Entwicklung waren die Zugangssummen des Jahres 2003 in 3 Bundesländern höher als im Jahr 2002. Die zahlenmäßig stärkste Steigerung gab es in Oberösterreich (+73 Lehrstellen), dahinter folgen Wien (+54 Lehrstellen) und Tirol (+50 Lehrstellen). Die bei weitem kräftigsten Rückgänge verzeichneten Niederösterreich (-377 Lehrstellen) und die Steiermark (-316 Lehrstellen).

---

<sup>1</sup> Innerhalb von 5 Jahren war die Zahl der pro Kalenderjahr dem AMS gemeldeten offenen Lehrstellen um beinahe die Hälfte zurückgegangen (-44,8% bzw. -18.219). Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 11,2%. Diese Entwicklung konnte 1997 auf Grund der massiven Fördermaßnahmen zur Schaffung zusätzlicher Lehrstellen umgekehrt werden. Im Jahr 1999 war diese Entwicklung allerdings wieder rückläufig – trotz weiter laufender Fördermaßnahmen.

Tabelle 8 Zugänge an offenen Lehrstellen nach Quartalen

	Zugänge			Veränderung			
	2001	2002	2003	2001 → 2002 absolut	2001 → 2002 in %	2002 → 2003 absolut	2002 → 2003 in %
1. Quartal	11.949	9.863	10.039	-2.086	-17,5%	+176	+1,8%
2. Quartal	5.216	5.117	4.786	-99	-1,9%	-331	-6,5%
3. Quartal	4.563	4.534	4.604	-29	-0,6%	+70	+1,5%
4. Quartal	4.797	5.560	4.807	+763	+15,9%	-753	-13,5%
<b>1. – 4. Quartal</b>	<b>26.525</b>	<b>25.074</b>	<b>24.236</b>	<b>-1.451</b>	<b>-5,5%</b>	<b>-838</b>	<b>-3,3%</b>

Quelle: AMS

Tabelle 9 Zugänge / Abgänge an Lehrstellensuchenden und offenen Lehrstellen in Österreich  
(sofort plus nicht sofort verfügbare; Jahressummen)Lehrstellensuchende

	Veränderung zum Vorjahr			Veränderung zum Vorjahr		
	Zugänge	absolut	in %	Abgänge	absolut	In %
1991	25.376			23.444		
1992	25.308	-68	-0,3%	22.120	-1.324	-5,6%
1993	28.086	+2.778	+11,0%	23.935	+1.815	+8,2%
1994	28.636	+550	+2,0%	28.114	+4.179	+17,5%
1995	29.759	+1.123	+3,9%	27.545	-569	-2,0%
1996	35.177	+5.418	+18,2%	31.257	+3.712	+13,5%
1997	43.192	+8.015	+22,8%	43.053	+11.796	+37,7%
1998	43.050	-142	-0,3%	38.617	-4.436	-10,3%
1999	45.967	+2.917	+6,8%	43.284	+4.667	+12,1%
2000	44.271	-1.696	-3,7%	43.872	+588	+1,4%
2001	43.728	-543	-1,2%	43.421	-451	-1,0%
2002	45.064	+1.336	+3,1%	46.174	+2.753	+6,3%
2003	48.107	+3.043	+6,8%	47.175	+1.001	+2,2%

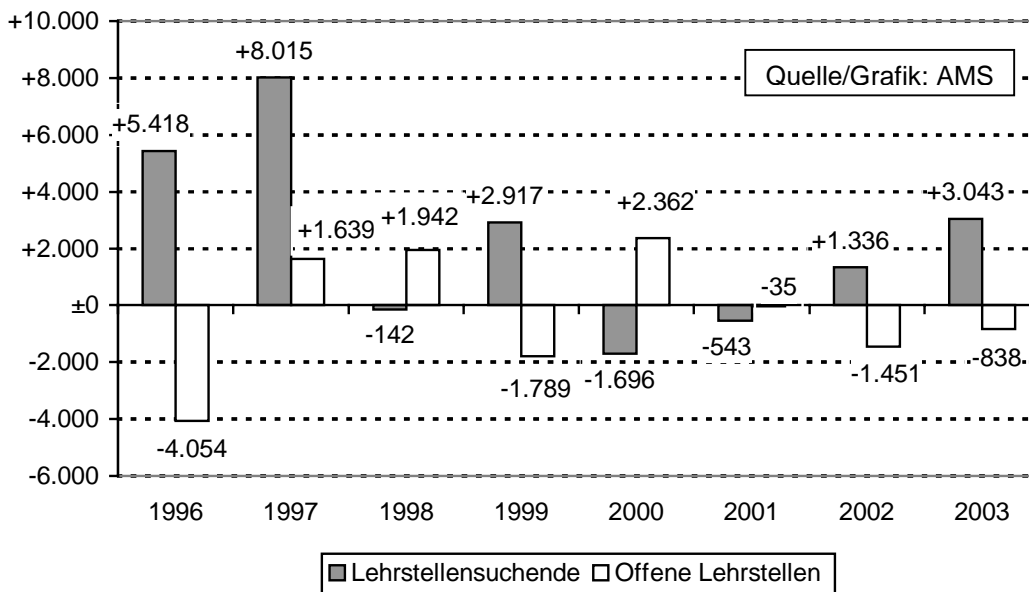
Quelle: AMS

Offene Lehrstellen

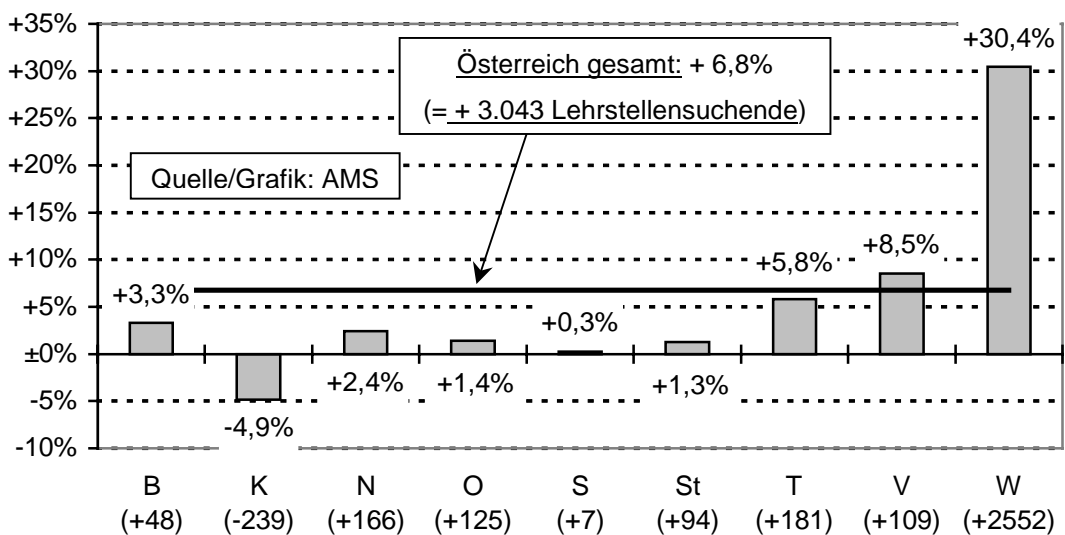
	Veränderung zum Vorjahr			Veränderung zum Vorjahr		
	Zugänge	absolut	in %	Abgänge	absolut	In %
1991	40.625			38.839		
1992	38.447	-2.178	-5,4%	39.432	+593	+1,5%
1993	33.906	-4.541	-11,8%	35.637	-3.795	-9,6%
1994	32.227	-1.679	-5,0%	31.172	4.465	+12,5%
1995	26.460	-5.767	-21,8%	28.305	-2.867	-10,1%
1996	22.406	-4.054	-18,1%	23.456	-4.849	-20,7%
1997	24.045	+1.639	+7,3%	23.304	-152	-0,6%
1998	25.987	+1.942	+8,1%	26.275	+2.971	+12,7%
1999	24.198	-1.789	-7,4%	23.536	-2.739	-11,3%
2000	26.560	+2.362	+9,8%	25.954	+2.418	+10,3%
2001	26.525	-35	-0,1%	27.029	+1.075	+4,1%
2002	25.074	-1.451	-5,5%	24.966	-2.063	-8,2%
2003	24.236	-838	-3,3%	25.135	+169	+0,7%

Quelle: AMS

Grafik 6 Veränderung der Zugangssummen seit 1996  
(Veränderung jeweils zum Vorjahr)



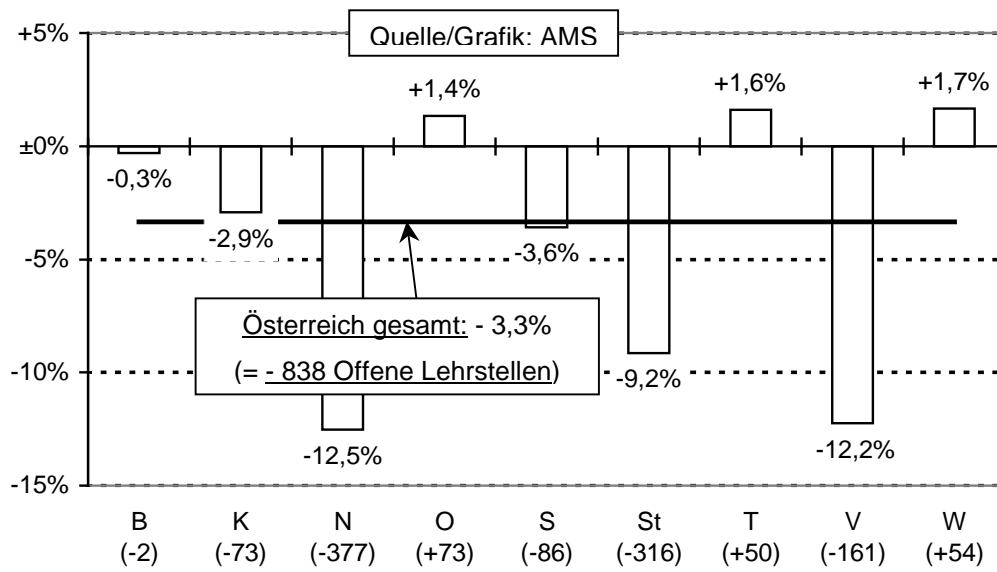
Grafik 7 Vorgemerkte Lehrstellensuchende: Summe der Zugänge im Jahr 2003  
(sogleich und nicht sogleich verfügbar; Veränderung zum Vorjahr)



In Klammer: Absolutzahlen der Veränderung der Zugangssummen im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr



Grafik 8 Gemeldete offene Lehrstellen: Summe der Zugänge im Jahr 2003  
(sofort und nicht sofort verfügbar; Veränderung zum Vorjahr)



In Klammer: Absolutzahlen der Veränderung der Zugangssummen im Jahr 2003  
im Vergleich zum Vorjahr

## 2.4.2 Lehrstellensuchende – Offene Lehrstellen am Jahresende

Die ungünstige Entwicklung aus den beginnenden 80-er Jahren auf dem Lehrstellenmarkt (eine stark steigende Zahl von vorgemerkten Lehrstellensuchenden bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der gemeldeten offenen Lehrstellen) kehrte sich in den Jahren 1983 und 1984 um: Zum ersten Mal seit dem Jahr 1981 gab es Ende Dezember 1986 wieder mehr gemeldete offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende (Tabelle 10 bzw. Grafik 9). Dieser Trend – überwiegend demographisch bedingt – setzte sich in der Folge verstärkt weiter fort: Ende Dezember 1990 konnte jeder Lehrstellensuchende – rein rechnerisch – zwischen beinahe 6 offenen Lehrstellen auswählen.

Tabelle 10 Lehrstellenmarkt seit 1980 (Stand jeweils Ende Dezember)

Jahr	Vorgemerkte Lehrstellensuchende <sup>1</sup>	Gemeldete offene Lehrstellen <sup>2</sup>	Lehrstellen-saldo <sup>3</sup>	V e r h ä l t n i s		
				LStS	:	OLSt <sup>4</sup>
1980	1.453	4.108	+2.655	1	:	2,8
1981	2.125	2.949	+824	1	:	1,4
1982	3.134	1.397	-1.737	2,2	:	1
1983	3.923	1.235	-2.688	3,2	:	1
1984	3.988	1.297	-2.691	3,1	:	1
1985	3.400	1.986	-1.414	1,7	:	1
1986	3.059	3.478	+419	1	:	1,1
1987	2.634	4.659	+2.025	1	:	1,8
1988	2.343	6.603	+4.260	1	:	2,8
1989	2.105	11.051	+8.946	1	:	5,2
1990	2.256	13.255	+10.999	1	:	5,9
1991	2.558	13.410	+10.852	1	:	5,2
1992	2.731	9.971	+7.240	1	:	3,7
1993	3.389	6.504	+3.115	1	:	1,9
1994	3.137	4.966	+1.829	1	:	1,6
1995	3.677	3.291	-386	1,1	:	1
1996	5.237	2.205	-3.032	2,4	:	1
1997	4.101	2.258	-1.843	1,8	:	1
1998	2.520	1.564	-956	1,6	:	1
1999	2.682	1.824	-858	1,5	:	1
2000	2.924	2.114	-810	1,4	:	1
2001	3.641	2.066	-1.575	1,8	:	1
2002	4.028	2.326	-1.702	1,7	:	1
2003	4.469	1.851	-2.618	2,4	:	1

Quelle: AMS

<sup>1</sup> Sofort verfügbare (inkl. Ausbildungsplatzsuchende)

<sup>2</sup> Sofort verfügbare (inkl. Ausbildungsplätze)

<sup>3</sup> = Gemeldete offene Lehrstellen minus vorgemerkte Lehrstellensuchende

<sup>4</sup> = Verhältnis Lehrstellensuchende (LStS) zu offenen Lehrstellen (OLSt)

Seit 1995 begann sich die Schere und wieder nach der anderen Seite zu öffnen. Hauptgrund für den bis 1996 registrierten kräftigen Anstieg der Zahl der zum Jahresende vorgemerkten jugendlichen Lehrstellensuchenden war – neben der demographischen Entwicklung – der deutliche Nachfragerückgang nach Lehrlingen seitens der Betriebe bis 1996 (vgl. dazu Grafik 26 und Tabelle 26).

Zum Jahresende 2003 wurden mit 4.469 bei den Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice vorgemerkten Lehrstellensuchenden um +441 bzw. +10,9% mehr registriert als Ende 2002; die Zahl der zum selben Termin gemeldeten offenen Lehrstellen (1.851) lag um -475 bzw. -20,4% niedriger als noch ein Jahr zuvor.

Während im Jahr 2002 2.157 Burschen bis zum Jahresende noch nicht die von ihnen gewünschte Lehrstelle gefunden hatten, waren es im Jahr 2003 2.393 (+10,9%). Die Zahl der Mädchen, die zu Jahresende 2003 noch als lehrstellensuchend beim Arbeitsmarktservice registriert waren, stieg im Jahresabstand von 1.871 auf 2.076 (+11,0%).

Interpretiert man die Lehrstellensuchenden am Jahresende als Arbeitslose, dann betrug Ende 2003 die Arbeitslosenquote für LehranfängerInnen im Bundesschnitt 11,2% (nach 10,0% am Ende des Jahres 2002). Die Quote der Mädchen lag mit 14,1% um die Hälfte höher als jene der Burschen (9,5%).

In allen Bundesländern waren Anstiege zu verzeichnen. Die mit Abstand höchsten Quoten gab es in Wien (+19,2%), gefolgt von Kärnten (16,5%; vgl. Tabelle 11 bzw. Grafik 10).

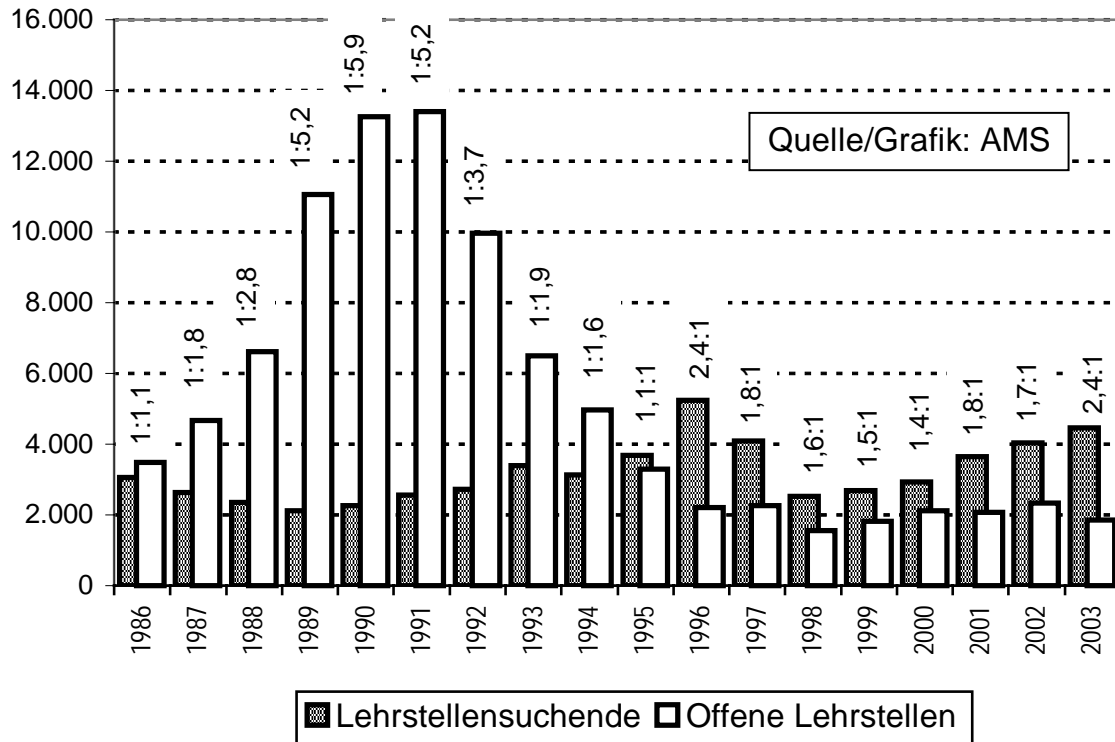
Tabelle 11 "Arbeitslosenquoten"<sup>1</sup> für LehnanfängerInnen  
(Stand jeweils Ende Dezember, Angaben in %)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland	9,4	10,9	11,5	19,2	12,7	13,4
Kärnten	9,7	8,6	8,7	11,0	13,5	16,5
Niederösterreich	6,1	7,1	10,7	8,9	11,6	12,8
Oberösterreich	3,4	3,5	4,6	5,6	6,9	7,6
Salzburg	4,7	6,5	4,4	7,9	4,7	5,5
Steiermark	7,4	10,3	8,8	15,2	9,3	9,9
Tirol	7,2	4,4	5,8	6,3	6,7	9,1
Vorarlberg	4,8	5,3	3,6	4,9	6,5	7,4
Wien	5,9	5,7	6,7	7,3	17,9	19,2
<b>Österreich</b>	<b>6,1</b>	<b>6,5</b>	<b>7,1</b>	<b>8,9</b>	<b>10,0</b>	<b>11,2</b>
<i>Männlich</i>	4,3	4,7	5,4	6,8	8,5	9,5
<i>Weiblich</i>	9,2	9,7	10,0	12,5	12,7	14,1

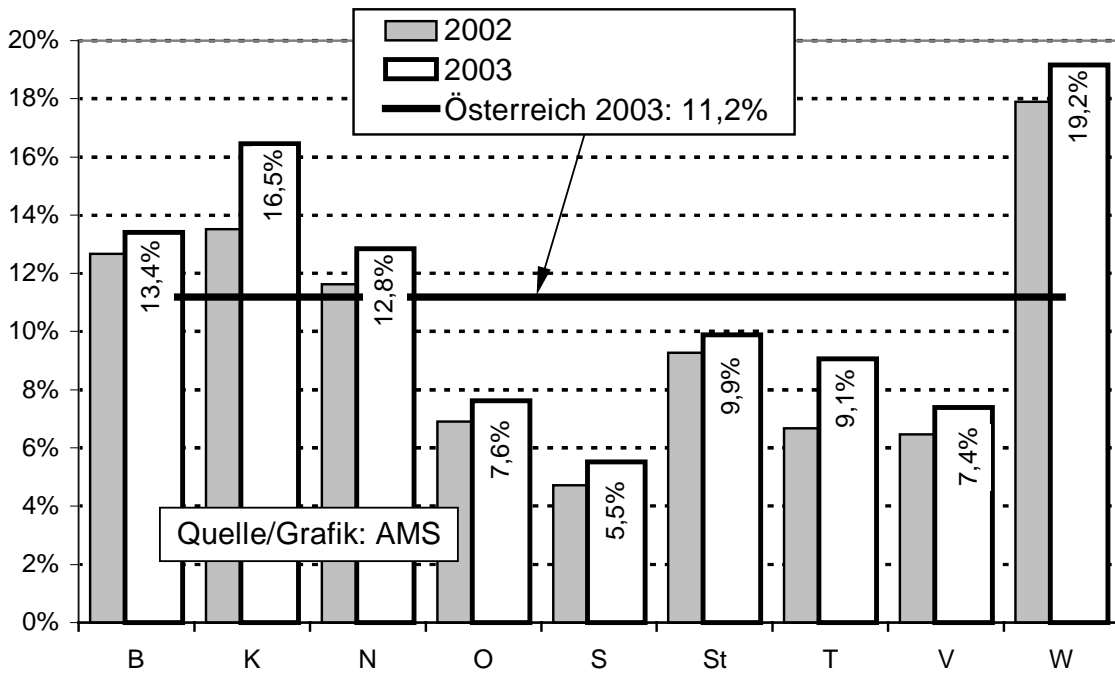
Quelle: AMS, WKÖ, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Vorgemerkte Lehrstellensuchende (sofort verfügbare) bezogen auf Lehrstelleneintritte + vorgemerkte Lehrstellensuchende (sofort verfügbare)

Grafik 9 Lehrstellenmarkt seit 1986  
(Stand jeweils Ende Dezember)



Grafik 10 "Arbeitslosenquoten" für LehranfängerInnen 2002—2003  
(Stand jeweils Ende Dezember)

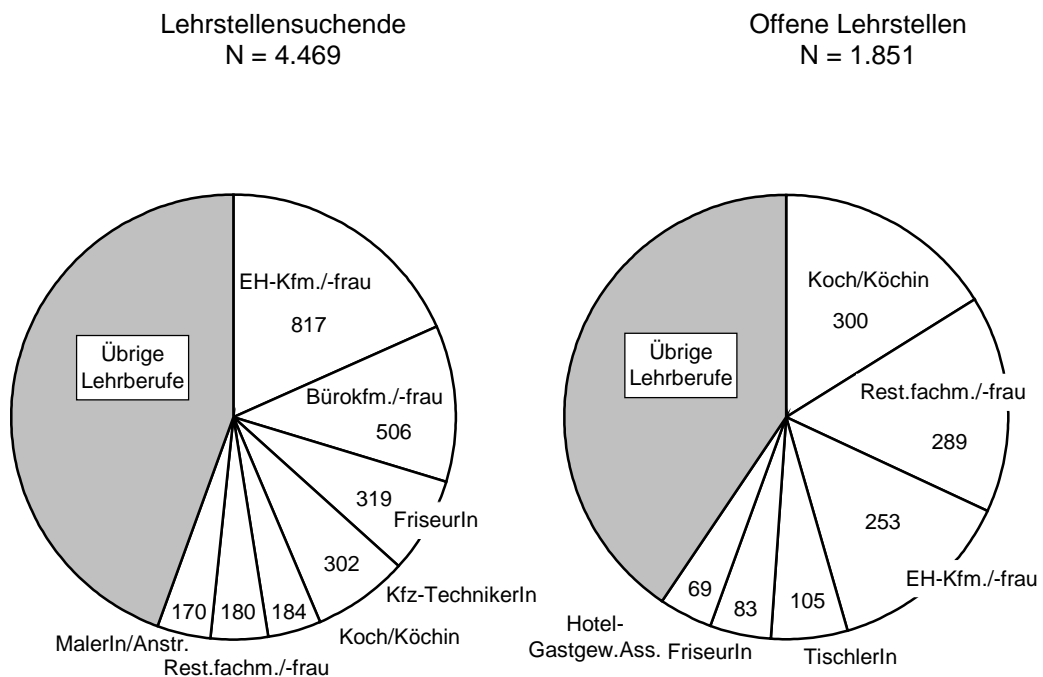


Eine Analyse des Lehrstellenmarktes nach Lehrberufen zeigt bei den häufig erlernten Lehrberufen, in denen die Burschen überwiegen - nach einem Wert für den Lehrstellenandrang<sup>1</sup> zum Jahresende 2002 von 3,40 - einen neuerlichen Anstieg (Ende 2003: 4,63; vgl. Tabelle 12). Ursache dafür war eine starke Zunahme der Zahl der Lehrstellensuchenden, während sich die Zahl der offenen Lehrstellen für diese Lehrberufe im Jahresabstand verringerte.

Auch bei den weiblich dominierten häufigen Lehrberufen übertraf die Zahl der Lehrstellensuchenden jene der offenen Lehrstellen stärker als im Jahr davor (Lehrstellenandrang = 4,12; Ende 2002: 3,64); bei den Bürokaufleuten war der Angebotsüberhang am stärksten (Lehrstellenandrang = 8,16). Auch bei den FriseurInnen und Einzelhandelskaufleuten überstieg das Angebot die Nachfrage nach Lehrlingen um beinahe das Vier- bzw. Dreifache.

Einer traditionell starken Nachfrage nach Lehrlingen beiderlei Geschlechts bei Restaurantfachleuten und KöchInnen – rund jede dritte aller Ende Dezember 2003 gemeldeten offenen Lehrstellen entfiel auf einen dieser beiden Berufe – stand ein nach wie vor sehr schwaches Angebot gegenüber (vgl. Grafik 11 und Grafik 12 bzw. Tabelle 12).

Grafik 11 Lehrstellenmarkt gegliedert nach Berufen  
(Stand: Ende Dezember 2003)



Quelle/Grafik: AMS

<sup>1</sup> = Lehrstellensuchende pro offener Lehrstelle (sofort verfügbare)

Tabelle 12 Lehrstellenmarkt (häufig erlernte Lehrberufe)  
Stand: jeweils Ende Dezember

Lehrberuf	2003		Lehrstellenandrang <sup>1</sup>			
	Lehrstellen- suchende	Offene Lehrstellen	2003	2002	2001	2000
<u>Männlich dominierte häufig erlernte Lehrberufe:</u>						
Kfz-TechnikerIn <sup>2</sup>	302	12	25,17	14,56	10,64	5,86
TischlerIn	125	105	1,19	0,88	1,06	1,01
Elektroinstallations- technikerIn <sup>3</sup>	144	33	4,36	4,78	3,50	1,75
MaschinenbautechnikerIn <sup>4</sup>	40	6	6,67	4,80	1,56	2,80
MaurerIn	76	14	5,43	5,33	6,55	9,13
SchlosserIn	82	12	6,83	3,52	2,19	2,17
MalerIn und AnstreicherIn	170	21	8,10	6,17	4,23	3,84
Summe dieser 7 Lehrberufe	939	203	4,63	3,40	2,98	2,51
<u>Weiblich dominierte häufig erlernte Lehrberufe:</u>						
Einzelhandels- kaufmann/-frau <sup>5</sup>	817	253	3,23	2,63	3,68	2,28
FriseurIn	319	83	3,84	3,66	3,35	2,21
Bürokaufmann/-frau	506	62	8,16	8,49	6,10	5,06
DamenkleidermacherIn	6	2	3,00	1,00	1,33	1,00
Summe dieser 4 Lehrberufe	1.648	400	4,12	3,64	4,15	2,73
<u>Sonstige häufig erlernte Lehrberufe:</u>						
Restaurantfachmann/-frau	180	289	0,62	0,29	0,29	0,26
Koch/Köchin	184	300	0,61	0,33	0,29	0,29
Großhandelskaufmann/-frau	20	16	1,25	1,44	1,36	1,23
KonditorIn (ZuckerbäckerIn)	30	9	3,33	1,00	1,64	1,77
Summe dieser 4 Lehrberufe	414	614	0,67	0,34	0,32	0,32
<b>Alle Lehrberufe</b>	<b>4.469</b>	<b>1.851</b>	<b>2,41</b>	<b>1,73</b>	<b>1,76</b>	<b>1,38</b>

Quelle: AMS

<sup>1</sup> = Lehrstellensuchende pro offener Lehrstelle (sofort verfügbare)

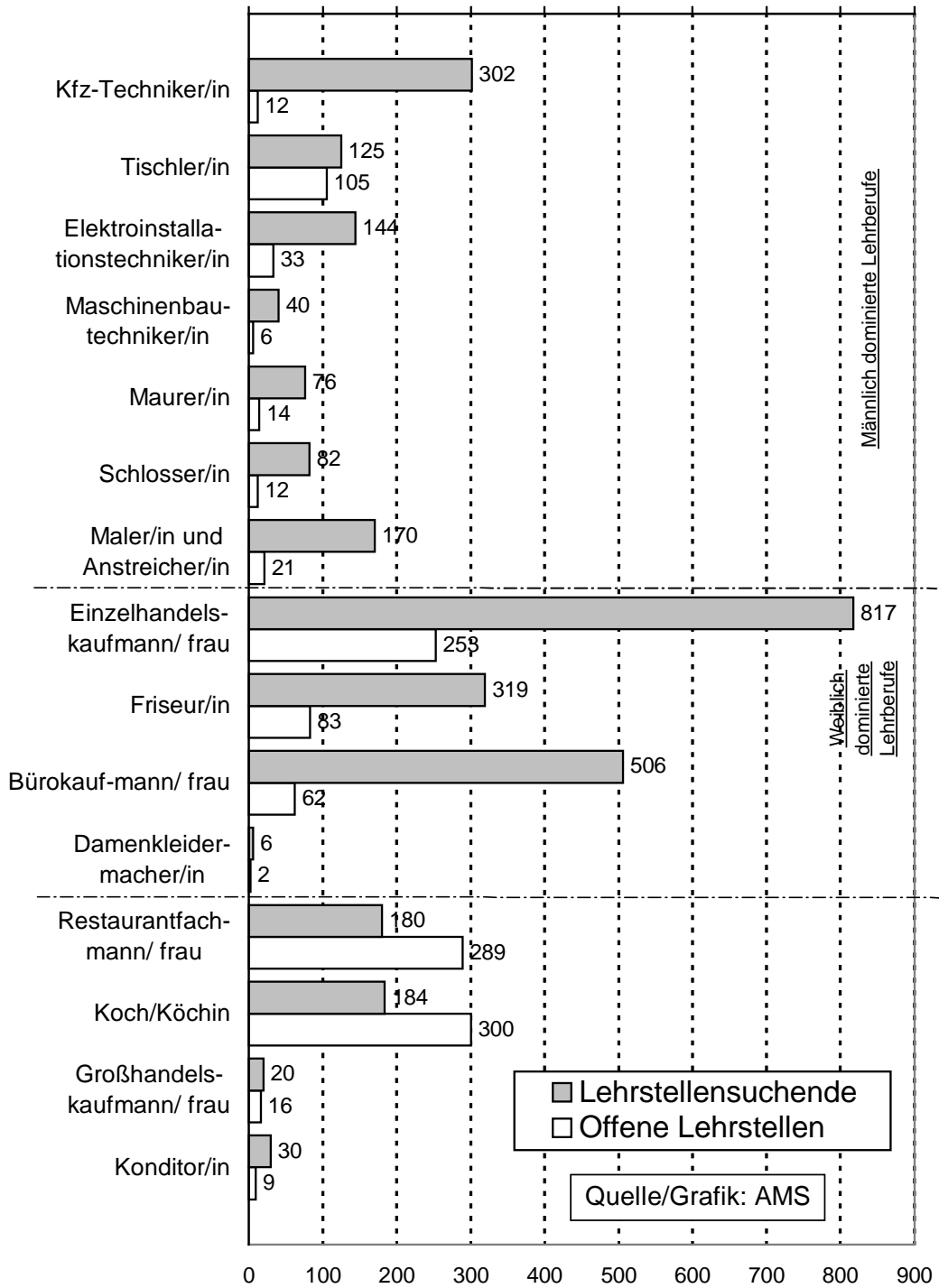
<sup>2</sup> inkl. Vorläuferberuf "Kfz-MechanikerIn"

<sup>3</sup> inkl. Vorläuferberuf "ElektroinstallateurIn"

<sup>4</sup> inkl. Vorläuferberuf "MaschinenschlosserIn"

<sup>5</sup> In der vorliegenden Studie beziehen sich die Angaben zum Lehrstellenmarkt für den Lehrberuf "Einzelhandelskaufmann/-frau" auf alle seine Ausbildungsschwerpunkte.

Grafik 12 Lehrstellenmarkt (häufig erlernte Lehrberufe)  
Stand: Ende Dezember 2003



### 2.4.3 Regionale Situation

Von den insgesamt 1.851 Ende Dezember 2003 bei den Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Lehrstellen konzentrieren sich etwa die Hälfte auf die 3 Bundesländer Oberösterreich (21,1%), Tirol (14,5%) und Kärnten (13,1%). Eine etwas andere regionale Verteilung ergibt sich für die zum gleichen Termin vorgemerkten 4.469 Lehrstellensuchenden; hier konzentrieren sich mehr als die Hälfte auf die Bundesländer Wien (24,3%), Niederösterreich (17,4%) und Oberösterreich (14,1%; vgl. Grafik 13).

Daraus ergeben sich regional sehr unterschiedliche Ungleichgewichte auf dem Lehrstellenmarkt. Am weitesten klappte am Jahresende 2003 die Schere zwischen Lehrlingsangebot und -nachfrage in Wien auseinander, wo per Saldo 937 offene Lehrstellen fehlten, gefolgt von Niederösterreich und der Steiermark (565 bzw. 382 fehlende Lehrstellen). Nur in Salzburg gab es einen Lehrstellenüberhang.

Per Saldo ergab sich in ganz Österreich ein rechnerischer Mangel von 2.618 offenen Lehrstellen. Mehr als ein Drittel dieses negativen Lehrstellensaldos machten allein die fehlenden Lehrstellen in Wien aus (vgl. Tabelle 13 und Grafik 14).

Tabelle 13 Lehrstellenmarkt nach Bundesländern  
(Stand: Ende Dezember 2003)

Bundesland	LStS <sup>1</sup>	OLSt <sup>2</sup>	Lehrstellen- saldo <sup>3</sup>	V e r h ä l t n i s	
				LStS	: OLSt
Burgenland	128	39	-89	3,3	: 1
Kärnten	510	243	-267	2,1	: 1
Niederösterreich	778	213	-565	3,7	: 1
Oberösterreich	630	391	-239	1,6	: 1
Salzburg	172	227	+55	1	: 1,3
Steiermark	590	208	-382	2,8	: 1
Tirol	398	268	-130	1,5	: 1
Vorarlberg	178	114	-64	1,6	: 1
Wien	1.085	148	-937	7,3	: 1
Österreich	4.469	1.851	-2.618	2,4	: 1

Quelle: AMS

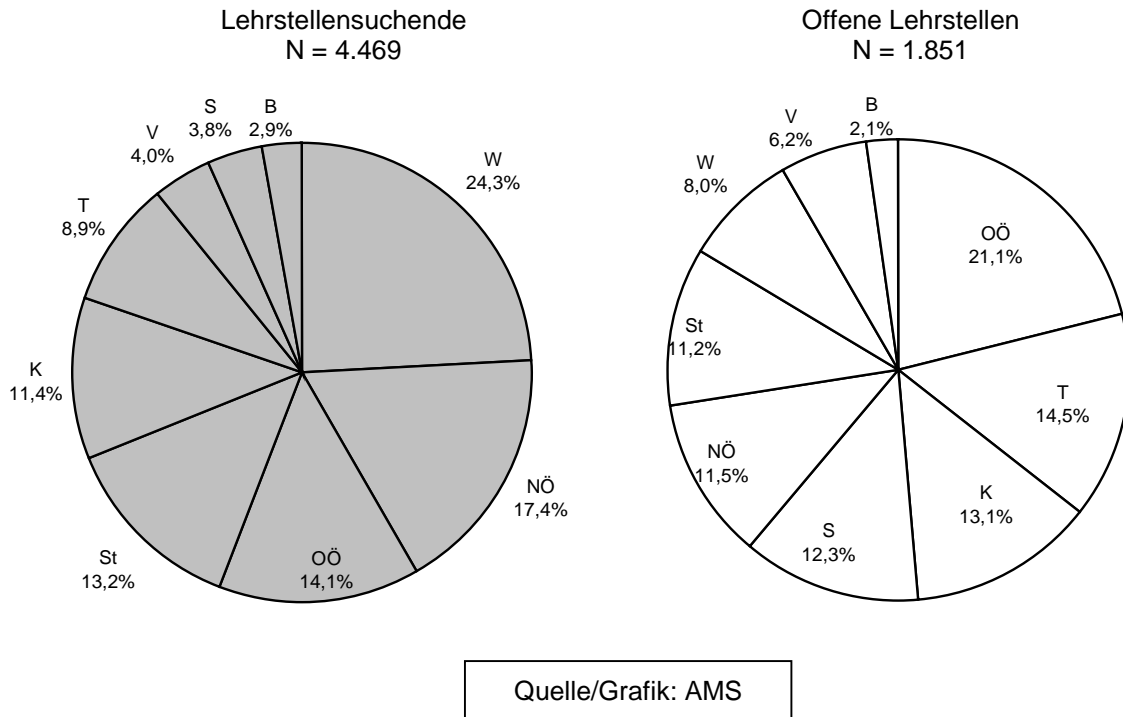
<sup>1</sup> Vorgemerkte Lehrstellensuchende (sofort verfügbare)

<sup>2</sup> Gemeldete offene Lehrstellen (sofort verfügbare)

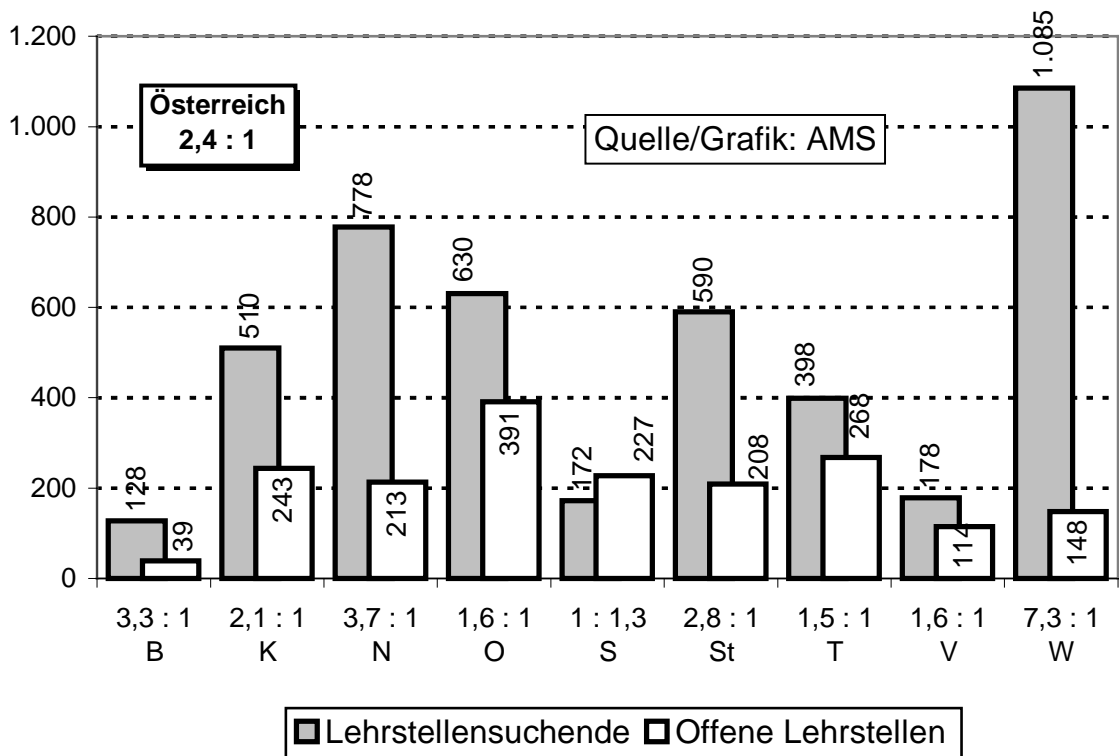
<sup>3</sup> Gemeldete offene Lehrstellen minus vorgemerkte Lehrstellensuchende



Grafik 13 Verteilung der Lehrstellensuchenden und der offenen Lehrstellen auf die Bundesländer  
(Stand: Ende Dezember 2003)



Grafik 14 Regionaler Lehrstellenmarkt  
(Stand: Ende Dezember 2003)



Für den österreichweit mit Abstand am häufigsten erlernten Lehrberuf "**Einzelhandelskaufmann/-frau**" gab es Ende Dezember 2003 in Österreich mit 253 gemeldeten offenen Lehrstellen und 817 Lehrstellensuchenden ein kräftiges (Rest-)Lehrlingsangebot, dem nur eine relativ geringe Nachfrage gegenüberstand. Das entspricht einem Verhältnis von Lehrstellensuchenden zu offenen Lehrstellen von 3,2 : 1 (Vorjahr 2,6 : 1). In Wien sowie in Niederösterreich war dieses Ungleichgewicht weit höher (vgl. Grafik 15).

Im Lehrberuf "**Koch/Köchin**" waren bundesweit Ende Dezember 2003 1,6 Mal mehr offene Lehrstellen (300) gemeldet als Lehrstellensuchende (184). Hier erreichten die westlichen Bundesländer absolute Spitzenwerte (vgl. Grafik 16): In Salzburg klaffte die Schere zwischen Nachfrage und Angebot am weitesten auseinander (1 : 19,0) gefolgt von Tirol (1 : 5,9). Einen Lehrstellenmangel gab es hingegen in Wien, Niederösterreich und im Burgenland.

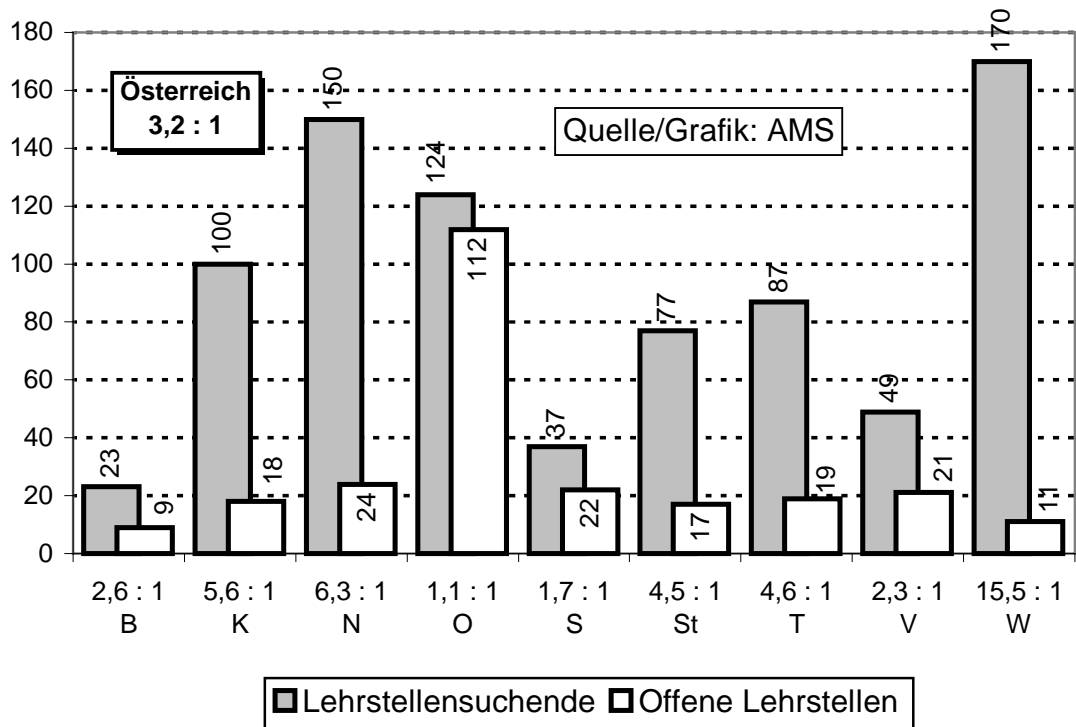
Der Lehrberuf "**Bürokaufmann/-frau**" weist ein dazu konträres Muster auf (vgl. Grafik 17): Ende Dezember 2003 gab es bei den Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice für 506 vorgemerkte Lehrstellensuchende nur 62 gemeldete offene Lehrstellen. Der stärkste Angebotsüberhang wurde in Kärnten verzeichnet (19,3 : 1) gefolgt von der Steiermark (13,4 : 1).

Eine *Rangreihung aller Lehrberufe* nach der Zahl der Lehrlinge liefert die Tabelle A14 im Anhang 4. In dieser Übersicht ist auch für jeden einzelnen Lehrberuf die Zahl der Einzellehren, der Doppellehren sowie der Mädchenanteil aufgelistet. Basis dafür ist die aktuellste Lehrlingsstatistik der WKÖ<sup>1</sup>.

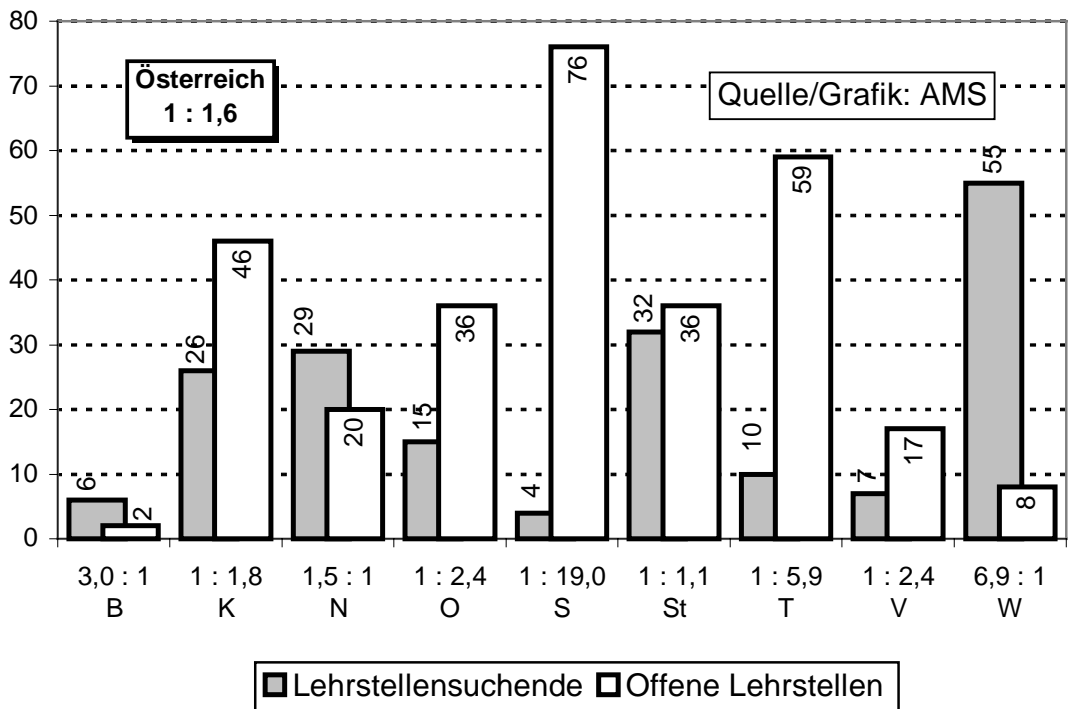
---

<sup>1</sup> WKÖ: Lehrlingsstatistik 2003, Wien 2004

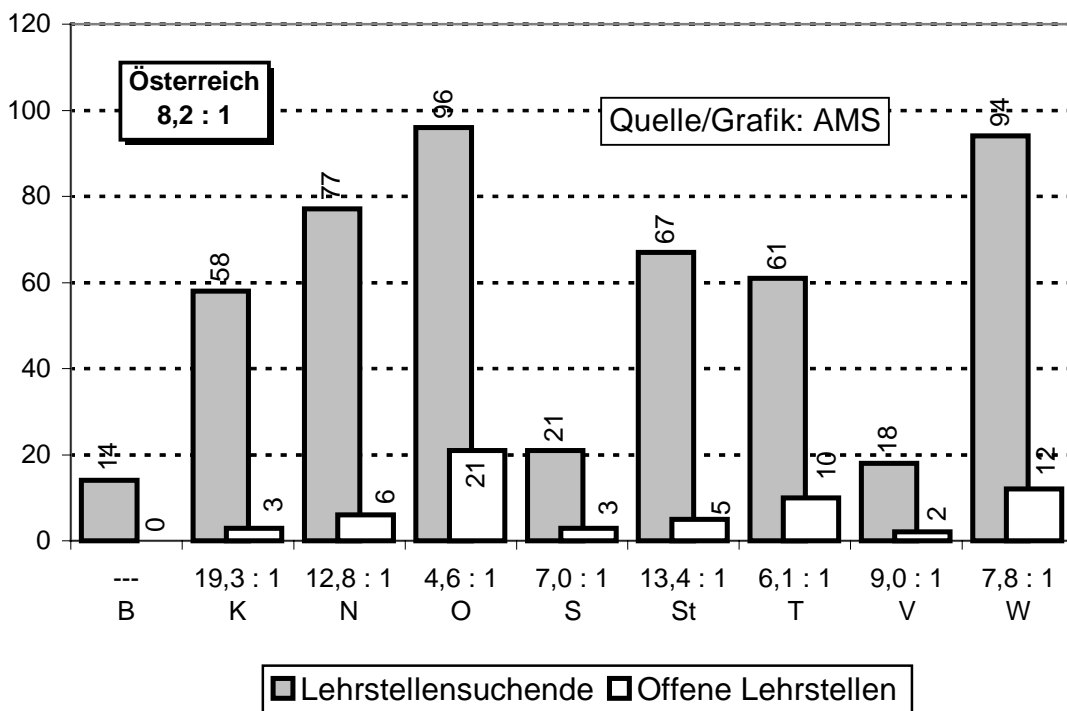
Grafik 15 Regionaler Lehrstellenmarkt: **Einzelhandelskaufmann/-frau**  
(Stand: Ende Dezember 2003)



Grafik 16 Regionaler Lehrstellenmarkt: **Koch/Köchin**  
(Stand: Ende Dezember 2003)



Grafik 17 Regionaler Lehrstellenmarkt: **Bürokaufmann/-frau**  
(Stand: Ende Dezember 2003)



## 2.5 Lehrstelleneintritte im Jahr 2003

Die Zahl der Lehrstelleneintritte (= Lehrlinge im 1. Lehrjahr) des Jahres 2003 betrug nach der aktuellsten Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) 35.454. Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 2002 einen deutlichen Rückgang um –674 Lehrstellen für LehranfängerInnen (–1,9%).

Der im Zeitraum 1990 bis 1996 beobachtete starke Rückgang der Lehrlingsquote<sup>1</sup> war im Jahr 1997 durch einen Anstieg unterbrochen, setzte sich aber im Jahr 1998 weiter fort; 2000 gab es wieder einen leichten Anstieg. Bis 2003 fiel die Quote neuerlich deutlich (auf 37,5% nach 38,4% im Jahr 2002; vgl. Tabelle 16). Die Zahl der 15-jährigen Jugendlichen in Österreich stieg 2003 um 0,5% (2002: 94.160 → 2003: 94.633; vgl. Tabelle 18 bzw. Tabelle 29).

Der Rückgang der Zahl der Lehrstelleneintritte im Jahr 2003 bei den Burschen gegenüber dem Jahr vorher (–510 bzw. –2,2%) fiel deutlich stärker aus als bei den Mädchen (–164 bzw. –1,3%). Damit sanken die Lehrlingsquoten sowohl bei den Burschen als auch bei den Mädchen (vgl. Tabelle 16).

Betrachtet man die Veränderung des Lehrlingsstandes im 1. Lehrjahr in der Gliederung nach *Sparten (früher Sektionen)*, so zeigt sich, dass es zwar Steigerungen im Tourismus (+217

bzw. +4,8%) und im Verkehr (+94 bzw. +17,6%) gab - diese konnten aber die Rückgänge im Handel (-318 bzw. -5,1%), im Gewerbe (-207 bzw. -1,2%) und in der Industrie (-198 bzw. -4,7%) nicht kompensieren.

Tabelle 14 Lehrstelleneintritte nach Sparten und Geschlecht  
(Vergleich 2003 mit 2002)

Sparte		2003			2002			Veränderung in %
		männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	Zus.	
Gewerbe und Handwerk	m	13.372			13.463			-0,7%
	w		3.856			3.972		-2,9%
	zus.			17.228			17.435	-1,2%
Industrie	m	3.482			3.637			-4,3%
	w		570			613		-7,0%
	zus.			4.052			4.250	-4,7%
Handel	m	1.929			2.019			-4,5%
	w		4.009			4.237		-5,4%
	zus.			5.938			6.256	-5,1%
Bank und Versicherung	m	121			149			-18,8%
	w		138			143		-3,5%
	zus.			259			292	-11,3%
Transport und Verkehr	m	453			415			+9,2%
	w		176			120		+46,7%
	zus.			629			535	+17,6%
Tourismus und Freizeit- wirtschaft	m	2.197			2.135			+2,9%
	w		2.499			2.344		+6,6%
	zus.			4.696			4.479	+4,8%
Information und Consulting <sup>2</sup>	m	337			480			-29,8%
	w		276			302		-8,6%
	zus.			613			782	-21,6%
Nicht- kammer- mitglieder	m	875			978			-10,5%
	w		1.164			1.121		+3,8%
	zus.			2.039			2.099	-2,9%
Alle Sektionen	m	22.766			23.276			-2,2%
	w		12.688			12.852		-1,3%
	zus.			35.454			36.128	-1,9%

Quelle: WKÖ

Eine Aufgliederung nach *Bundesländern* zeigt, dass der im abgelaufenen Jahr beobachtete bundesweite Rückgang der Zahl der Lehrstelleneintritte nicht überall gleich stark erfolgte: Die zahlenmäßig stärksten Rückgänge der LehranfängerInnen-Zahlen gab es in Wien (-213 bzw. -4,4%) und in Niederösterreich (-204 bzw. -3,7%), gefolgt von Kärnten (-150 bzw. -5,5%). Oberösterreich und Tirol verzeichneten einen Anstieg der Zahl der LehranfängerInnen (+52 bzw. +7; vgl. Grafik 20).

----- Fortsetzung von voriger Seite

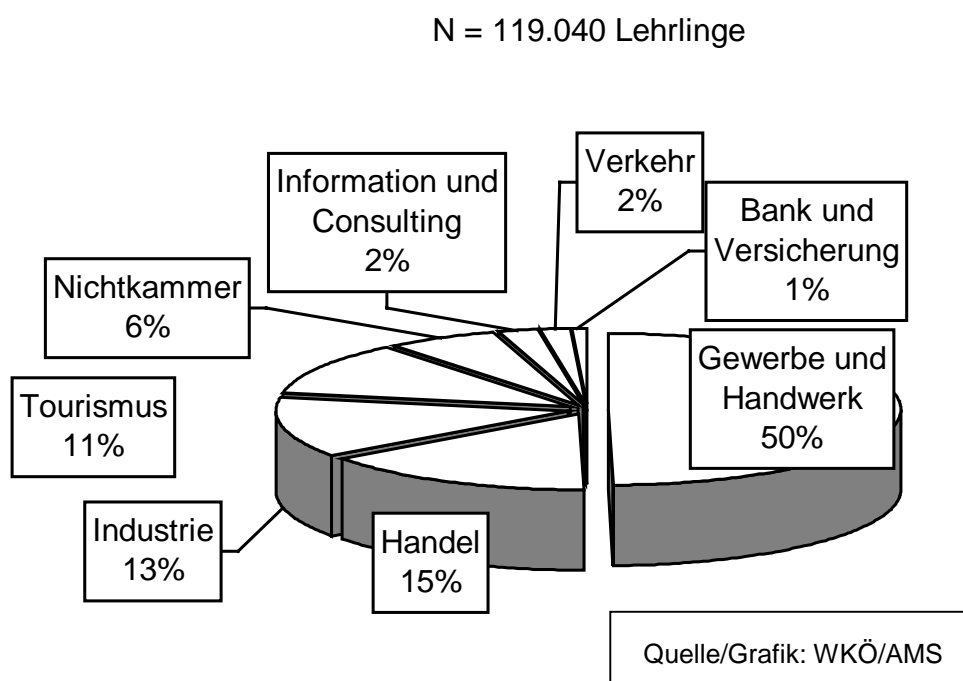
<sup>1</sup> = Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr an den relevanten Altersjahrgängen der PflichtschulabsolventInnen

<sup>2</sup> Wurde im Zuge einer Neuordnung der Sparten (früher Sektionen) im Jahr 2001 geschaffen. Die Betriebe dieser neuen Sparte waren vorher zu Gewerbe und Handwerk, Handel bzw. Transport und Verkehr zugeordnet.

Die *Gesamtzahl der Lehrlinge* (Summe aller vier Lehrjahre) war im Jahr 2003 mit 119.040 um –1.446 bzw. –1,2% niedriger als der Stand des Jahres 2002 (120.486). Die Gesamtzahl der männlichen Lehrlinge (79.485) ist gegenüber dem Jahr 2002 prozentuell stärker gesunken (–1.033 bzw. –1,3%) als jene der weiblichen Lehrlinge (Gesamtstand Mädchen: 39.555; Rückgang: –413 bzw. –1,0%).

Fast die Hälfte aller Lehrlinge (49,6%) wird vom Gewerbe ausgebildet (59.028), rund jeder sechste (15,4%) in einem Handelsbetrieb (18.310); die Industrie bietet insgesamt 15.338 Lehrplätze (12,9%) und der Fremdenverkehr 13.330 (11,2%).

Grafik 18 Lehrlinge nach Sparten (2003)



Die Gesamtzahl der *ausländischen Lehrlinge* erhöhte sich im Jahresabstand um +8,5%: sie stieg von 9.166 (2002) auf 9.946 (2003). Damit zeigte der Anteil der Lehrlinge mit ausländischer Staatsbürgerschaft eine deutlich steigende Tendenz: Er betrug 8,4% (nach 7,6% im Jahr 2002 und 7,6% im Jahr 2001)<sup>1</sup>. Der mit Abstand höchste AusländerInnenanteil war 2003 im Fremdenverkehr zu verzeichnen (15,3%).

Gliedert man die *LehranfängerInnen* (1. Lehrjahr) in In- bzw. AusländerInnen, so zeigt sich, dass die Zahl der ausländischen LehranfängerInnen um ein Fünftel gestiegen ist (+20,3%), während die Zahl der InländerInnen sank (–3,9%; vgl. Tabelle 15 bzw. Grafik 19). Bei den LehranfängerInnen war im Fremdenverkehr rund jede/r Fünfte (19,9%) ein/e AusländerIn, im Handel jede/r Achte (11,8%) und im Gewerbe jede/r Elfte (8,8% vgl. Grafik 19). In allen Sparten zeigten diese Anteile zuletzt steigende Tendenz.

<sup>1</sup> Im Zeitraum 1990 (3,6% AusländerInnen) bis 1994 (11,4% AusländerInnen) war er kräftig angestiegen.

Tabelle 15 Lehrstelleneintritte nach Sparten und Staatsbürgerschaft  
(Vergleich 2003 mit 2002)

Sparte	InländerInnen			AusländerInnen		
	2003	2002	Veränderung in %	2003	2002	Veränderung in %
Gewerbe und Handwerk	15.708	16.105	-2,5%	1.520	1.330	+14,3%
Industrie	3.837	4.041	-5,0%	215	209	+2,9%
Handel	5.237	5.635	-7,1%	701	621	+12,9%
Tourismus und Freizeitwirtschaft	3.763	3.818	-1,4%	933	661	+41,1%
Übrige <sup>1</sup>	3.330	3.555	-6,3%	210	153	+37,3%
Alle Sparten	31.875	33.154	-3,9%	3.579	2.974	+20,3%

Quelle: WKÖ

Tabelle 16 Lehrlinge im 1. Lehrjahr (Stand jeweils Ende Dezember)  
und Lehrlingsquoten seit 1975

Jahr	Lehrlinge im 1. Lehrjahr			Lehrlingsquoten <sup>2</sup>		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1975	37.851	18.293	56.144	61,47	30,88	46,47
1976	39.434	19.264	58.698	61,90	31,36	46,91
1977	40.953	21.062	62.015	62,27	33,13	47,95
1978	41.260	21.239	62.499	61,90	32,73	47,51
1979	40.445	20.813	61.258	60,42	31,79	46,26
1980	40.186	21.609	61.795	60,02	33,19	46,79
1981	37.646	19.753	57.399	56,77	30,89	44,06
1982	36.032	19.132	55.164	55,08	30,43	43,00
1983	35.778	19.269	55.047	55,22	31,06	43,40
1984	34.793	19.396	54.189	54,57	31,75	43,41
1985	33.731	19.050	52.781	55,20	32,33	43,98
1986	31.848	17.945	49.793	55,01	32,11	43,76
1987	30.785	17.443	48.228	55,81	32,81	44,52
1988	29.330	17.108	46.438	56,15	34,00	44,28
1989	28.771	16.854	45.625	57,75	35,17	46,68
1990	28.687	16.158	44.845	58,80	34,54	46,93
1991	27.184	15.374	42.558	56,76	33,75	45,14
1992	26.718	13.907	40.625	57,22	31,49	44,71
1993	26.476	13.608	40.084	57,60	31,29	44,81
1994	26.163	13.537	39.700	56,95	31,17	44,42
1995	24.960	12.383	37.343	53,16	27,97	40,94
1996	24.940	12.139	37.079	51,18	26,34	39,11
1997	26.173	14.002	40.175	52,45	29,35	41,16
1998	25.446	13.606	39.052	51,10	28,42	39,98
1999	24.877	13.550	38.427	50,64	28,80	39,95
2000	24.859	13.659	38.518	51,04	29,45	40,51
2001	24.199	13.172	37.371	49,88	28,66	39,55
2002	23.276	12.852	36.128	48,20	28,02	38,37
2003	22.766	12.688	35.454	46,89	27,53	37,46

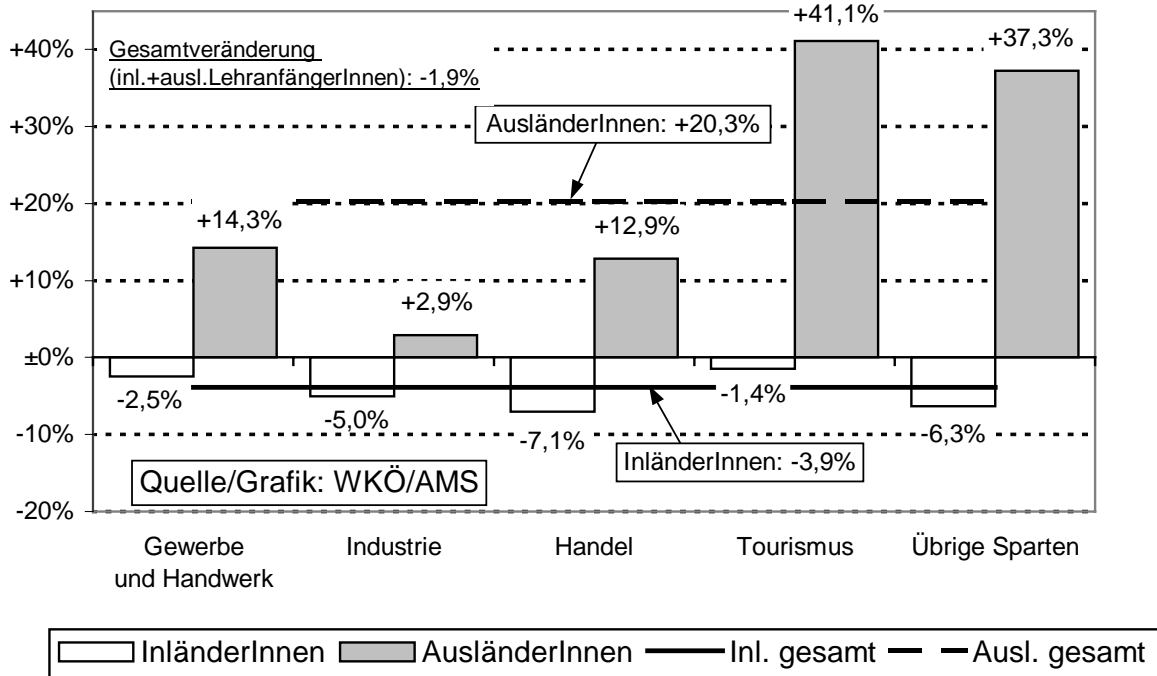
Quelle: WKÖ, Statistik Austria, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Bank und Versicherung; Transport und Verkehr, Information und Consulting, Nichtkammermitglieder

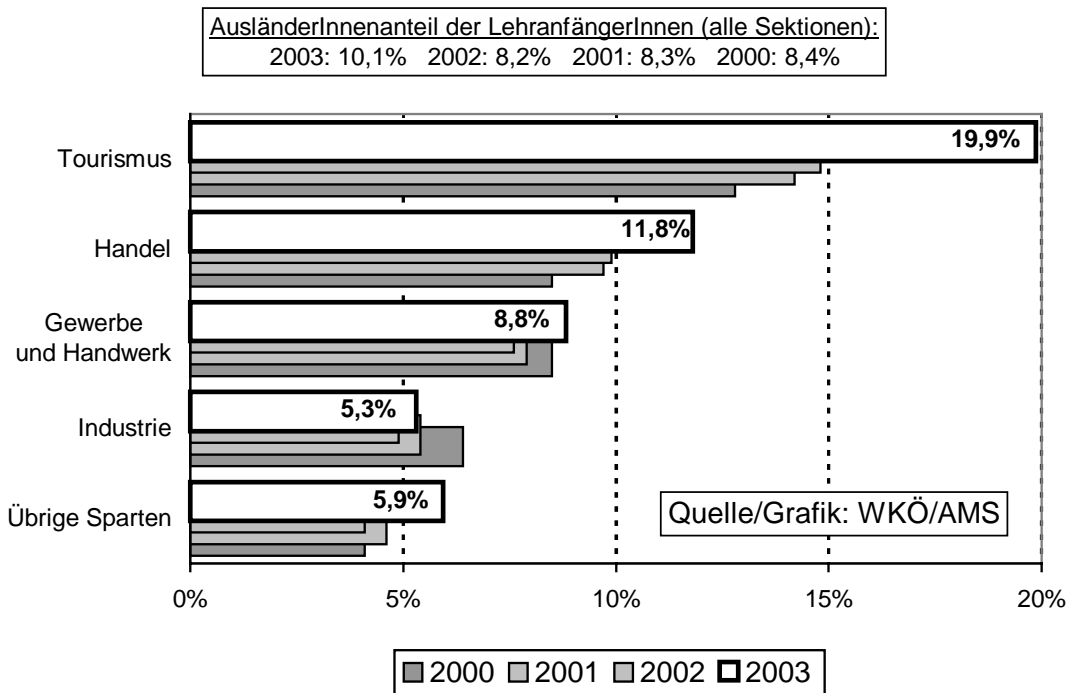
<sup>2</sup> Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr an der entsprechenden 15-jährigen Bevölkerung (siehe dazu Tabelle 16)

Grafik 19 In- und ausländische LehranfängerInnen (2002 → 2003)

**%-Veränderung nach Sparten**

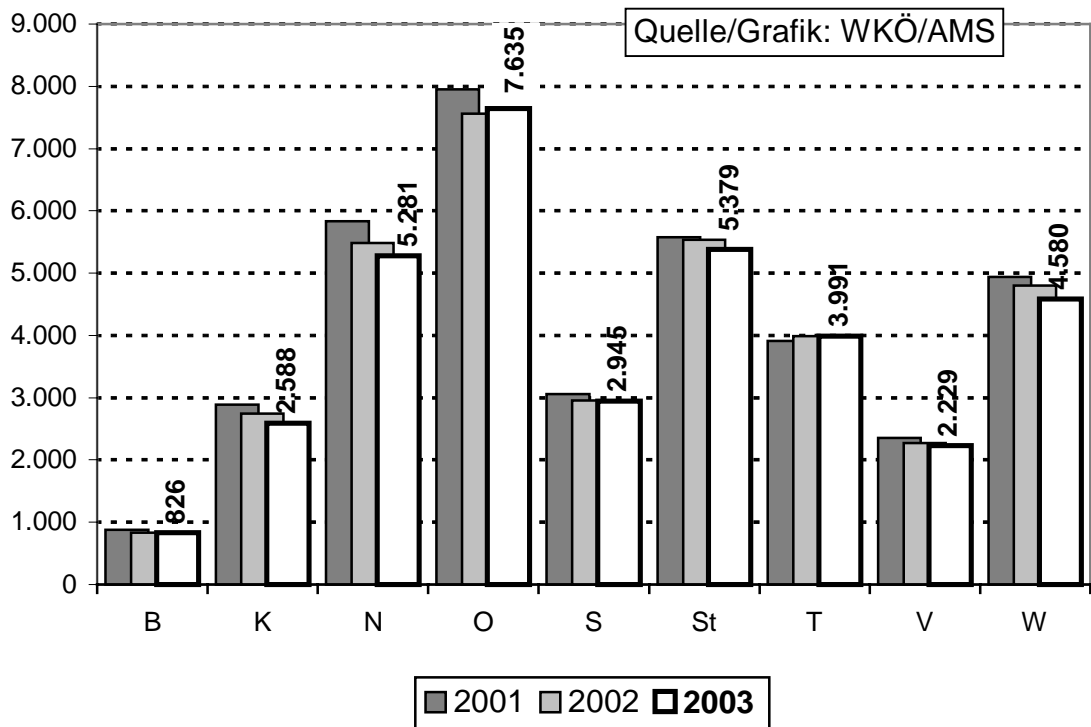


**AusländerInnenanteil nach Sparten bzw. Sektionen (vor 2001)**

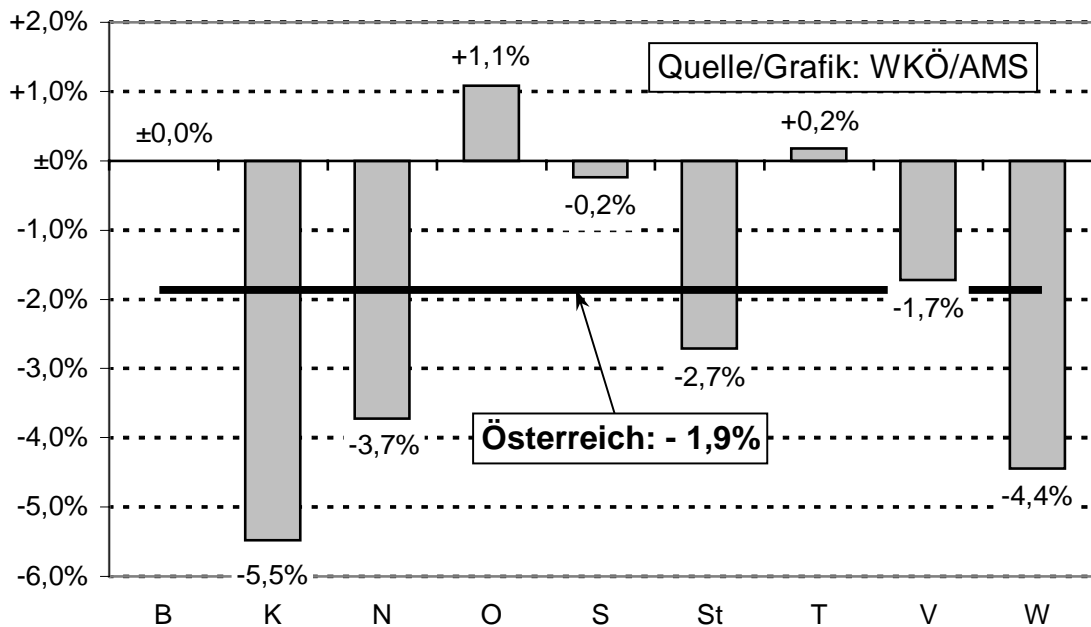




Grafik 20 Lehrstelleneintritte nach Bundesländern



**Veränderung 2002 - 2003 in %**



## 2.6 Regionale Lehrlingsquoten im Jahr 2003

Setzt man die Zahlen der Lehrstelleneintritte, des Lehrlingsangebotes<sup>1</sup> bzw. der Nachfrage nach Lehrlingen<sup>2</sup> in Beziehung zur Zahl der 15-jährigen Bevölkerung, so erhält man die entsprechenden Lehrlingsquoten. Deutlich unterdurchschnittliche Lehrlingsquoten gab es 2003 in der Ostregion Österreichs (Burgenland, Niederösterreich und Wien), in den übrigen Bundesländern lagen die Werte (z.T. sogar weit) über dem jeweiligen Bundesschnitt.

In Vorarlberg betrug die **Lehrlingsangebotsquote** im Jahr 2003 52,6% und in Tirol 51,5%, d.h. mehr als jede/r zweite jugendliche PflichtschulabgängerIn entschloss sich in diesen Bundesländern für den Weg der dualen Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule. Es waren dies die höchsten Angebotsquoten aller Bundesländer. Die mit Abstand niedrigste Angebotsquote gab es im Burgenland: Nicht einmal jede/r dritte Jugendliche (30,2%) entschloss sich dort für eine Lehre (vgl. Tabelle 17 bzw. Grafik 21).

Über die realen Verhältnisse gibt die **Quote der Lehrstelleneintritte** Auskunft: 48,7% der Vorarlberger PflichtschulabgängerInnen begannen 2003 tatsächlich eine Lehre. Die Differenz zur Lehrlingsangebotsquote gibt Aufschluss darüber, wie viele Jugendliche Ende 2003 noch über das Arbeitsmarktservice eine Lehrstelle suchten (3,9% der Vorarlberger Jugendlichen).

Tabelle 17 Lehrlingsquoten nach Bundesländern (2003)

	Lehrstelleneintritte		Lehrlingsangebot		Lehrlingsnachfrage		Nachfrage in Bezug auf Angebot
	absolut	Quote <sup>3</sup>	absolut	Quote <sup>4</sup>	Absolut	Quote <sup>5</sup>	
B	826	26,2%	954	30,2%	865	27,4%	-9,3%
K	2.588	38,7%	3.098	46,4%	2.831	42,4%	-8,6%
NÖ	5.281	28,3%	6.059	32,5%	5.494	29,4%	-9,3%
OÖ	7.635	43,1%	8.265	46,6%	8.026	45,3%	-2,9%
S	2.945	46,1%	3.117	48,7%	3.172	49,6%	+1,8%
St	5.379	38,7%	5.969	42,9%	5.587	40,2%	-6,4%
T	3.991	46,9%	4.389	51,5%	4.259	50,0%	-3,0%
V	2.229	48,7%	2.407	52,6%	2.343	51,2%	-2,7%
W	4.580	30,5%	5.665	37,7%	4.728	31,5%	-16,5%
Öst.	35.454	37,5%	39.923	42,2%	37.305	39,4%	-6,6%

Quelle: AMS, WKÖ, Statistik Austria, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Lehrstelleneintritte plus vorgemerkte Lehrstellensuchende am Jahresende

<sup>2</sup> Lehrstelleneintritte plus gemeldete offene Lehrstellen am Jahresende

<sup>3</sup> Lehrstelleneintritte bezogen auf die 15-jährige Wohnbevölkerung

<sup>4</sup> Lehrlingsangebot bezogen auf die 15-jährige Wohnbevölkerung

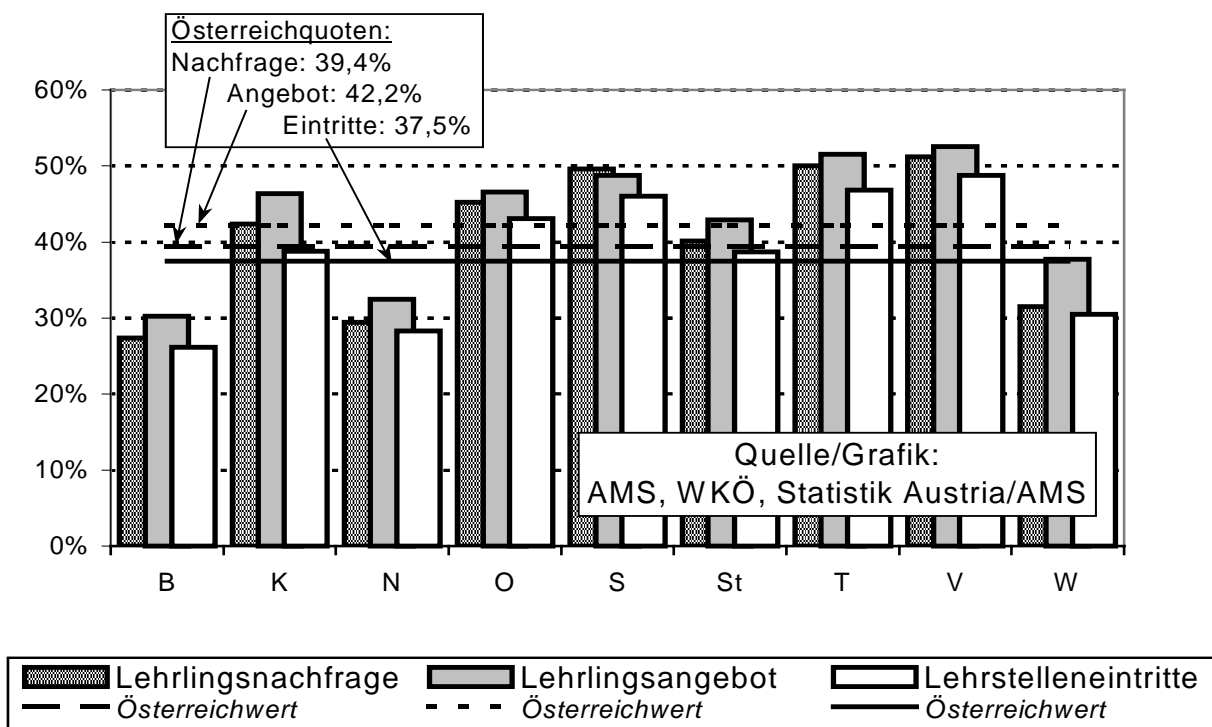
<sup>5</sup> Lehrlingsnachfrage bezogen auf die 15-jährige Wohnbevölkerung

Hinsichtlich der **Nachfrage nach Lehrlingen** – sie ist ein Maß dafür, wieviele Jugendliche eine Lehre tatsächlich hätten beginnen können, vorausgesetzt alle dem Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Lehrstellen wären bis zum Jahresende besetzt worden – ergibt sich für Vorarlberg eine Quote von 51,2%; das ist der höchste Wert von allen Bundesländern, d.h. in Vorarlberg hätte mehr als die Hälfte der 15-Jährigen die (theoretische) Möglichkeit gehabt, eine Lehre zu beginnen. Nur in Salzburg gab es einen **Nachfrageüberhang** (vgl. Tabelle 17): in Salzburg wurden um +1,8% bzw. um +55 mehr Lehrstellen seitens der ausbildenden Betriebe angeboten als jugendliche InteressentInnen vorhanden waren. In allen übrigen Bundesländern blieb die Nachfrage des Jahres 2003 – z.T. weit so wie in Wien – hinter dem Angebot zurück.

Im gesamten Bundesgebiet gab es – im Vergleich zum Angebot – eine um 6,6% geringere Nachfrage nach Lehrlingen. In Wien blieb im Jahr 2003 die Nachfrage prozentuell deutlich hinter dem Angebot zurück (-16,5%). In absoluten Werten fehlten in Wien Ende 2003 per Saldo 937 Lehrstellen, in Niederösterreich waren es 565 (vgl. dazu auch Tabelle 13 und Grafik 14).

Dass die tatsächlich erfolgte Zahl von Lehrstelleneintritten geringer als die Lehrlingsnachfrage seitens der Betriebe in den jeweiligen Bundesländern war, ist großteils darauf zurückzuführen, dass die **offenen Lehrstellen in Branchen angeboten werden, die nicht unbedingt den Berufswünschen und -vorstellungen der Jugendlichen entsprechen**.

Grafik 21 Lehrlingsquoten<sup>1</sup> nach Bundesländern (2003)



<sup>1</sup> Lehrlingsnachfrage, Lehrlingsangebot bzw. Lehrstelleneintritte gemessen an der 15-jährigen Bevölkerung

## 3. BILDUNG DER JUGENDLICHEN

### 3.1 Demographische Entwicklung

In der Zeit von 1967 bis 1979 ist die Zahl der 15-Jährigen von rund 96.500 auf 132.400 gestiegen (+35.900 oder rund +37%; vgl. Tabelle 18). Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von +3.000 15-Jährigen oder +2,7% p.a. Das ist der stärkste Bevölkerungszuwachs von Jugendlichen seit dem 2. Weltkrieg. Er ist darauf zurückzuführen, dass die hohen Geburtenjahrgänge Ende der 50-er Jahre und zu Beginn der 60-er Jahre (vgl. Grafik 22) in den 70-er Jahren ins erwerbsfähige Alter aufrückten.

Seit 1979 nimmt die Wohnbevölkerung im 16. Lebensjahr infolge des ab 1964 einsetzenden Geburtenrückganges wieder ab und erreichte im Jahr 1994 mit rund 89.400 einen absoluten Tiefstand. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme von -2.900 Jugendlichen oder -2,6% p.a., wobei der Rückgang im ersten Drittel dieser Periode mit jährlich durchschnittlich -1.500 oder -1,2% p.a. der schwächste ist. Den stärksten Rückgang weist das zweite Drittel mit -5.400 bzw. -4,8% p.a. auf, während die 15-Jährigen im letzten Drittel dieser Periode jährlich um rund -1.700 oder -1,8% p.a. abnehmen.

Bedingt durch den relativ schwachen und kurzzeitigen Wiederanstieg der Geburtenzahlen zu Beginn der 80-er Jahre erhöhte sich die Zahl der 15-Jährigen im Zeitraum 1995 bis 1998 wieder etwas (jährlich rund +2.100 bzw. +2,2% p.a.; vgl. auch Tabelle 29). Im Jahr 1998 wurde mit rund 97.700 PflichtschulabgängerInnen bereits wieder ein Maximum des Altersjahrgangs der 15-jährigen PflichtschulabsolventInnen erreicht – ein Wert, der jedoch nur etwa dem Stand der 15-Jährigen der späten 60-er Jahre entsprach. Im Zeitraum 1999 bis 2002 verringerte sich die Zahl der 15-Jährigen bereits wieder (jährlich um rund -800 bzw. -0,9% p.a.).

Im Jahr 2004 wird es wieder etwas mehr PflichtschulabsolventInnen (+1.030 bzw. +1,1%) geben wie im Jahr 2003. Der bis zum Jahr 2008 dauernde Anstieg wird den Wert des Jahres 1998 (zuletzt registrierter Höchstwert) nur geringfügig übersteigen.

Die Geburtenzahl aus 1999 hatte im zu Ende gegangenen Jahrhundert einen **noch nie da gewesenen Tiefststand** erreicht (vgl. Grafik 22). 2001 wurde dieser Minimalwert mit 75.458 Lebendgeburten (-3,6% bzw. -2.810 im Vergleich zum Jahr 2000) allerdings weiter unterschritten. Auf den Anstieg der Geburtenzahl des Jahres 2002 (78.399, +3,9% im Vergleich zu 2001) folgte 2003 neuerlich ein Rückgang (-1,9% bzw. -1.455 im Vergleich zum Jahr 2002). Diese jüngste demographische Abwärtsentwicklung bedeutet jedenfalls für die Zeit ab 2020 eine wesentliche **Verschärfung des Fachkräftemangels**.

Grafik 22 Entwicklung der Geburtenzahlen in Österreich seit 1951

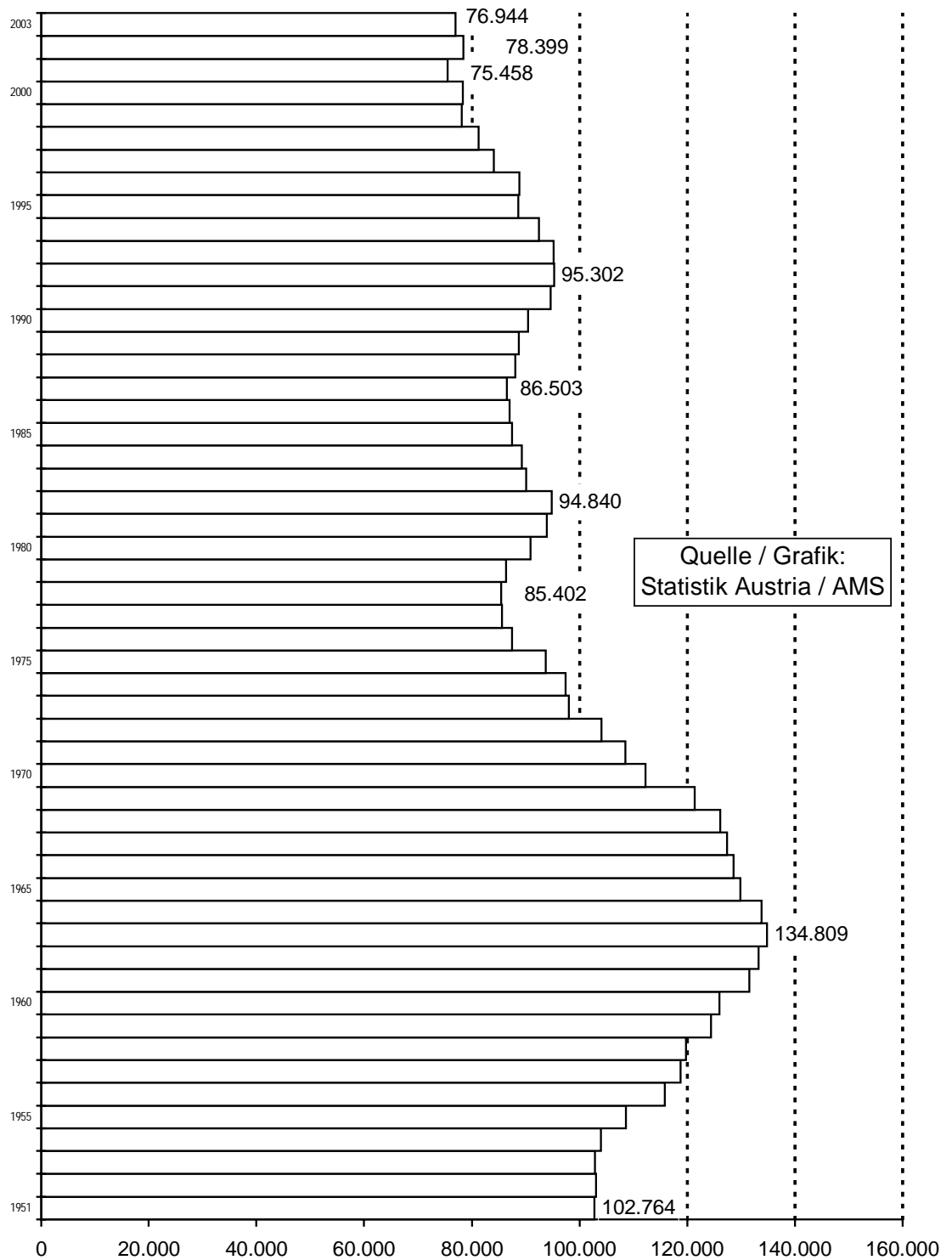


Tabelle 18 Entwicklung der durchschnittlichen Wohnbevölkerung Österreichs im 16. Lebensjahr seit dem Schuljahr 1971/72

Schuljahr	Wohnbevölkerung im 16. Lebensjahr		
	männlich	weiblich	zusammen
1971/72	54.021	52.057	106.078
1972/73	56.538	54.519	111.057
1973/74	58.563	56.231	114.794
1974/75	59.985	57.550	117.535
1975/76	61.576	59.238	120.814
1976/77	63.711	61.425	125.136
1977/78	65.764	63.578	129.342
1978/79	66.656	64.881	131.537
1979/80	66.944	65.478	132.422
1980/81	66.957	65.099	132.056
1981/82	66.319	63.945	130.264
1982/83	65.414	62.882	128.296
1983/84	64.783	62.040	126.826
1984/85	63.756	61.082	124.838
1985/86	61.105	58.919	120.024
1986/87	57.900	55.878	113.778
1987/88	55.163	53.159	108.322
1988/89	52.239	50.314	102.553
1989/90	49.819	47.918	97.737
1990/91	48.787	46.778	95.565
1991/92	47.894	45.554	93.448
1992/93	46.695	44.162	90.857
1993/94	45.969	43.487	89.456
1994/95	45.944	43.424	89.368
1995/96	46.950	44.272	91.222
1996/97	48.730	46.087	94.817
1997/98	49.903	47.712	97.615
1998/99	49.799	47.883	97.682
1999/00	49.127	47.052	96.179
2000/01	48.703	46.386	95.089
2001/02	48.515	45.967	94.482
2002/03	48.288	45.872	94.160
2003/04	48.550	46.083	94.633
2004/05	49.161	46.502	95.663
2005/06	49.566	47.062	96.628
2006/07	50.191	47.670	97.861
2007/08	50.958	48.166	99.124
2008/09	50.985	48.164	99.149
2009/10	50.282	47.714	97.996
2010/11	49.164	46.734	95.898

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Anmerkung: In den der obigen Tabelle zu Grunde liegenden Daten der Statistik Austria wurde die neue Bevölkerungsrückschreibung sowie die Fortschreibung bis 2001 jeweils auf Basis der Volkszählung (VZ) 2001 berücksichtigt. Auch die auf der VZ 2001 basierende Prognose der Bevölkerungsfortschreibung über 2001 hinaus ist bereits eingearbeitet. Das gilt für alle in dieser Studie enthaltenen demographischen Daten (insbes. Tab. 31).

## 3.2 Bildungswahlverhalten der PflichtschulabgängerInnen<sup>1</sup>

Die Entwicklung der Bildungsneigung der PflichtschulabgängerInnen<sup>2</sup> zeigt einen deutlichen und kontinuierlichen Zuwachs der SchülerInnen an weiterführenden Schulen: War im Jahr 1970 nur etwa jeder dritte Jugendliche in der 10. Schulstufe – dem ersten „freiwilligen“ Schuljahr - an einer BMS, AHS oder BHS registriert, erreichte dieser Anteil zu Beginn des neuen Jahrtausends schon fast 60% (jeweils gemessen an der gleichaltrigen Bevölkerung).

Der Anteil der LehranfängerInnen fiel von nahezu der Hälfte bis unter die 40%-Marke.

Entscheidend reduziert hat sich der Anteil jener Jugendlichen, die sich unmittelbar nach Beendigung des 9. Pflichtschuljahres weder zum Besuch einer weiterführenden Schule entschließen noch eine Lehre beginnen. Der Anteil dieser Gruppe („Jugendliche ohne Berufsbildung“) ging seit dem Jahr 1970 von mehr als 18% nahezu kontinuierlich auf marginale 1 bis 2 Prozent zurück. Diese Entwicklung zeigt deutlich den Erfolg der bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen der letzten Jahrzehnte.

Der Anteil der Lehrlinge in der 10. Schulstufe – gemessen an der Gesamtzahl jener Jugendlichen, die sich für eine über die Pflichtschule hinausgehende Berufsbildung entscheiden (SchülerInnen plus Lehrlinge<sup>1</sup>) – nimmt seit 1970 nahezu kontinuierlich ab. Seit dem Jahr 1982 ist der Lehrlingsanteil sogar kleiner als jener der SchülerInnen an weiterführenden Schulen und zeigt seit 1989 eine deutlich rückläufige Tendenz (1989: 48,4% LehnanfängerInnen versus 51,6% SchülerInnen; 2001: 39,7% LehnanfängerInnen versus 60,3% SchülerInnen).

**Die gezielte Förderung des Facharbeiternachwuchses wird daher nach wie vor eine vordringliche bildungs- und arbeitsmarktpolitische Aufgabe bleiben.**

Bei den SchülerInnen an weiterbildenden Schulen gab es zwischen den drei Schulformarten BMS (Berufsbildende mittlere Schulen), BHS (Berufsbildende höhere Schulen) und AHS (Allgemeinbildende höhere Schulen) im Verlauf von mehr als drei Jahrzehnten deutliche Anteilsverschiebungen.

Im Jahr 1970 war die AHS die am meisten besuchte Schulform: 43,5% aller in weiterbildenden Schulen registrierte Jugendlichen entfielen auf die AHS, 37,5% auf die BMS; mit 19,0% bildeten die BHS das Schlusslicht (vgl. Grafik 23).

Im Jahr 2001 zeigte sich ein völlig anderes Bild: Die großen Gewinner waren die BHS, die von 45,8% aller Jugendlichen in der 10. Schulstufe besucht wurden, d.h. dieser Anteil hat

---

<sup>1</sup> Dieser Abschnitt wird erst in der nächsten Studie (2005) aktualisiert.

<sup>2</sup> Vgl. Tabelle 21 in der Studie "Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt - Prognosen bis zum Jahr 2015/2017", Wien 2002.

Die bisher in diesem Kapitel analysierte Verteilung der Jugendlichen in der 10. Schulstufe auf weiterbildende Schulen, Lehre sowie Jugendliche ohne Berufsbildung wird methodisch überarbeitet.

sich im Verlauf von 3 Jahrzehnten weit mehr als verdoppelt. Der AHS-Anteil ging auf 32,0% zurück und für die BMS entschied sich fast nur noch jeder fünfte Jugendliche (22,2%).

Betrachtet man nur die beiden Schulformen, die mit Reifeprüfungen abschließen, so war im Jahr 1970 das Verhältnis AHS- zu BHS-SchülerInnen in der 10. Schulstufe noch 70 : 30. Im Jahr 2001 hatte es sich zu Gunsten der BHS in 41 : 59 verändert.

Während im Schuljahr 1970/71 die Mädchen in weiterbildenden Schulen nur eine knappe Mehrheit stellten (Mädchenanteil: 50,5%; vgl. Tabelle 19), erhöhte sich dieser Anteil innerhalb von drei Jahrzehnten bis auf 56,3% (Schuljahr 2001/02). Verantwortlich dafür war die Entwicklung bei den höheren Schulen. In den BHS stieg der Mädchenanteil in der 10. Schulstufe von einem Drittel (1970/71: 33,3%) nahezu kontinuierlich auf mehr als die Hälfte an (2001/02: 53,7%), in den AHS war dieser Anstieg nicht ganz so spektakulär (1970/71: 47,7% → 2001/02: 57,9%). Bei den BMS dominieren die Mädchen noch immer – trotz eines leichten Rückgangs des Mädchenanteils (1970/71: 62,6% → 2001/02: 59,5%).

Bei den LehranfängerInnen bewegt sich der Mädchenanteil traditionell in der Größenordnung von etwa einem Drittel. Er erhöhte seit 1970 in einem sehr geringen Ausmaß: 32,8% → 35,6% im Jahr 2002. Der höchsten Wert aus dieser Periode wurde im Jahr 1989 mit 36,9% erreicht.

----- Fortsetzung von voriger Seite

<sup>1</sup> In dieser Analyse sind bei den LehranfängerInnen auch die Zahlen der Lehrlinge aus Land- und Forstwirtschaft enthalten.

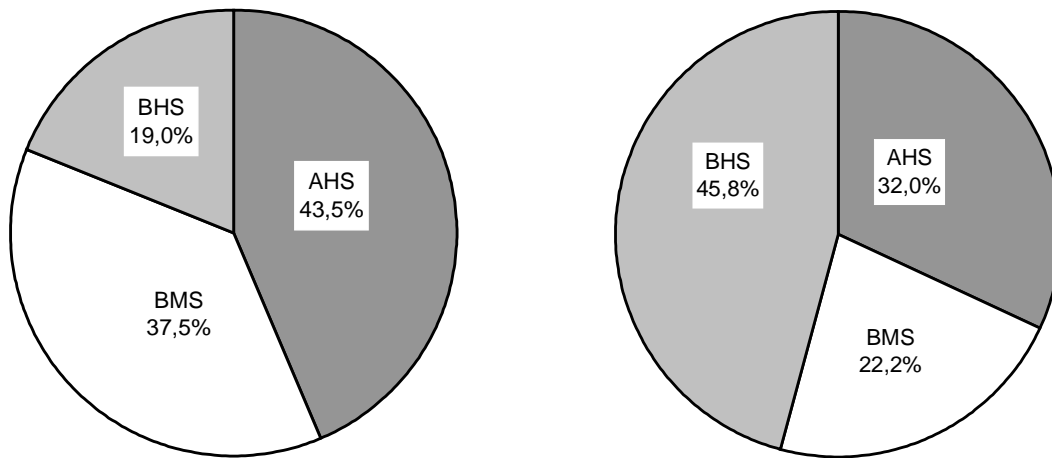


Tabelle 19 SchülerInnen an weiterbildenden Schulen (10. Schulstufe) seit 1970

Schuljahr	AHS			BMS			BHS			Alle Schulen		
	m	w	zus	m	w	zus	m	w	zus	m	w	zus
1970/71	7.768	7.087	14.855	4.794	8.015	12.809	4.332	2.164	6.496	16.894	17.266	34.160
1971/72	8.336	8.366	16.702	4.908	9.075	13.983	4.950	2.534	7.484	18.194	19.975	38.169
1972/73	8.638	9.051	17.689	5.291	10.115	15.406	5.504	2.919	8.423	19.433	22.085	41.518
1973/74	8.382	9.079	17.461	5.595	11.169	16.764	6.011	3.448	9.459	19.988	23.696	43.684
1974/75	8.203	9.164	17.367	5.820	12.331	18.151	6.342	3.788	10.130	20.365	25.283	45.648
1975/76	8.626	9.576	18.202	6.280	13.747	20.027	6.921	4.322	11.243	21.827	27.645	49.472
1976/77	9.253	9.877	19.130	6.414	14.118	20.532	7.002	4.691	11.693	22.669	28.686	51.355
1977/78	9.436	10.428	19.864	6.217	13.551	19.768	7.329	5.177	12.506	22.982	29.156	52.138
1978/79	9.501	10.293	19.794	6.193	14.114	20.307	7.742	5.802	13.544	23.436	30.209	53.645
1979/80	9.100	9.956	19.056	6.159	13.952	20.111	8.667	6.661	15.328	23.926	30.569	54.495
1980/81	9.168	10.452	19.620	6.091	14.166	20.257	9.418	7.079	16.497	24.677	31.697	56.374
1981/82	9.104	10.463	19.567	6.183	14.652	20.835	9.573	7.672	17.245	24.860	32.787	57.647
1982/83	9.249	10.664	19.913	6.621	14.900	21.521	9.717	8.073	17.790	25.587	33.637	59.224
1983/84	9.510	10.658	20.168	6.587	14.452	21.039	10.297	8.721	19.018	26.394	33.831	60.225
1984/85	9.299	10.186	19.485	6.294	14.022	20.316	10.096	9.037	19.133	25.689	33.245	58.934
1985/86	9.072	9.769	18.841	6.009	12.239	18.248	10.002	8.933	18.935	25.083	30.941	56.024
1986/87	8.896	9.701	18.597	5.667	11.398	17.065	10.072	9.879	19.951	24.635	30.978	55.613
1987/88	8.492	9.217	17.709	5.226	9.969	15.195	10.029	10.142	20.171	23.747	29.328	53.075
1988/89	7.676	8.759	16.435	4.902	9.211	14.113	9.937	10.112	20.049	22.515	28.082	50.597
1989/90	7.370	8.653	16.023	4.834	8.812	13.646	9.544	10.138	19.682	21.748	27.603	49.351
1990/91	7.238	8.733	15.971	4.725	8.658	13.383	9.656	10.317	19.973	21.619	27.708	49.327
1991/92	7.101	8.707	15.808	4.597	7.954	12.551	9.462	10.317	19.779	21.160	26.978	48.138
1992/93	7.253	9.024	16.277	4.289	8.208	12.497	9.311	10.049	19.360	20.853	27.281	48.134
1993/94	7.548	9.357	16.905	4.282	7.874	12.156	9.350	10.104	19.454	21.180	27.335	48.515
1994/95	7.841	9.937	17.778	4.539	8.155	12.694	9.608	10.624	20.232	21.988	28.716	50.704
1995/96	8.249	10.720	18.969	4.711	8.433	13.144	10.111	11.195	21.306	23.071	30.348	53.419
1996/97	8.842	11.665	20.507	4.924	8.664	13.588	11.096	12.617	23.713	24.862	32.946	57.808
1997/98	8.568	11.745	20.313	4.940	8.813	13.753	12.115	13.318	25.433	25.623	33.876	59.499
1998/99	8.435	11.159	19.594	5.430	9.103	14.533	11.582	13.223	24.805	25.447	33.485	58.932
1999/00	8.025	10.566	18.591	5.126	8.148	13.274	11.700	13.905	25.605	24.851	32.619	57.470
2000/01	8.140	10.598	18.738	5.066	7.922	12.988	11.918	13.702	25.620	25.124	32.222	57.346
2001/02	7.701	10.587	18.288	5.171	7.586	12.757	12.134	14.058	26.192	25.006	32.231	57.237

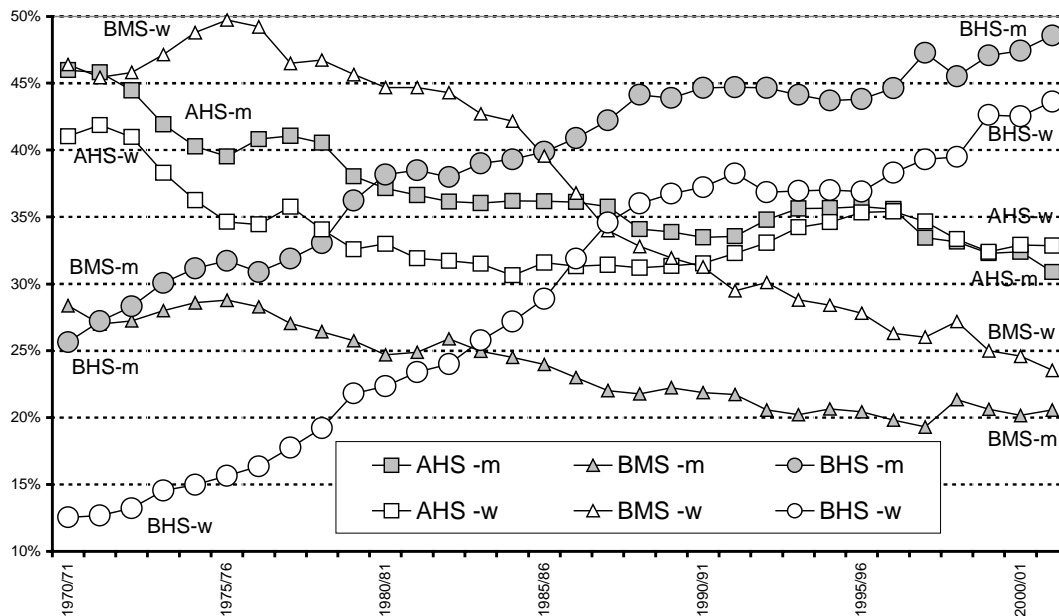
Quelle: BMBWK, eigene Berechnungen

Schuljahr 1970/71 → Schuljahr 2001/02



### Entwicklung seit 1970/71

Verteilung der SchülerInnen auf Schulformen nach Geschlecht  
(Summe pro Geschlecht = 100%)



Quelle/Grafik: BMBWK/AMS

### 3.3 BildungsabbrecherInnen (Drop-Outs)<sup>1</sup>

Die Zahl jener Jugendlichen, die unmittelbar nach Beendigung der Pflichtschule ohne weitere Berufsbildung bleiben, erhöht sich in der Folge noch durch jene, die einen begonnenen weiterführenden Bildungsweg nicht abschließen (Drop-Outs). Da es in Österreich keine SchülerInnen-Verlaufsstatistiken gibt, können die AbbrecherInnen nur geschätzt werden, indem die SchülerInnenzahlen in aufeinanderfolgenden Schuljahren (Kohorten) in den entsprechend ansteigenden Schulstufen miteinander verglichen werden. Auftretende Fehler, die z.B. durch Schullaufbahnverluste (RepetentInnen) entstehen, gleichen sich zumeist aus, sind daher relativ gering und vernachlässigbar.

Tabelle 20 Drop-Outs aus weiterführenden Schulen bzw. Lehren<sup>2</sup>  
9. Schulstufe: 1997/98 ⇔ 13. Schulstufe: 2001/02

In der ... Schulstufe: des Schuljahres:	S c h ü l e r I n n e n z a h l					D r o p - O u t s					
	9.	10.	11.	12.	13.	9. bis letzte Schulstufe				d a v o n	
	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	abs.	in % an 9.Stufe	abs.	in % an 9.Stufe	abs.	in % an 10.Stufe
Männl.	9.414	8.383	⇔⇔⇔	7.013		2.401	25,5	1.031	11,0	1.370	16,3
AHS Weibl.	11.921	11.110	⇔⇔⇔	9.983		1.938	16,3	811	6,8	1.127	10,1
Zus.	21.335	19.493	⇔⇔⇔	16.996		4.339	20,3	1.842	8,6	2.497	12,8
Männl.	13.798	11.582	⇔⇔⇔	⇔⇔⇔	8.255	5.543	40,2	2.216	16,1	3.327	28,7
BHS Weibl.	15.104	13.223	⇔⇔⇔	⇔⇔⇔	10.570	4.534	30,0	1.881	12,5	2.653	20,1
Zus.	28.902	24.805	⇔⇔⇔	⇔⇔⇔	18.825	10.077	34,9	4.097	14,2	5.980	24,1
Männl.	41	8				33	80,5	33	80,5		
2jähr. Weibl.	725	474				251	34,6	251	34,6		
BMS Zus.	766	482				284	37,1	284	37,1		
Männl.	3.106	2.097	1.897			1.209	38,9	1.009	32,5	200	9,5
3jähr. Weibl.	8.082	6.188	5.537			2.545	31,5	1.894	23,4	651	10,5
BMS Zus.	11.188	8.285	7.434			3.754	33,6	2.903	25,9	851	10,3
Männl.	2.291	1.604	⇔⇔⇔	1.341		950	41,5	687	30,0	263	16,4
4jähr. Weibl.	259	211	⇔⇔⇔	182		77	29,7	48	18,5	29	13,7
BMS Zus.	2.550	1.815	⇔⇔⇔	1.523		1.027	40,3	735	28,8	292	16,1
Männl.		25.446	⇔⇔⇔	24.750						696	2,7
Lehre Weibl.		13.606	⇔⇔⇔	13.544						62	0,5
Zus.		39.052	⇔⇔⇔	38.294						758	1,9

Quelle: BMBWK, WKÖ, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Dieser Abschnitt wird erst in der nächsten Studie (2005) aktualisiert.

<sup>2</sup> ohne Berücksichtigung von landwirtschaftlichen Fachschulen, Schulen für Datenverarbeitung, sozialberuflichen mittleren Schulen, Krankenpflegeschulen sowie land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen

Jeder fünfte Jugendliche (20,3%), der die Oberstufe einer AHS beginnt, schließt diese nicht ab. Bei den berufsbildenden höheren Schulen (BHS) sind diese Ausfallsquoten noch höher: mehr als jeder Dritte (34,9%) bricht hier vorzeitig ab. Auffallend ist, dass die Drop-Out-Anteile bei den Mädchen sowohl bei AHS als auch bei BHS wesentlich geringer sind als bei den Burschen. Den geringsten Anteil an BildungsabbrecherInnen zeigen die Lehrlinge: Mehr als 9 von 10 schließen die – wenn auch nicht unbedingt die ursprünglich begonnene – Lehre tatsächlich ab.<sup>1</sup>

Die relativ hohe Drop-Out-Rate (vor allem bei den Burschen) in den zwei- und dreijährigen BMS lässt sich durch jene SchülerInnen erklären, die im 9. Pflichtschuljahr nicht die Polytechnische Schule absolvieren, sondern die 1. Klasse einer berufsbildenden mittleren Schule (BMS) besuchen – oft ohne Absicht, diese auch tatsächlich abzuschließen. Andererseits verringern z.B. jene Drop-Outs aus AHS bzw. BHS, die ihren Bildungsweg in einer BMS fortsetzen und dort in der Folge möglicherweise auch abschließen, die Drop-Out-Raten dieser BMS.

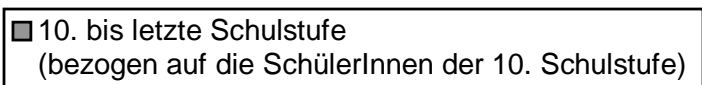
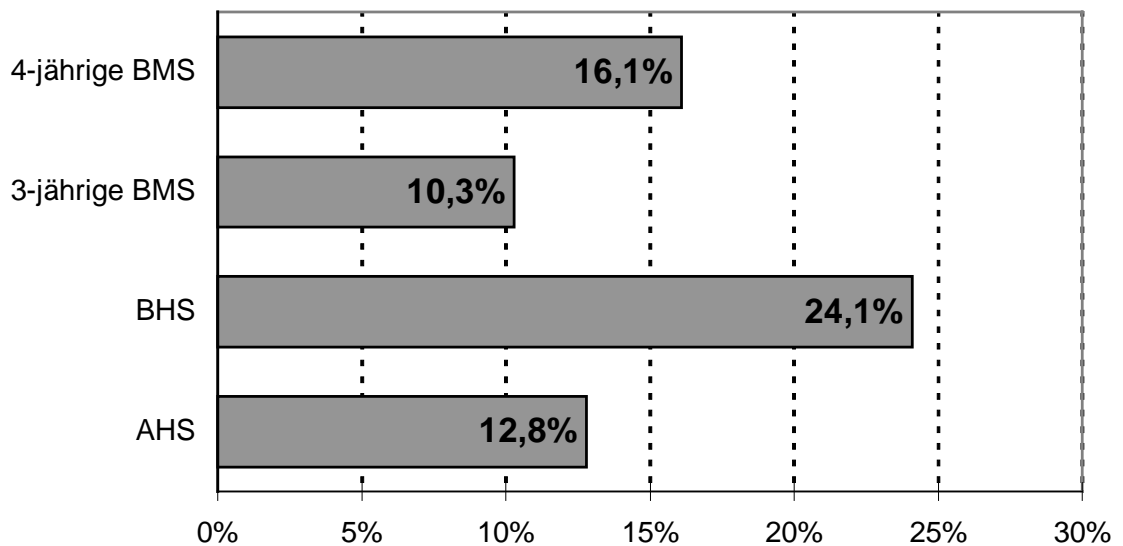
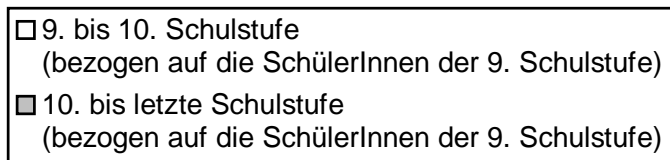
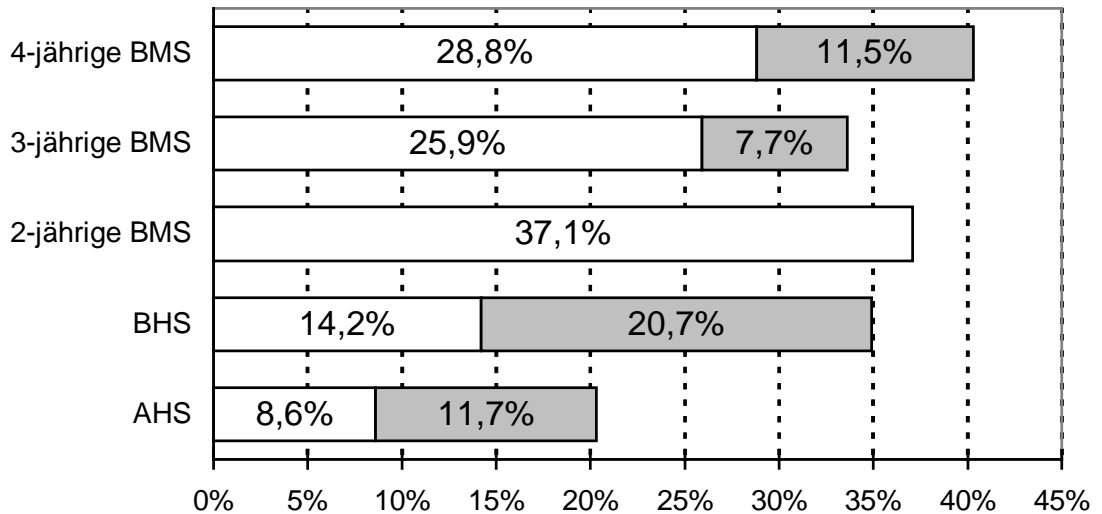
Die Anteile jener SchülerInnen, die in der 9. Schulstufe in den 1. Klassen von weiterführenden Schulen ihr letztes Pflichtschuljahr absolvieren und in der 10. Schulstufe diesen begonnenen Bildungsweg nicht mehr fortsetzen, liegen in den BMS am höchsten (rund jede/r vierte SchülerIn [3-jährige Schulformen: 25,9%, 4-jährige Schulformen: 28,8%]). In höheren Schulformen sind diese Anteile wesentlich geringer: Eine BHS verlässt z.B. nur noch rund jede/r siebente SchülerIn (14,2%) nach der 1. Klasse, eine AHS nach der 5. Klasse rund jede/r elfte SchülerIn (8,6%).

Gemessen an den SchülerInnen der 10. Schulstufe (also dem ersten „freiwilligen“ Jahr nach Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht) erreicht österreichweit immer noch fast jede/r v i e r t e BHS-SchülerIn nicht die Abschlussklasse (24,1%). In den AHS ist dieser Prozentsatz etwa halb so hoch (12,8%; vgl. Tabelle 20 bzw. Grafik 24) – sie haben allerdings eine Klasse weniger als die BHS.

---

<sup>1</sup> In dieser relativ groben Schätzung ist allerdings die unterschiedliche Lehrzeit der einzelnen Lehrberufe (2, 2½, 3, 3½, 4 Jahre) nicht berücksichtigt.

Grafik 24 Drop-Outs aus weiterführenden Schulen (1997/98 → 2001/02)



Quelle/Grafik: BMBWK/AMS

### 3.4 Bildungsstand in Österreich

Seit dem Beginn der 70-er Jahre gab es in Österreich eine gewaltige Bildungsexpansion. Ein Vergleich der Volkszählungsergebnisse seit 1971 verdeutlicht dies.

Tabelle 21 Über 15-jährige Wohnbevölkerung in Österreich nach höchster abgeschlossener Bildung  
(Angaben in %, Spaltensummen = 100%)

	männlich				weiblich				zusammen			
	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001
Universität	3,6	4,8	6,2	<b>8,0</b>	0,9	2,3	4,2	<b>6,9</b>	2,1	3,4	5,2	<b>7,5</b>
Höhere Schulen	7,4	8,5	10,8	<b>12,0</b>	4,6	6,1	8,8	<b>10,9</b>	5,9	7,2	9,8	<b>11,4</b>
Mittlere Schulen	4,7	6,9	7,5	<b>7,0</b>	8,9	13,3	15,0	<b>15,8</b>	7,0	10,4	11,4	<b>11,5</b>
Lehre	35,9	39,4	44,0	<b>45,9</b>	12,6	16,6	21,4	<b>22,9</b>	23,2	27,1	32,1	<b>33,9</b>
Pflichtschule	48,4	40,4	31,5	<b>27,0</b>	73,0	61,7	50,6	<b>43,6</b>	61,8	51,9	41,5	<b>35,7</b>

Quelle: Statistik Austria (Volkszählung)

Hatten im Jahr 1971 noch mehr als 60% der über 15-jährigen österreichischen Wohnbevölkerung keine über die Pflichtschule hinausgehende Bildung abgeschlossen, so verringerte sich dieser Anteil bis zum Jahr 2001 auf rund 36%. Die Ergebnisse des jährlich durchgeführten Erhebungen zum Mikrozensus zeigen diese Entwicklung ebenso (vgl. Tabelle 23); sie sind aber auf Grund der unterschiedlichen Methodik (Mikrozensus: Stichprobenerhebung und Hochrechnung) nicht direkt vergleichbar..

Tabelle 22 zeigt, dass das Bildungsniveau der Jugendlichen deutlich gestiegen ist. Am stärksten erhöhte sich der Anteil der MaturantInnen: Rund jeder Dritte (32,4%) aus in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen hatte im Jahr 2001 eine AHS oder eine BHS abgeschlossen – 1971 war das nur jeder Achte (12,7%). Der Anteil der BMS-AbsolventInnen erhöhte sich innerhalb von 3 Dezennien nur marginal (1971: 9,3% → 2001: 11,3%), der Anteil der LehrabsolventInnen blieb nahezu unverändert.

Betrug der Anteil der PflichtschulabsolventenInnen im Jahr 1971 in dieser Altersgruppe noch rund 40%, so war im Jahr 2001 nur noch rund jeder Sechste (17,4%) ohne den Abschluss einer höheren Qualifikation geblieben.

Tabelle 22 20- bis 24-jährige Wohnbevölkerung in Österreich nach höchster abgeschlossener Bildung  
(Angaben in %, Spaltensummen = 100%, Rundungsdifferenzen möglich)

	männlich				weiblich				zusammen			
	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001
Universität	0,6	1,4	1,0	<b>1,1</b>	0,6	3,3	2,3	<b>2,9</b>	0,6	2,4	1,7	<b>2,0</b>
Höhere Schulen	14,6	17,9	22,7	<b>28,6</b>	10,7	16,1	24,6	<b>36,4</b>	12,7	17,0	23,6	<b>32,4</b>
Mittlere Schulen	5,1	8,3	7,8	<b>7,2</b>	13,5	20,9	18,2	<b>15,5</b>	9,3	14,5	12,9	<b>11,3</b>
Lehre	47,9	50,7	49,2	<b>47,2</b>	25,8	26,1	29,4	<b>26,1</b>	37,0	38,5	39,5	<b>36,9</b>
Pflichtschule	31,8	21,7	19,4	<b>15,9</b>	49,4	33,6	25,5	<b>19,0</b>	40,4	27,6	22,4	<b>17,4</b>

Quelle: Statistik Austria (Volkszählung)

Tabelle 23 Über 15-jährige Wohnbevölkerung in Österreich nach höchster abgeschlossener Bildung  
(Angaben in %, Zeilensummen pro Geschlecht = 100%)

Jahr	P f l i c h t s c h u l e			L e h r e			B M S			A H S			B H S			U N I		
	m	w	z	m	w	z	m	w	z	m	w	z	m	w	z	m	w	z
90	29,4			45,1			6,3			6,8			6,1			6,4		
		50,3			23,3			11,8		6,4			4,3			3,8		
			40,4			33,6		9,2			6,6			5,2				5,0
91	28,8			45,3			6,5			6,6			6,3			6,5		
		49,2			24,1			11,9		6,5			4,4			3,9		
			39,5			34,2		9,3			6,6			5,3				5,1
92	28,4			45,0			6,9			6,8			6,6			6,3		
		48,2			23,7			12,2		6,9			4,7			4,3		
			38,7			33,8		9,7			6,9			5,6				5,3
93	28,3			44,1			7,2			7,4			6,7			6,3		
		48,1			23,2			12,0		7,1			5,0			4,6		
			38,6			33,2		9,7			7,3			5,8				5,4
94	28,3			44,1			7,2			7,4			6,7			6,3		
		48,1			23,2			12,0		7,1			5,0			4,6		
			38,6			33,2		9,7			7,3			5,8				5,4
95	28,3			44,1			7,2			7,4			6,7			6,3		
		48,1			23,2			12,0		7,1			5,0			4,6		
			38,6			33,2		9,7			7,3			5,8				5,4
96	27,9			43,5			7,0			6,2			7,6			7,7		
		44,5			24,7			12,4		6,7			6,5			5,2		
			36,6			33,7		9,9			6,4			7,1				6,4
97	26,8			44,5			7,2			6,0			7,9			7,7		
		42,7			26,1			12,7		6,7			6,8			5,1		
			35,1			34,9		10,0			6,4			7,3				6,4
98	26,6			44,4			7,0			6,2			8,4			7,5		
		42,4			26,2			12,4		6,5			7,2			5,3		
			34,8			34,9		9,8			6,3			7,8				6,4
99	25,8			45,1			6,8			6,4			8,2			7,7		
		41,6			26,2			12,4		7,0			7,2			5,6		
			34,0			35,3		9,7			6,7			7,7				6,6
00	25,8			44,5			7,4			6,5			8,1			7,7		
		40,6			26,1			12,7		7,4			7,3			6,0		
			33,5			35,0		10,1			7,0			7,7				6,8
01	24,7			44,4			7,5			7,1			8,4			7,9		
		38,8			26,7			13,1		7,5			7,7			6,2		
			32,0			35,2		10,4			7,3			8,1				7,0

Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus)

## 4. LEHRLINGSPROGNOSE

### 4.1 Prognose-Realitäts-Vergleich für das Jahr 2003

In der Lehrlingsprognose vom Vorjahr<sup>1</sup> wurde ein negativer Saldo für den Lehrstellenmarkt am Ende des Jahres 2003 in der Höhe von rund 3.100 fehlenden Lehrstellen vorausberechnet. Tatsächlich ergab sich Ende 2003 ein etwas kleinerer Negativsaldo: die Zahl der per Saldo fehlenden Lehrstellen (Nachfrage nach Lehrlingen minus Lehrlingsangebot = offene Lehrstellen minus Lehrstellensuchende) betrug -2.600 (vgl. Tabelle 10).

Die **Nachfrage nach Lehrlingen** betrug im Jahr 2003 37.300. Im Vergleich zum Jahr 2002 entspricht dieser Nachfragewert einem Rückgang von rund 1.150 Lehrstellen für LehrlingInnen (-3,0%).

In der Vorjahresprognose wurde für die Nachfrage nach Lehrlingen des Jahres 2003 ein Wert von 37.100 prognostiziert; das wäre einem Nachfragerückgang im Vergleich zu 2002 um 1.400 Lehrstellen bzw. -3,6% gleichgekommen. Dem Prognosemodell (Methode im Anhang 1) lagen dabei die in der Konjunkturprognose des WIFO im April 2003 veröffentlichten Wirtschaftsdaten für das Jahr 2003 zu Grunde. Diese Größen mussten aber durch die tatsächlich eingetretene Entwicklung korrigiert werden. In die Schätzgleichung für die Prognose 2003 wurden daher *nachträglich* die bis zum Zeitpunkt Juli 2004 ermittelten Werte für das Jahr 2003 eingesetzt (vgl. Tabelle 24).

Dies ergab für die Lehrlingsnachfrage für das Jahr 2003 einen etwas nach oben *korrigierten Prognose-Wert* von 37.300. Dieser Wert liegt um 200 Lehrstellen höher als der ursprünglich prognostizierte (vgl. Tabelle 25). Der reale Wert erreichte tatsächlich 37.300, d.h. die Nachfrage nach Lehrlingen entwickelte sich genau entsprechend den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Der Wert des **Lehrlingsangebotes** für das Jahr 2003 wurde in der Prognose des Vorjahres mit 40.200 um 300 überschätzt. Tatsächlich betrug das Lehrlingsangebot im Jahr 2003 rund 39.900 Jugendliche (vgl. Tabelle 26). D.h. es gab einen Rückgang des Lehrlingsangebotes, obwohl demographisch bedingt ein Anstieg zu erwarten gewesen wäre.

---

<sup>1</sup> AMS: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt - Prognosen bis zum Jahr 2016/2018, Wien 2003



Der in der Vorjahresprognose errechnete Wert für die Quote der **Lehrstelleneintritte**, der sich aus dem in der Vergangenheit beobachteten kontinuierlich rückläufigen Trend abgeleitet hatte, war etwas optimistischer als die tatsächlich eingetretene Entwicklung. Obwohl die Lehrlingsnachfrage nicht so stark rückläufig war, als im Vorjahr vorausgerechnet wurde, gab es im Jahr 2003 um rund 750 Lehrstelleneintritte weniger, als in der Prognose des Vorjahres errechnet wurde.

Tabelle 24 Ausgewählte Wirtschaftsdaten für 2003 (Angaben in %)

Variable	WIFO-Prognose für 2003 (Stand: April 2003)	Vorläufige Werte für 2003 (Stand: Juli 2004)
Jährliche reale Veränderung des BIP EU-15	+ 1,2	+ 0,8
Jährliche reale Veränderung der Bruttoanlageinvestitionen (Ausstattungsinvestitionen netto)	+ 3,0	+ 6,2
Jährliche Veränderung der Produktivität pro Kopf (Industrie)	+ 4,0	+ 1,3
Jährliche Veränderung der Beschäftigung insgesamt	- 0,1	+ 0,2

Quelle: WIFO

Tabelle 25 Lehrlingsnachfrage 2003 (Prognose-Realitäts-Vergleich)

	Prognose für 2003 gerechnet im ....		Realer Wert
	.... April 2003	.... Juli 2004	
Lehrlingsnachfrage 2003	37.100	37.300	<b>37.300</b>
<u>Veränderung gegenüber 2002:</u>			
<i>Absolut</i>	- 1.400	- 1.100	<b>- 1.100</b>
<i>Relativ</i>	- 3,6%	- 2,9%	<b>- 3,0%</b>

Quelle: AMS

## 4.2 Prognose von Lehrlingsnachfrage bzw. –angebot für die Jahre 2004 und 2005

### 4.2.1 Prognose für das Jahr 2004

Nach dem im Anhang 1 beschriebenen Prognose-Modell wird die *Nachfrage nach Lehrlingen* im Jahr 2004 auf Grund der voraussichtlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen um 500 Lehrstellen auf 36.800 sinken (–1,5% im Vergleich zum Vorjahr; vgl. Tabelle 26). Das

bedeutet – nach einem leichten Anstieg im Jahr 2000 – eine weitere Fortsetzung des Nachfragerückgangs, der etwas an Dynamik verliert (vgl. Grafik 26).

Das *Lehrlingsangebot* wird im Jahr 2004 im Vergleich zum Angebot des Jahres 2003 (= 39.900) nicht mehr weiter absinken (+0,9%) – Hauptgrund dafür ist die Entwicklung des relevanten Altersjahrgangs (wieder mehr 15-Jährige; vgl. Tabelle 29).

Die Nachfrage nach Lehrlingen sinkt also deutlich - bei gleichzeitig steigendem Angebot an Lehrlingen; damit vergrößert sich die rechnerische Differenz zwischen Nachfrage und Angebot. Das bedeutet, dass es zum Jahresende 2004 voraussichtlich rund 3.500 per Saldo fehlende Lehrstellen für jugendliche LehranfängerInnen geben wird, d.h. der Ende 2003 registrierte Negativsaldo (2.618 per Saldo fehlenden Lehrstellen; vgl. Tabelle 10) wird heuer deutlich größer ausfallen.

#### **4.2.2 Prognose für das Jahr 2005**

Für 2005 rechnet das WIFO<sup>1</sup> mit einer etwas stärkeren realen Wachstumsrate des BIP in der EU (+2,4%), als das für das laufende Jahr erwartet wird (+2,0% für das Jahr 2004). Die reale Änderungsrate der Ausrüstungsinvestitionen in der Industrie soll (nach +4,0% für 2004) im Jahr 2005 wieder deutlich höher sein (+6,0%). Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten soll (nach einem für 2004 erwarteten Anstieg von +0,6%) im Jahr 2005 wieder stärker wachsen (+0,9%).

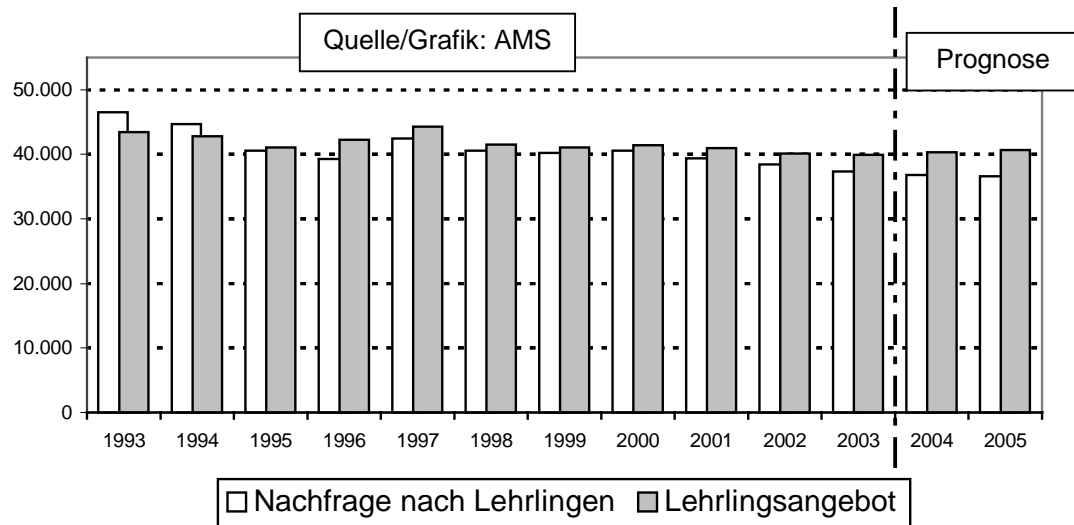
Damit wird die *Nachfrage nach Lehrlingen* im Jahr 2005 nicht mehr so stark sinken wie 2004. Sie wird voraussichtlich 36.600 betragen; das bedeutet einen Rückgang um 200 Lehrstellen für LehranfängerInnen (-0,4% im Vergleich zum Jahr 2004; vgl. Tabelle 27).

Die Zahl der Jugendlichen im 16. Lebensjahr wird im Jahr 2005 weiter etwas ansteigen. Für das Jahr 2005 wird daher mit 40.600 jugendlichen LehrinteressentInnen ein weiterhin leicht steigendes *Lehrlingsangebot* erwartet (im Vergleich zum Jahr 2004 um 300 Jugendliche mehr, das entspricht einem Anstieg von +0,9%).

---

<sup>1</sup> Konjunkturprognose Juli 2004

Grafik 25 Lehrlingsnachfrage/-angebot in Österreich seit 1992



Grafik 26 Lehrlingsnachfrage/-angebot (Veränderung zum Vorjahr in %)

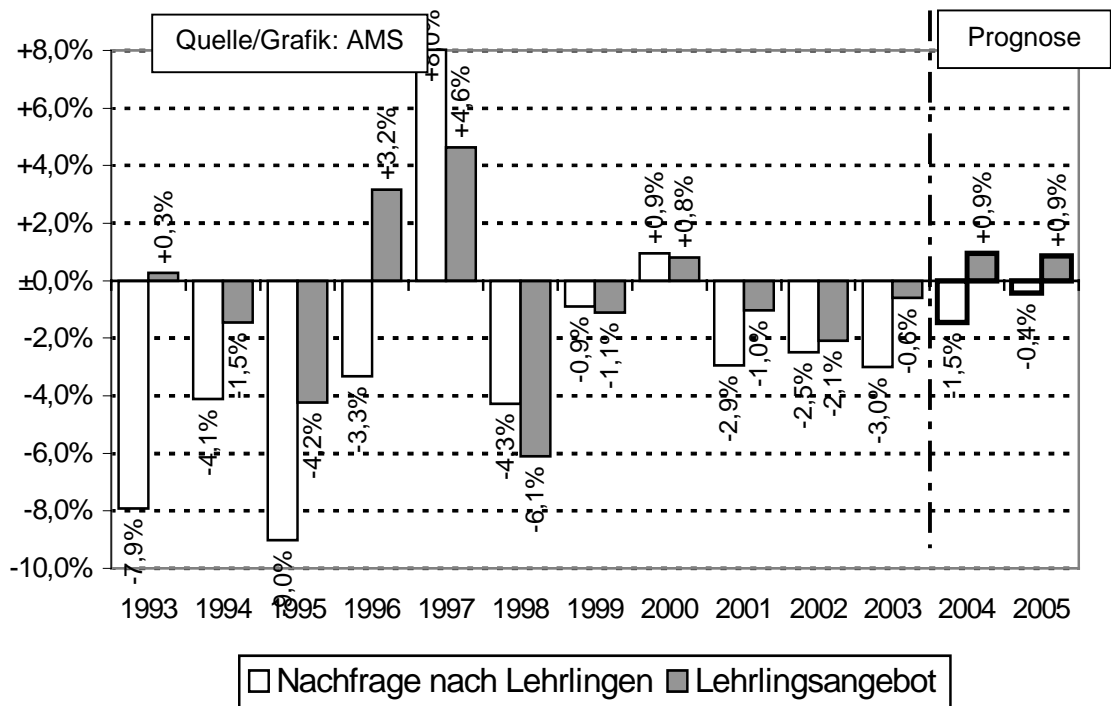


Tabelle 26 Lehrlingsangebot/-nachfrage in Österreich seit 1970  
Prognose für die Jahre 2004 und 2005  
(gerundete Werte)

Jahr	Nachfrage <sup>1</sup> nach Lehrlingen	Angebot <sup>2</sup> an Lehrlingen	Lehrstellen- eintritte
1970	62.800	45.800	45.500
1971	67.800	50.000	49.500
1972	68.300	51.400	50.500
1973	69.100	53.700	53.100
1974	65.400	55.900	55.100
1975	61.600	57.600	56.100
1976	63.600	59.600	58.700
1977	66.600	63.100	62.000
1978	66.000	64.300	62.500
1979	64.900	62.700	61.300
1980	65.900	63.200	61.800
1981	60.300	59.500	57.400
1982	56.600	58.300	55.200
1983	56.300	59.000	55.000
1984	55.500	58.200	54.200
1985	54.800	56.200	52.800
1986	53.300	52.900	49.800
1987	52.900	50.900	48.200
1988	53.000	48.800	46.400
1989	56.700	47.700	45.600
1990	58.100	47.100	44.800
1991	56.000	45.100	42.600
1992	50.600	43.400	40.600
1993	46.600	43.500	40.100
1994	44.700	42.800	39.700
1995	40.600	41.000	37.300
1996	39.300	42.300	37.100
1997	42.400	44.300	40.200
1998	40.600	41.600	39.100
1999	40.300	41.100	38.400
2000	40.600	41.400	38.500
2001	39.400	41.000	37.400
2002	38.500	40.200	36.100
2003	37.300	39.900	35.500
<b>Prognose:</b>			
<b>2004</b>	<b>36.800 (-1,5%)</b>	<b>40.300 (+0,9%)</b>	<b>35.300 (-0,4%)</b>
<b>2005</b>	<b>36.600 (-0,4%)</b>	<b>40.600 (+0,9%)</b>	<b>35.200 (-0,2%)</b>

Quelle: AMS, WKÖ, eigene Berechnungen

Anmerkung: Mit Ausnahme einer kurzen Analyse in Kap. 3.2 sind in dieser Studie die Lehrlinge aus Land- und Forstwirtschaft nicht berücksichtigt.

<sup>1</sup> Lehrlinge im 1. Lehrjahr + offene Lehrstellen am Jahresende (sofort verfügbare – siehe dazu auch die Tabellen im Anhang 2)

<sup>2</sup> Lehrlinge im 1. Lehrjahr + Lehrstellensuchende am Jahresende (sofort verfügbare – siehe dazu auch die Tabellen im Anhang 2)

Tabelle 27 Lehrlingsnachfrage<sup>1</sup> in Österreich seit 1973 nach Sektionen  
(gerundete Werte)

Jahr	Industrie <sup>2</sup>	Gewerbe, Handw., Dienstlsg <sup>2</sup>	Handel	Tourismus u.FrZtW.	Übrige Sektionen <sup>1</sup>	Insgesamt
1973	12.300	33.300	15.600	4.800	3.100	69.100
1974	11.400	32.300	14.500	4.500	2.700	65.400
1975	8.800	31.400	13.800	5.100	2.500	61.600
1976	9.200	32.400	14.200	5.300	2.500	63.600
1977	9.500	34.400	14.500	5.700	2.500	66.600
1978	8.900	34.300	14.400	6.000	2.400	66.000
1979	8.900	33.700	14.000	6.000	2.300	64.900
1980	9.700	33.600	14.200	6.100	2.300	65.900
1981	8.500	31.300	12.400	6.100	2.000	60.300
1982	7.500	28.400	12.000	6.300	2.400	56.600
1983	7.700	27.900	11.900	6.300	2.500	56.300
1984	7.700	27.300	11.800	6.300	2.400	55.500
1985	7.600	26.900	11.400	6.500	2.400	54.800
1986	7.500	26.000	10.800	6.600	2.400	53.300
1987	7.000	26.300	10.100	7.100	2.400	52.900
1988	7.200	26.300	9.900	7.300	2.300	53.000
1989	8.600	27.500	10.300	7.800	2.500	56.700
1990	9.300	28.200	9.900	7.900	2.800	58.100
1991	8.800	27.500	9.600	7.400	2.700	56.000
1992	7.300	26.100	8.500	6.200	2.500	50.600
1993	5.500	25.000	8.000	5.800	2.300	46.600
1994	5.200	24.200	7.700	5.100	2.500	44.700
1995	4.700	22.500	6.500	4.600	2.300	40.600
1996	4.200	21.900	6.400	4.700	2.100	39.300
1997	4.600	22.700	6.900	4.900	3.300	42.400
1998	4.600	21.100	6.500	4.800	3.500	40.600
1999	4.200	20.600	6.600	5.000	3.900	40.300
2000	4.500	20.900	7.000	5.000	3.200	40.600
2001	4.700	19.900	6.800	5.000	3.000	39.400
2002	4.500	18.600	6.700	5.500	3.200	38.500
2003	4.300	17.700	6.200	5.400	3.700	37.300

Quelle: AMS, WKÖ, eigene Berechnungen

### 4.3 Lehrlingsangebotsprognose für die Bundesländer

Für das Jahr 2003 ist infolge der unterschiedlichen Bevölkerungsdynamik in den Bundesländern sowie auf Grund von verschiedenen stark steigenden – z.T. sogar leicht sinkenden – Lehrlingsangebotsquoten (vgl. Tabellen A1 bzw. A6 im Anhang) mit einer regional unter-

<sup>1</sup> Lehrlinge im 1. Lehrjahr + offene Lehrstellen (siehe dazu auch die Tabellen im Anhang 2)

<sup>2</sup> Die gemeldeten offenen Lehrstellen können nur ganz grob auf Industrie und Gewerbe aufgeteilt werden:

Industrie = Stein-, Metall-, Elektro- und Chemieberufe

Gewerbe = Bau-, Holz-, Bekleidungs-, Textil-, Nahrungsmittel- und Friseurberufe

Durch diesen Aufteilungsmodus ist das absolute Niveau (nicht aber die Veränderungsdaten) der Lehrlingsnachfrage in der Industrie etwas über- und im Gewerbe unterschätzt.

schiedlichen Entwicklung des Lehrlingsangebotes zu rechnen. In 2 Bundesländern wird es im Vergleich zu 2003 Rückgänge beim Lehrlingsangebot geben. Die stärksten prozentuellen Anstiege werden in Wien (+2,6%) und in Tirol (+2,0%) erwartet.

Im Jahr 2004 wird die Entwicklung voraussichtlich ähnlich verlaufen.

Tabelle 28 Prognostiziertes Lehrlingsangebot nach Bundesländern

Jahr	B	K	N	O	S	St	T	V	W	ÖST.
1985	1.501	4.735	8.848	9.918	4.173	9.715	5.644	2.762	8.885	56.181
1986	1.422	4.404	8.059	9.446	3.992	9.480	5.085	2.627	8.337	52.852
1987	1.444	4.226	7.720	9.379	3.818	8.846	4.889	2.629	7.911	50.862
1988	1.362	4.017	7.516	9.313	3.619	8.408	4.592	2.584	7.370	48.781
1989	1.338	3.885	7.550	9.056	3.440	8.182	4.446	2.455	7.378	47.730
1990	1.326	3.679	7.292	8.802	3.538	8.295	4.249	2.486	7.434	47.101
1991	1.212	3.548	6.942	8.390	3.370	7.883	4.068	2.522	7.181	45.116
1992	1.190	3.407	6.623	8.962	3.329	7.435	4.010	2.540	6.860	43.356
1993	1.123	3.307	6.905	8.335	3.396	7.191	4.036	2.360	6.820	43.473
1994	1.102	3.411	6.642	8.127	3.491	7.144	4.000	2.444	6.476	42.837
1995	1.123	3.257	6.535	7.965	3.257	6.752	3.752	2.473	5.906	41.020
1996	1.134	3.249	6.649	8.131	3.306	7.436	4.066	2.372	5.973	42.316
1997	1.153	3.473	6.921	9.175	3.368	7.204	4.210	2.500	6.272	44.276
1998	1.006	3.508	6.965	8.092	3.262	6.472	4.116	2.362	5.789	41.572
1999	1.056	3.224	6.663	8.119	3.368	6.825	4.157	2.406	5.321	41.109
2000	1.009	3.366	6.634	8.466	3.201	6.671	4.227	2.449	5.419	41.442
2001	1.092	3.244	6.395	8.422	3.322	6.568	4.168	2.477	5.324	41.012
2002	946	3.166	6.206	8.114	3.098	6.094	4.269	2.425	5.838	40.156
2003	954	3.098	6.059	8.265	3.117	5.969	4.389	2.407	5.665	39.923
<b>Prognose:</b>										
<b>2004</b>	<b>959</b>	<b>3.107</b>	<b>6.067</b>	<b>8.388</b>	<b>3.099</b>	<b>5.932</b>	<b>4.477</b>	<b>2.458</b>	<b>5.813</b>	<b>40.301</b>
Veränderung 03⇒04	+0,5%	+0,3%	+0,1%	+1,5%	-0,6%	-0,6%	+2,0%	+2,1%	+2,6%	+0,9%
<b>2005</b>	<b>958</b>	<b>3.167</b>	<b>6.126</b>	<b>8.427</b>	<b>3.093</b>	<b>5.881</b>	<b>4.542</b>	<b>2.520</b>	<b>5.934</b>	<b>40.647</b>
Veränderung 04⇒05	-0,0%	+1,9%	+1,0%	+0,5%	-0,2%	-0,9%	+1,4%	+2,5%	+2,1%	+0,9%

Quelle: AMS, WKÖ, eigene Berechnungen

----- Fortsetzung von voriger Seite

<sup>1</sup> Bank und Versicherung; Transport, Verkehr, Telekommunikation; Nichtkammermitglieder

## 4.4 Langfrist-Prognose der Lehrstelleneintritte bis zum Jahr 2017

Eine längerfristige Prognose untersucht den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Altersjahrgangsstärken und der Anzahl der LehranfängerInnen (Lehrstelleneintritte) in Österreich unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren beobachteten Anteilsveränderungen. Andere Faktoren, wie die wirtschaftliche Entwicklung (und damit die Nachfrage nach Lehrlingen) oder die Einflüsse bildungspolitischer Maßnahmen werden in dieser längerfristigen Prognose nicht berücksichtigt. Diese Prognose ist daher keine Vorschau auf die zu erwartende tatsächliche Entwicklung, sondern eine Orientierungshilfe für korrigierende Maßnahmen, die dem Benutzer/der Benutzerin anzeigen kann, in welche Richtung die Entwicklung der Zahl der LehranfängerInnen gehen würde, sofern der jährliche Lehrlingsanteil an der altersgleichen Bevölkerung die gleichen Tendenzen wie im Beobachtungszeitraum aufweist.

Durch die Einführung des 9. Pflichtschuljahres im Jahre 1966 erfuhr die Entwicklung der Lehrlingszahlen in Österreich einen erheblichen Einschnitt, der bei den LehranfängerInnen einen Jahrgang, bei den Gesamtlehrlingszahlen aber drei Jahrgänge umfasste. Seit dem Jahr 1969, dem ersten Jahr, in dem die Auswirkung des 9. Pflichtschuljahres größtenteils wieder aufgeholt waren, stiegen die Lehrlingszahlen kontinuierlich an, und zwar bei den Lehrlingen im 1. Lehrjahr mit einer durchschnittlichen jährlichen Steigerungsrate von +3,9% bis zum Jahr 1978 bzw. +3,8% p.a. bei den Lehrlingen insgesamt bis zum Jahr 1980. Seit 1978 nahmen die Lehrstelleneintritte jährlich um durchschnittlich -2,9% ab, die Gesamtzahl der Lehrlinge seit 1980 um -3,0% p.a.

Tabelle 29 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Zahl der Bevölkerung im 16. Lebensjahr im Vergleich mit der Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr. Daraus lässt sich folgendes erkennen: Der Anteil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr am jeweiligen Jahrgang der 15-Jährigen ist bis gegen Ende der 70-er Jahre – sieht man von geringen Schwankungen ab, die nicht als Trend interpretiert werden können – weitgehend konstant geblieben.

Seit dem Beginn der 80-er Jahre hat sich die Situation bei den LehranfängerInnen entscheidend verändert. Die Bevölkerung im Alter von 15 Jahren war seither rückläufig; sie hat sich bis zur Mitte der 90-er Jahre weiter verringert (insgesamt von rund 132.400 im Jahr 1979 auf etwa 89.400 im Jahr 1994). Der fallende Trend in den demographischen Daten wurde zusätzlich durch einen deutlichen Rückgang der Lehrlingsquoten im Zeitraum 1977 bis 1982 verstärkt (von 47,9% im Jahr 1977 auf 43,0% im Jahr 1982).

Die Ursache dafür dürfte in den damals ungünstigen Beschäftigungschancen zu sehen sein: Einerseits sank die Nachfrage nach Lehrlingen seit dem Jahr 1980 deutlich und ein relativ größerer Teil des Lehrlingsangebotes fand keine Lehrstelle (siehe die bis zum Jahr 1984

steigende Zahl der Lehrstellensuchenden in Tabelle 10), andererseits verringerte sich auch das Lehrlingsangebot – und zwar stärker, als allein durch die demographische Entwicklung bedingt wäre – dadurch, dass der Anteil der PflichtschulabgängerInnen, die sich für den Besuch einer weiterführenden Schule entscheiden, in den 80-er und 90-er Jahren weiter stieg (zuletzt bis auf rund 60% im Jahr 1997), nachdem er in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre stagniert hatte (bei rund 40%; vgl. Tabelle 19 der Vorjahresstudie<sup>1</sup>).

Seit sich Mitte der 80-er Jahre die Situation auf dem Lehrstellenmarkt zu entspannen begann, zeigte auch die Lehrlingsquote wieder steigende Tendenz – eine Entwicklung, die sich allerdings seit 1990 neuerlich umgekehrt hat. 1995 war ein regelrechter Einbruch zu verzeichnen: die Lehrlingsquote betrug 40,9% (nach 44,4% im Jahr 1994!). Die Verringerung der Lehrlingsquote setzte sich auch im Jahr 1996 weiter fort (nur noch 39,1% des relevanten Altersjahrgangs fand eine Lehrstelle). Im Jahr 1997 erreichte die Lehrlingsquote auf Grund der einsetzenden Fördermaßnahmen wieder einen Wert von 41,2%. Und obwohl die Förderungen stark ausgeweitet wurden, sank sie 1998 neuerlich auf 40,0%. Im Jahr 2000 (40,5%) gab es einen leicht steigenden Trend. Danach fiel die Lehrlingsquote wieder unter die 40%-Marke; 2003 betrug sie 37,5%.

Die Prognose der LehranfängerInnen (Lehrstelleneintritte) trägt dem Trend der Lehrlingsquote aus den letzten Jahren Rechnung und extrapoliert ihn für jedes Bundesland. Für das ganze Bundesgebiet ergibt sich – entsprechend der Entwicklung im Beobachtungszeitraum – eine weiterhin rückläufige Lehrlingsquote (2004: 36,9%; 2005: 36,5%; 2006: 36,1%).

Zusammen mit der demographischen Entwicklung ergibt sich aus den Prognoseannahmen, dass die Zahl der LehranfängerInnen im Jahr 2004 auf rund 35.300 sinken wird (–0,4% im Vergleich zu 2003; vgl. Tabelle 29).

Der gesamte Rückgang der jährlichen LehranfängerInnen-Zahlen bis zum Jahr 1996 – verglichen mit dem Höchststand am Ende der 70-er Jahre – betrug somit weit mehr als ein Drittel (-40,7%).

**Besorgnis erregend ist allerdings das Absinken der Geburtenzahlen bis zum Jahr 2001 auf einen historischen Tiefstand (vgl. Grafik 22). Ein durchaus nicht auszuschließendes Andauern dieser Entwicklung würde für die zweite Hälfte des nächsten Jahrzehnts einen weiteren dramatischen Rückgang der LehranfängerInnenzahlen bedeuten und in der Folge den Fachkräftemangel weiter verschärfen.**

---

<sup>1</sup> Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt - Prognosen bis zum Jahr 2016/2018, Wien 2003



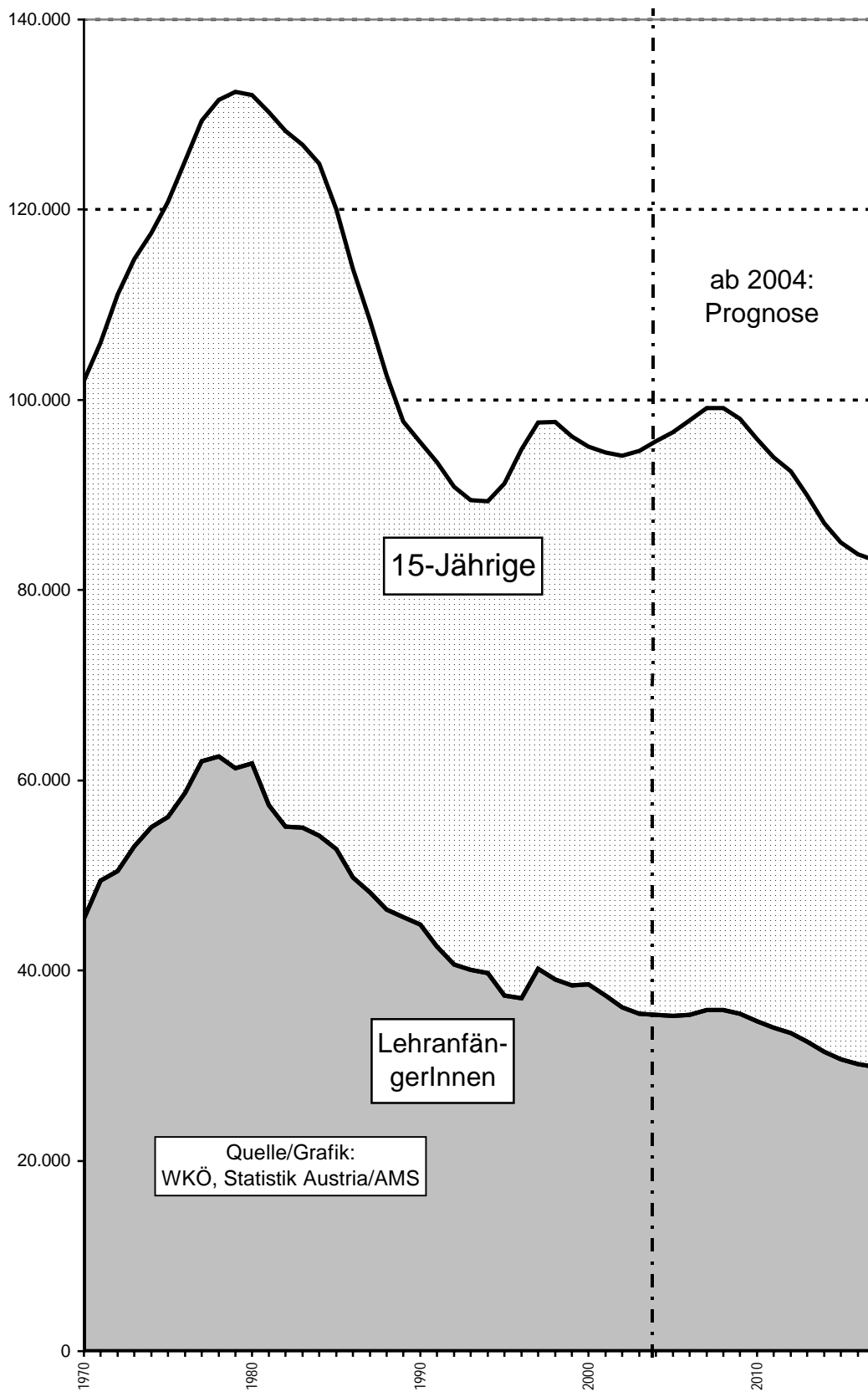
Tabelle 29 Lehrstelleneintritte seit 1970 und Lehrlingsquoten<sup>1</sup>  
Vorschau bis zum Jahr 2017

Jahr	15-jährige Bevölkerung		Lehrlinge im 1. Lehrjahr		Lehrlings- quote in %	Lehrlinge insgesamt
		Veränderung zum Vorjahr		Veränderung zum Vorjahr		
1970	102.006		45.454		44,6	137.445
1971	106.027	+3,9%	49.471	+8,8%	46,7	142.284
1972	111.057	+4,7%	50.466	+2,0%	45,4	147.095
1973	114.794	+3,4%	53.084	+5,2%	46,2	155.856
1974	117.534	+2,4%	55.115	+3,8%	46,9	163.551
1975	120.813	+2,8%	56.144	+1,9%	46,5	170.172
1976	125.136	+3,6%	58.698	+4,5%	46,9	176.519
1977	129.342	+3,4%	62.015	+5,7%	47,9	183.659
1978	131.537	+1,7%	62.499	+0,8%	47,5	190.368
1979	132.422	+0,7%	61.258	-2,0%	46,3	193.152
1980	132.056	-0,3%	61.795	+0,9%	46,8	194.089
1981	130.264	-1,4%	57.399	-7,1%	44,1	188.190
1982	128.296	-1,5%	55.164	-3,9%	43,0	181.778
1983	126.826	-1,1%	55.047	-0,2%	43,4	175.717
1984	124.838	-1,6%	54.189	-1,6%	43,4	172.677
1985	120.024	-3,9%	52.781	-2,6%	44,0	169.921
1986	113.778	-5,2%	49.793	-5,7%	43,8	164.950
1987	108.322	-4,8%	48.228	-3,1%	44,5	159.255
1988	102.553	-5,3%	46.438	-3,7%	45,3	153.673
1989	97.737	-4,7%	45.625	-1,8%	46,7	148.901
1990	95.565	-2,2%	44.845	-1,7%	46,9	145.516
1991	93.448	-2,2%	42.558	-5,1%	45,5	141.099
1992	90.857	-2,8%	40.625	-4,5%	44,7	136.027
1993	89.456	-1,5%	40.084	-1,3%	44,8	131.359
1994	89.368	-0,1%	39.700	-1,0%	44,4	127.754
1995	91.222	+2,1%	37.343	-5,9%	40,9	123.377
1996	94.817	+3,9%	37.079	-0,7%	39,1	119.932
1997	97.615	+3,0%	40.175	+8,3%	41,2	121.629
1998	97.682	+0,1%	39.052	-2,8%	40,0	125.499
1999	96.179	-1,5%	38.427	-1,6%	40,0	127.351
2000	95.089	-1,1%	38.518	+0,2%	40,5	126.600
2001	94.482	-0,6%	37.371	-3,0%	39,6	123.762
2002	94.160	-0,3%	36.128	-3,3%	38,4	120.486
2003	94.633	+0,5%	35.454	-1,9%	37,5	119.040
<b>Prognose:</b>						
2004	95.663	+1,1%	<b>35.314</b>	-0,4%	36,9	
2005	96.628	+1,0%	<b>35.238</b>	-0,2%	36,5	
2006	97.861	+1,3%	<b>35.332</b>	+0,3%	36,1	
2007	99.124	+1,3%	<b>35.820</b>	+1,4%	36,1	
2008	99.149	+0,03%	<b>35.872</b>	+0,1%	36,2	
2009	97.996	-1,2%	<b>35.451</b>	-1,2%	36,2	
2010	95.898	-2,1%	<b>34.680</b>	-2,2%	36,2	
2011	93.970	-2,0%	<b>33.984</b>	-2,0%	36,2	
2012	92.488	-1,6%	<b>33.436</b>	-1,6%	36,2	
2013	89.995	-2,7%	<b>32.518</b>	-2,7%	36,1	
2014	87.033	-3,3%	<b>31.427</b>	-3,4%	36,1	
2015	85.020	-2,3%	<b>30.666</b>	-2,4%	36,1	
2016	83.759	-1,5%	<b>30.166</b>	-1,6%	36,0	
2017	83.159	-0,7%	<b>29.900</b>	-0,9%	36,0	

Quelle: Statistik Austria, WKÖ, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Anteil der LehranfängerInnen an der 15-jährigen Bevölkerung

Grafik 27 Lehrlinge im 1. Lehrjahr – 15-jährige Wohnbevölkerung



## 5. FACHARBEITER/INNEN-ZUWACHS

### 5.1 Neuzugänge im Zeitraum 1970 bis 2003

Der jährliche FacharbeiterInnen-Neuzuwachs (= bestandene Lehrabschlussprüfungen) zeigt zwischen den Jahren 1970 und 1978 die stärksten Steigerungsraten (durchschnittlich +10,4% jährlich), während der Anstieg in den folgenden Jahren bis zum Jahr 1983 mit durchschnittlich +2,7% p.a. bereits deutlich abgeschwächt erfolgte. Der absolut höchste FacharbeiterInnen-Neuzugang wurde im Jahr 1983 mit rund 56.300 bestandenen Lehrabschlussprüfungen erreicht. Im Vergleich dazu schlossen im Jahr 2003 mit knapp 41.900 AbsolventInnen bereits um mehr als ein Viertel (-25,6%) weniger Personen ihre duale Ausbildung erfolgreich ab<sup>1</sup>.

Tabelle 30 FacharbeiterInnen-Zuwachs (= bestandene Lehrabschlussprüfungen) seit 1970

Jahr	Gewerbe und Handwerk	Industrie	Handel	Bank und Versicherung	Transport und Verkehr	Tourismus u. Freizeitwirtschaft	Information und Consulting	Nichtkammermitglieder <sup>2</sup>	Total	Index 1983=100%
1970	12.980	3.040	6.062	–	197	1.670	–	22	23.971	42,6%
1980	27.465	7.766	12.699	161	805	4.533	–	1.014	54.443	96,7%
1981	27.878	7.994	12.285	195	849	5.265	–	1.101	55.567	98,7%
1982	28.187	8.146	12.305	173	875	5.294	–	1.041	56.021	99,5%
<b>1983</b>	<b>28.217</b>	<b>8.188</b>	<b>12.361</b>	<b>176</b>	<b>818</b>	<b>5.399</b>	–	<b>1.117</b>	<b>56.276</b>	<b>100,0%</b>
1984	26.502	8.297	11.306	163	840	5.367	–	1.606	54.081	96,1%
1985	25.684	7.819	11.043	210	759	5.616	–	1.928	53.059	94,3%
1986	24.960	7.530	10.533	162	828	5.671	–	2.247	51.931	92,3%
1987	24.688	7.588	10.903	165	788	5.650	–	2.721	52.503	93,3%
1988	23.710	7.405	10.656	154	846	5.751	–	2.652	51.174	90,9%
1989	23.089	7.529	10.210	231	911	5.392	–	3.206	50.568	89,9%
1990	21.626	6.592	9.274	174	1.021	5.008	–	5.625	49.320	87,6%
1991	21.211	6.192	9.043	205	1.097	4.920	–	4.498	47.166	83,8%
1992	20.876	6.127	8.059	203	1.158	4.528	–	6.240	47.191	83,9%
1993	20.492	6.176	7.799	315	1.416	4.113	–	6.023	46.334	82,3%
1994	19.650	5.996	7.304	334	1.146	3.604	–	6.667	44.701	79,4%
1995	19.030	5.459	6.662	259	827	3.413	–	7.694	43.344	77,0%
1996	18.713	4.537	6.511	252	669	3.295	–	7.266	41.243	73,3%
1997	18.268	3.981	6.319	250	648	3.248	–	6.263	38.977	69,3%
1998	18.347	3.959	5.871	306	664	3.308	–	6.265	38.720	68,8%
1999	18.572	4.039	5.717	264	678	3.408	–	7.142	39.820	70,8%
2000	18.720	3.977	5.917	247	665	3.605	–	7.813	40.944	72,8%
2001	18.764	4.111	6.118	314	608	3.841	–	9.139	42.895	76,2%
2002	17.994	4.216	6.221	310	671	4.094	671	8.793	42.970	76,4%
2003	17.209	3.908	6.460	319	789	3.802	789	8.598	41.874	74,4%

Quelle: WKÖ

<sup>1</sup> In diesen Zahlen sind allerdings Prüfungen im 2. Bildungsweg und bestandene Zusatzprüfungen in verwandten Lehrberufen inkludiert. Um diese Zusatzqualifikationen wird die Prognosebasis bereinigt.

<sup>2</sup> inkl. sektionsmäßig nicht zuordenbarer Prüfungen (1984: 355, 1985: 601, 1986: 680, 1987: 1.041, 1988: 1.040, 1989: 1.663, 1990: 4.233, 1991: 3.391, 1992: 5.148, 1993: 4.989, 1994: 5.554; 1995: 6.604; 1996: 6.149; 1997: 5.143; 1998: 5.195; 1999: 6.042; 2000: 5.712; 2001: 6.376; 2002: 6.149); 2003: 6.384

## 5.2 Voraussichtliche Neuzugänge für den Zeitraum 2004 bis 2019

### 5.2.1 Österreichprognose nach Sektionen und Geschlecht

Aus der voraussichtlichen Zahl der Lehrstelleneintritte (vgl. Kapitel 4.4) lässt sich in einer Reihe von Schritten, die im Anhang beschrieben sind, der künftige Zuwachs an FacharbeiterInnen ableiten. Danach hat der FacharbeiterInnen-Zuwachs mit rund 54.800<sup>1</sup> im Jahr 1983 den Höhepunkt längst überschritten und wird im Jahr 2004 nur noch 33.500 betragen. Er sinkt bis nach der Mitte des Jahrzehnts (2007) kontinuierlich weiter auf etwa 32.300. Dann steigen die Neuzugänge an FacharbeiterInnen bis zum Jahr 2010 kurzfristig wieder leicht an. Bis zum Prognosehorizont sinken diese Werte allerdings weiterhin recht deutlich – sie erreichen im Jahr 2019 einen Wert von rund 27.600.

Damit wird sich der voraussichtliche jährliche FacharbeiterInnen-Neuzuwachs nur noch in der Größenordnung von deutlich weniger als zwei Drittel (bis hin zur Hälfte) des Höchstwertes des Jahres 1983 bewegen<sup>2</sup>.

Der FacharbeiterInnen-Zuwachs in den einzelnen Sektionen (vgl. Tabelle 32) sinkt im Vergleich zu den Höchstwerten des Jahres 1983 bis zum Jahr 2007 am stärksten in der Industrie (-58%) und im Handel (-58%). Der Rückgang des FacharbeiterInnen-Neuzuganges liegt sowohl im Gewerbe (-39%) als auch im Fremdenverkehr (-32%) niedriger als dem Durchschnitt aller Sektionen entspricht (-41%). In der Sektion Bank und Versicherung – wo allerdings die wenigsten Lehrlinge aller Sektionen ausgebildet werden – liegt der Fachkräfteneuzugang im Jahr 2007 sogar um zwei Drittel höher als im Jahr 1983. Grund dafür ist der im Jahr 1990 neu eingerichtete Lehrberuf "Versicherungskaufmann/-frau".

Die Auswirkungen der in den Jahren 1997 bis 2003 neu eingerichteten Lehrberufe<sup>3</sup> lassen sich derzeit noch nicht quantifizieren.

---

<sup>1</sup> Bestandene Lehrabschlussprüfungen bereinigt um Prüfungen im 2. Bildungsweg [BAG § 23 (5) a] sowie Zusatzprüfungen in verwandten Lehrberufen [BAG § 27 (1)]

<sup>2</sup> Selbst unter der optimistischen (aber sicher unrealistischen) Prognoseannahme, dass bei vollständiger regionaler und beruflicher Mobilität der Jugendlichen ab sofort in jedem Jahr das gesamte Lehrlingsangebot eine Lehrstelle findet, wird der jährliche FacharbeiterInnen-Neuzugang nach dieser Prognosevariante bis zum Jahr 2007 (=37.100) um rund ein Drittel unter den (bereinigten) Höchstwert aus 1983 absinken.

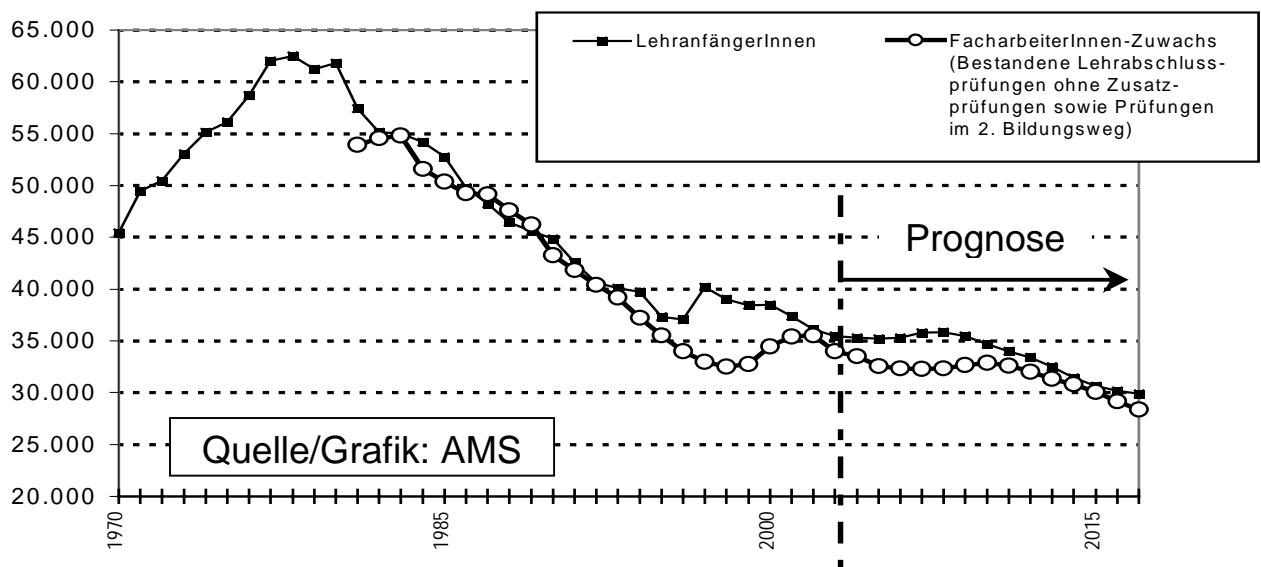
<sup>3</sup> Das sind per def. jene Lehrberufe, die seit dem Jahr 1997 eingerichtet wurden und keine Vorläuferberufe hatten.

Tabelle 31 Prognostizierter FacharbeiterInnen-Zuwachs nach Geschlecht  
(Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen)

F a c h a r b e i t e r I n n e n - Z u w a c h s				Index 1983=100%
Jahr	männlich	Weiblich	Zusammen	
1983			54.833 <sup>1</sup>	100,0%
2004	21.756	11.763	33.519	61,1%
2005	20.948	11.611	32.559	59,4%
2006	20.820	11.534	32.354	59,0%
2007	20.791	11.490	32.282	58,9%
2008	20.806	11.526	32.332	59,0%
2009	20.999	11.685	32.685	59,6%
2010	21.136	11.725	32.860	59,9%
2011	21.001	11.612	32.613	59,5%
2012	20.633	11.379	32.011	58,4%
2013	20.203	11.159	31.363	57,2%
2014	19.844	10.987	30.833	56,2%
2015	19.392	10.704	30.095	54,9%
2016	18.789	10.362	29.152	53,2%
2017	17.261	10.113	28.372	51,7%
2018	17.903	9.947	27.849	50,8%
2019	17.691	9.862	27.552	50,2%

Quelle: AMS

Grafik 28 Lehrstelleneintritte – FacharbeiterInnen-Zuwachs



<sup>1</sup> Bestandene Lehrabschlussprüfungen bereinigt um Prüfungen im 2. Bildungsweg sowie Zusatzprüfungen

Tabelle 32 Prognostizierter FacharbeiterInnen-Zuwachs nach Sektionen<sup>1</sup>  
**zusammen (männlich + weiblich)**  
(Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen)

Jahr	Gewerbe, Handwerk, Dienstleistg.	Industrie	Handel	Bank und Versiche- rung	Transport, Verkehr, Telekomm.	Tourismus u. Freizeit- wirtschaft	Nicht- kammer- mitglieder	Total
1983 <sup>2</sup>	27.566	7.855	12.140	176	814	5.264	1.018	54.833
<b>Prognose:</b>								
2004	16.790	4.105	5.774	282	555	3.738	2.275	33.519
2005	16.123	3.913	5.478	250	580	3.973	2.242	32.559
2006	16.553	3.632	5.218	289	566	3.668	2.428	32.354
2007	16.855	3.310	5.138	297	522	3.604	2.556	32.282
2008	16.862	3.246	5.083	305	520	3.655	2.661	32.332
2009	17.019	3.205	5.086	318	523	3.742	2.792	32.685
2010	17.107	3.168	5.025	327	526	3.804	2.903	32.860
2011	16.977	3.092	4.899	332	520	3.815	2.978	32.613
2012	16.658	2.981	4.728	333	509	3.786	3.016	32.011
2013	16.305	2.856	4.569	335	496	3.752	3.050	31.363
2014	16.012	2.743	4.431	338	484	3.731	3.094	30.833
2015	15.628	2.626	4.247	336	472	3.679	3.107	30.095
2016	15.130	2.491	4.046	332	455	3.602	3.096	29.152
2017	14.703	2.358	3.890	332	441	3.546	3.102	28.372
2018	14.414	2.253	3.768	333	429	3.521	3.131	27.849
2019	14.240	2.168	3.677	337	423	3.522	3.185	27.552

Quelle: AMS

<sup>1</sup> Diese Sektionsgliederung entspricht der bis vor einigen Jahren gültigen Gliederung. Die im Herbst 2001 eingeführte neue Gliederung (Sparten statt Sektionen) mit der neuen Sparte "Information und Consulting" findet in der Prognose aus methodischen Gründen noch keine Berücksichtigung.

<sup>2</sup> Bestandene Lehrabschlussprüfungen (bereinigt um Prüfungen im 2. Bildungsweg sowie um Zusatzprüfungen)

## 5.2.2 Bundesländerprognose

Die regionale Verteilung des voraussichtlichen jährlichen FacharbeiterInnen-Zuwachses ist aus Tabelle 33 ersichtlich. Verglichen mit der Gesamtösterreichprognose in der Gliederung nach Sektionen und Geschlecht ergibt sich infolge des unterschiedlichen Prognoseansatzes<sup>1</sup> bei der Bundesländerprognose der (im Zeitablauf erste<sup>2</sup>) Minimalwert des FacharbeiterInnen-Neuzuganges im Jahr 2007 für ganz Österreich mit rund 33.600 Lehrabschlussprüfungen.

Auf Grund der regional unterschiedlichen Bevölkerungsdynamik und infolge der sich verschieden stark ändernden Lehrlingsquoten (vgl. Tabelle A1 bzw. A6 im Anhang) wird der Rückgang bis zum jeweiligen Tiefstwert – verglichen mit den Werten des Jahres 1983 – regional recht unterschiedlich ausfallen.

Da die (um Zusatzprüfungen und Prüfungen im 2. Bildungsweg) bereinigten Lehrabschlussprüfungen in regionaler Gliederung nur unvollständig vorliegen, enthalten die (in Tabelle 33 kursiv geschriebenen) Werte der im Beobachtungszeitraum bestandenen Lehrabschlussprüfungen – zum Unterschied von den prognostizierten Werten – auch alle Zusatzprüfungen und Prüfungen im 2. Bildungsweg. Daher erscheint es hier nicht sinnvoll, prozentuelle Vergleiche hinsichtlich der unterschiedlichen Rückgänge der Bundesländer durchzuführen.

---

<sup>1</sup> Die Einzelheiten der Berechnung der regionalen Aufteilung finden sich im Anhang.

<sup>2</sup> Nach einem leichten Anstieg der Zugänge bis zum Jahr 2010 auf etwa 32.100 setzt sich der Rückgang bis zum Prognosehorizont weiter fort und erreicht im Jahr 2018 einen Wert von knapp 27.000 jungen, neu ausgebildeten FacharbeiterInnen.

Tabelle 33 Prognostizierter FacharbeiterInnen-Zuwachs nach Bundesländern<sup>1</sup>  
(Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen)

Jahr	B	K	N	O	S	St	T	V	W	Öst.
1983	1.582	4.282	8.919	10.238	4.072	10.803	5.050	2.622	8.708	56.276
1984	1.386	4.072	8.532	10.234	3.907	10.651	4.505	2.561	8.233	54.081
1985	1.322	4.023	8.348	9.813	3.936	10.077	4.848	2.425	8.267	53.059
1986	1.130	3.876	8.028	9.554	4.071	9.602	4.876	2.636	8.158	51.931
1987	1.410	3.853	8.210	9.672	3.982	9.810	4.813	2.558	8.195	52.503
1988	1.334	3.883	7.928	9.690	3.877	9.225	4.895	2.581	7.761	51.174
1989	1.334	3.722	8.042	10.010	3.760	9.235	4.429	2.472	7.564	50.568
1990	1.197	3.751	7.417	10.284	3.660	8.645	4.582	2.438	7.346	49.320
1991	1.474	3.403	7.796	8.060	3.593	8.520	4.595	2.445	7.280	47.166
1992	1.392	3.457	7.684	9.578	3.320	8.255	4.080	2.352	7.102	47.191
1993	1.354	3.305	7.445	9.537	3.342	8.137	4.152	2.097	6.965	46.334
1994	1.219	3.147	7.106	9.261	3.270	7.769	4.079	2.308	6.542	44.701
1995	1.268	3.102	6.890	8.936	3.272	7.439	3.951	2.248	6.238	43.344
1996	1.093	3.046	6.499	8.634	3.202	7.070	3.660	2.177	5.862	41.243
1997	1.010	2.952	6.304	8.150	3.127	6.738	2.883	2.150	5.663	38.977
1998	1.009	2.700	6.257	8.215	3.173	6.436	3.237	2.192	5.501	38.720
1999	1.046	2.767	6.544	8.263	3.215	6.338	3.863	2.234	5.550	39.820
2000	985	2.954	6.843	8.787	3.148	6.381	3.999	2.173	5.674	40.944
2001	1.053	2.879	6.734	9.561	3.325	6.994	4.151	2.225	5.970	42.895
2002	1.036	2.983	6.945	9.351	3.329	6.699	4.357	2.306	5.964	42.970
2003	1.107	2.848	6.259	9.132	3.318	6.849	4.220	2.224	5.917	41.874
<b>Prognose<sup>2</sup>:</b>										
2004	799	2.593	5.300	7.345	2.828	5.278	3.771	2.137	4.754	34.806
2005	788	2.511	5.096	7.259	2.811	5.174	3.805	2.137	4.430	34.011
2006	790	2.441	4.974	7.267	2.796	5.125	3.850	2.132	4.349	33.724
2007	790	2.437	4.929	7.211	2.786	5.108	3.899	2.152	4.324	33.633
2008	786	2.450	4.933	7.165	2.804	5.105	3.962	2.165	4.306	33.675
2009	779	2.469	4.984	7.218	2.863	5.136	4.054	2.196	4.329	34.027
2010	769	2.446	4.984	7.270	2.902	5.119	4.122	2.239	4.350	34.201
2011	764	2.379	4.925	7.240	2.872	5.026	4.123	2.251	4.355	33.935
2012	750	2.316	4.821	7.090	2.811	4.883	4.063	2.232	4.334	33.300
2013	725	2.273	4.722	6.891	2.769	4.749	3.986	2.216	4.284	32.615
2014	705	2.219	4.654	6.735	2.737	4.658	3.924	2.184	4.233	32.050
2015	694	2.136	4.551	6.547	2.688	4.530	3.849	2.118	4.167	31.279
2016	678	2.052	4.404	6.285	2.626	4.350	3.741	2.055	4.097	30.289
2017	660	1.988	4.284	6.064	2.570	4.204	3.624	2.007	4.069	29.468
2018	647	1.940	4.210	5.932	2.511	4.094	3.532	1.965	4.086	28.917
2019	641	1.890	4.182	5.843	2.467	4.011	3.471	1.949	4.142	28.596

Quelle: WKÖ, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Die Summen der Bundesländer-Prognosewerte für Gesamtösterreich stimmen nicht notwendigerweise mit den Österreichwerten der Sektionsgliederung überein (siehe dazu die Erläuterungen zur Prognose im Anhang).

<sup>2</sup> Ohne Prüfungen im 2. Bildungsweg sowie Zusatzprüfungen



## 6. ZUSAMMENFASSUNG

Die Zahl der 15-jährigen PflichtschulabgängerInnen nahm seit dem Höchststand des Jahres 1979 (132.400) kontinuierlich ab und hat im Jahr 1994 mit rund 89.400 einen absoluten Tiefstand erreicht: Das sind um rund 43.000 Jugendliche bzw. um fast ein Drittel weniger. Nach einem kurzfristigen Anstieg bis zum Jahr 1998 war die Zahl der 15-Jährigen seither neuerlich rückläufig. Erstmals gab es im Jahr 2003 mit 94.600 Jugendlichen wieder einen Anstieg (um knapp 500 bzw. +0,5% mehr als 2002), der bis 2008 andauern wird.

Eine Analyse der weiteren Bildungswege der PflichtschulabgängerInnen zeigt in der 10. Schulstufe – dem ersten "freiwilligen" Schuljahr – einen deutlichen Zuwachs der Schülerinnen an weiterführenden Schulen (AHS, BHS, BMS) in den letzten 3 Dezennien (1970: 33%  $\Rightarrow$  2000: 61% des jeweiligen "Altersjahrganges der 10. Schulstufe"). Auf Grund von Doppelzählungen dürfte der bereinigte Anteil knapp unter 60% liegen.

Die Gruppe der LehranfängerInnen, deren Anteil am altersgleichen Jahrgang immer etwas unter der 50%-Marke pendelte, hatte in den 90-er Jahren einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen (1989: 48%  $\Rightarrow$  1996: 39%). Die 1997 einsetzenden Lehrstellen-Fördermaßnahmen hatten einen Anstieg auf mehr als 41% zur Folge. Nach einem Rückgang im Jahr 1998 gab es 1999 wieder einen Anstieg (41%); im Jahr 2000 fiel dieser Anteil neuerlich unter die 40%-Marke und erreichte 2003 bereits 37,5%.

Die Gruppe der Jugendlichen ohne Berufsbildung, die unmittelbar nach dem Pflichtschulabschluss ins Erwerbsleben eintreten, fiel anteilmäßig von rund 18% im Jahr 1970 auf marginale 2% im Jahr 1996.

Die Prognose der *Zahl der LehranfängerInnen* trägt dem unterschiedlichen Trend der jährlichen Bundesländer-Lehrlingsquoten der letzten Jahre Rechnung und extrapoliert ihn weiter: Die Zahl der Lehrstelleneintritte in Österreich wird demnach

- im Jahr 2004 voraussichtlich auf rund 35.300 sinken (um 200 bzw. 0,4% weniger als im Jahr 2003).
- Im Jahr 2005 werden die Lehrstelleneintritte auf etwa 35.200 zurückgehen (weitere -100 bzw. -0,2% im Vergleich zum Jahr 2004).

D.h. eine im Jahr 2004 voraussichtlich neuerlich rückläufige Nachfrage nach Lehrlingen seitens der Betriebe wird die Zahl der Lehrstelleneintritte weiter zurückgehen lassen – trotz des Anstiegs der relevanten Altersjahrgangsstärke um 0,5%.

Regionale Unterschiede werden auf Grund der unterschiedlichen Bevölkerungsdynamik einerseits und der verschiedenen Trends der Wahl der Bildungswege andererseits bestehenbleiben.

Die *Nachfrage nach Lehrlingen* seitens der Betriebe wird laut AMS-Prognosemodell neuerlich rückläufig sein: Auf Grund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird sie

- im Jahr 2004 um rund 500 Lehrstellen für LehranfängerInnen auf 36.800 sinken (-1,5%).
- Im Jahr 2005 wird die Nachfrage nach Lehrlingen voraussichtlich etwas schwächer weiter sinken (-0,4% bzw. -200 Lehrstellen im Vergleich zum Jahr 2004).

Die Nachfrage nach Lehrlingen sinkt also deutlich - bei gleichzeitig steigendem Angebot an Lehrlingen; damit vergrößert sich die rechnerische Differenz zwischen Nachfrage und Angebot. Das bedeutet, dass es zum Jahresende 2004 voraussichtlich rund 3.500 per Saldo fehlende Lehrstellen für jugendliche LehranfängerInnen geben wird, d.h. der Ende 2003 registrierte Negativsaldo (2.618 per Saldo fehlenden Lehrstellen; vgl. Tabelle 10) wird heuer deutlich größer ausfallen.

Parallel zur Entwicklung des Lehrlingsangebotes lässt sich – um ein paar Jahre verschoben (entsprechend der jeweiligen Lehrzeitdauer) – eine weitere Verringerung des jährlichen FacharbeiterInnen-Zuwachses in den nächsten Jahren erwarten. Dennoch wird sich auch weiterhin der Anteil an LehrabsolventInnen in der berufstätigen Bevölkerung erhöhen – wenn auch mit deutlich geringeren Zuwachsraten, als dies bisher der Fall war.

Die Zunahme der Zahl der Erwerbepersonen mit abgeschlossener Lehre spiegelt jedoch nur ungenügend die tatsächliche Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte wider, da in der Bestandsgröße die große Zahl der BerufswechslerInnen enthalten ist, die nicht oder nicht mehr in ihrem erlernten Beruf tätig sind.

**Die österreichische Wirtschaft hat auch künftig erhöhten Bedarf an gut qualifizierten Arbeitskräften. Dies bedeutet, dass – neben geeigneten Förderungsmaßnahmen zur Schaffung von zusätzlichen Lehrstellen – in Hinkunft weiter verstärkte Anstrengungen im Bereich der beruflichen Erwachsenenbildung zu setzen sind.**

**Der laufende Qualifikationsbedarf der Wirtschaft wird sich infolge des strukturellen und raschen technologischen Wandels nicht mehr allein durch Neuzugänge aus dem System der Erstausbildung decken lassen.**

# L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

AMS: Arbeitsmarktstatistiken, Wien, laufend ab 1968

AMS: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt – Prognosen bis zum Jahr 2016/2018, Wien 2003

BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur – BMBWK (Hg.): Österreichische Schulstatistik, laufend ab 1970

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger: Statistisches Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2003, Wien 2004

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger: Statistische Daten aus der Sozialversicherung, Jahresdurchschnitt 2003, Wien 2004

Statistik Austria (Hg.): Demographisches Jahrbuch 2002, Wien 2003

Statistik Austria (Hg.): Mikrozensus – Jahresergebnisse 2002, Wien 2004

Statistik Austria: ISIS-Datenbank, diverse Abfragen zu den Volkszählungen 1971, 1981, 1991 und 2001 sowie zur Bevölkerungsvorausschätzung 2001–2030 für die Bundesländer in einjährigem Aufbau

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO): Monatsberichte, Wien, laufend ab Jahrgang 1971

Wirtschaftskammer Österreich - WKÖ: Lehrlingsstatistik, Wien, laufend ab 1970



# **ANHANG 1**

## Zur Prognosemethode



## A1. Prognose der Nachfrage nach Lehrlingen

Die makroökonomische Prognose der Nachfrage nach Lehrlingen geht davon aus, dass die Zahl der Lehrstellen, die von den Betrieben angeboten werden, grundsätzlich von der wirtschaftlichen Gesamtsituation abhängt. Um diesen Zusammenhang quantifizieren zu können, wurde in der vorliegenden Prognose auf einige vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) veröffentlichte Wirtschaftsindikatoren zurückgegriffen.

Als Indikator für die Nachfrage nach Lehrlingen seitens der Betriebe wird die Variable

<b>Lehrlinge im 1. Lehrjahr + Offene Lehrstellen (am Jahresende)</b>
--

definiert, die in Form einer ausreichend langen Zeitreihe vorliegt.

Diese ausgewählte Größe stellt die tatsächliche Nachfrage dar, d.h. diese Zahl von Lehrlingen könnte im betreffenden Jahr eine Lehre beginnen – unter der Voraussetzung vollständiger beruflicher und regionaler Mobilität. Da die Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr und die restlichen, am Jahresende noch offenen Lehrstellen nach Berufen verfügbar sind, lässt sich diese Größe auch annähernd für Sektionen errechnen. Die Nachfragevariable nach Geschlecht zu untergliedern ist nicht mehr möglich, da das Anbieten von Lehrstellen seit dem Jahr 1987 geschlechtsneutral erfolgt.

Die Prognose der Arbeitskräftenachfrage wird in ökonometrischen Modellen meist aus Produktionsfunktionen abgeleitet. In der vorliegenden Prognose wurde ein **pfadanalytischer Ansatz** gewählt. Dieser geht von einem Modell kausal miteinander verknüpfter Variabler aus, zwischen denen lineare Beziehungen angenommen werden. Die sogenannten Pfadkoeffizienten geben den direkten Einfluss einer Variablen auf eine andere unter Ausschluss der Einflüsse der übrigen Modellvariablen an. Zusätzlich dienen sie als Koeffizienten einer linearen Gleichung der Prognose.

In das Prognosemodell der Nachfrage nach Lehrlingen wurden die nachfolgend beschriebenen wirtschaftlichen Kennzahlen als erklärende Variable einbezogen.

Österreich als ein exportorientiertes und exportabhängiges Land ist von der Entwicklung der internationalen Konjunktur abhängig. Die Berücksichtigung von Kennzahlen im Prognosemodell, die auch die Wirtschaftsentwicklung der westlichen Industrieländer widerspiegeln, ist deshalb nötig. Hier bieten sich insbesondere die Variablen "**Veränderung des Bruttoinlandsproduktes gegenüber dem Vorjahr in % zu konstanten Preisen**" (**reale Wachstumsrate BIP**) für die Räume OECD-INSGESAMT und OECD-EUROPA an (als jährliche Zeitreihen verfügbar)<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO): Monatsberichte, laufend

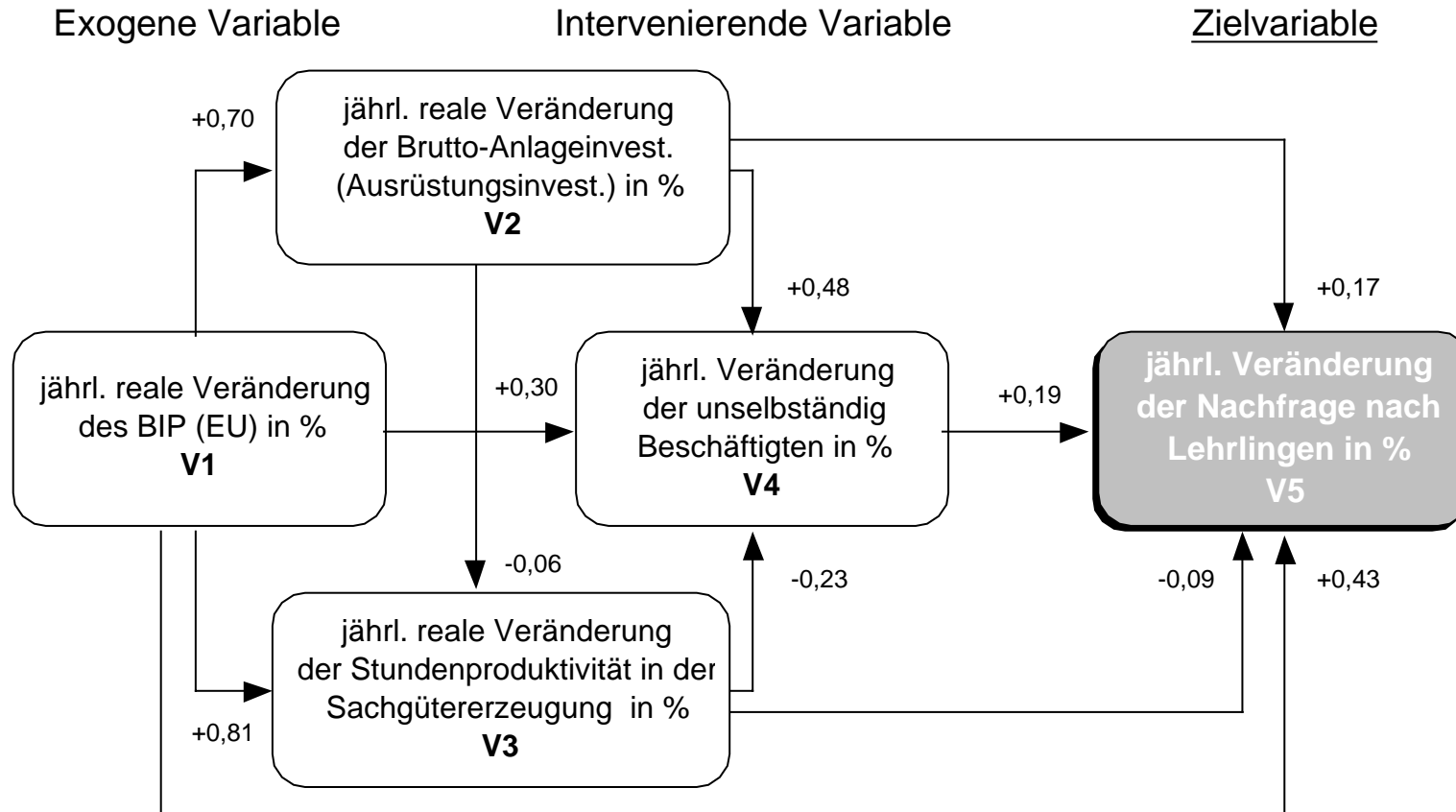
Die jährliche Wachstumsrate des BIP steht auch für Österreich zur Verfügung. Das BIP ist jedoch eine sehr heterogene Größe. Betrachtet man es von seiner Verwendungsseite, so sind hier vor allem der private Konsum, der Öffentliche Konsum und die Brutto-Anlageinvestitionen als Teilgrößen anzuführen. Einen starken quantitativen Einfluss auf den Lehrlings-Arbeitsmarkt haben die **Brutto-Anlageinvestitionen (Ausrüstungsinvestitionen)**, kommt doch in dieser Größe die Einschätzung der wirtschaftspolitischen Lage durch die UnternehmerInnen zum Ausdruck. Diese Variable liegt ebenfalls in Form einer Zeitreihe als jährliche reale Veränderungsrate vor.

Eine weitere wichtige Variable ist die jährliche **Veränderungsrate der Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung**. Infolge des technischen Fortschritts, dem zunehmenden Einsatz von Mikroprozessoren bzw. ganz allgemein auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen kommt es zum Abbau von Arbeitsplätzen in der Sachgütererzeugung. So wurde im Jahr 1999 ein Produktionszuwachs von +3,1% mit einer verringerten Beschäftigtenzahl in der Sachgütererzeugung (-0,7%) erzielt. Im Jahr 2000 stieg die Produktion kräftig (+6,5%) bei unverändertem Beschäftigtenstand. Im Jahr 2001 wurde mit einer nur leicht gestiegenen Beschäftigtenzahl (+0,2%) eine Steigerung der Produktion im Ausmaß von +1,2% erreicht. 2002 erhöhte sich die Produktion um +0,1% trotz einer deutlich verringerten Beschäftigtenzahl (-2,5%). Das zeigt, dass die Produktivität einen wichtigen Einflussfaktor auf die Beschäftigung darstellt.

Im Rechenmodell konnte der negative Zusammenhang zwischen Produktivität und Gesamtbeschäftigung nachgewiesen werden. In bezug auf die Lehrlingsnachfrage wird in der Modellrechnung ebenfalls ein negativer Einfluss spezifiziert. Wie aus der Grafik A1 ersichtlich ist, steht die Produktivität aber ihrerseits wieder mit dem Wirtschaftswachstum in Verbindung. Eine Steigerung der Konjunktur (gemessen im Modell durch die Variable BIP-EU) hat direkt einen positiven Einfluss auf die Nachfrage nach Lehrlingen, andererseits aber über eine Steigerung der Produktivität einen negativen Effekt. Erhöht sich z.B. die Rate des BIP-EU um 1,0 Prozentpunkte, führt dies zu einer Erhöhung der Veränderungsrate der Lehrlingsnachfrage um 0,43 Prozentpunkte; infolge der gleichzeitigen Erhöhung der Produktivität in der Sachgütererzeugung um 0,81 Prozentpunkte wird der Effekt auf die Rate der Lehrlingsnachfrage etwas abgeschwächt (-0,09 Prozentpunkte) und beträgt per Saldo +0,34 Prozentpunkte.

Insgesamt erklärt das Modell 38% der Schwankung der Nachfrage nach Lehrlingen. Die fehlenden 62% können als der Einfluss eines Variablenbündels, das im Modell auf Grund fehlender Messwerte oder unbekannter Einflussgrößen nicht berücksichtigt werden konnte (z.B. der Einfluss von kurzfristigen Fördermaßnahmen zur Schaffung zusätzlicher Lehrstellen), interpretiert bzw. durch nicht-lineare Beziehungen begründet werden, die im Modell nicht spezifiziert wurden.





**Schätzgleichung für die Zielvariable:**

$V5 = 1,38 \cdot V1 + 0,14 \cdot V2 - 0,15 \cdot V3 + 1,01 \cdot V4 - 4,87$   
 Multiples R = 0,62  
 Multiples Bestimmtheitsmaß = 0,38  
 Die Schätzgleichung erklärt 38% der Varianz der Zielvariablen

Grafik: AMS

**Prognostizierte Variable (in %):**

	2004	2005
V1	+2,0	+2,4
V2	+4,0	+6,0
V3	+3,3	+3,8
V4	+0,6	+0,9
<b>V5</b>	<b>-1,5</b>	<b>-0,4</b>

## A2. Prognose des Angebots an Lehrlingen

Das Angebot an Lehrlingen wird nach dem gleichen Konzept wie die Nachfrage berechnet. Als Indikator für das **Lehrlingsangebot** wird die Variable

<b>Lehrlinge im 1. Lehrjahr + Lehrstellensuchende (am Jahresende)</b>
---

definiert.

Anstelle von wirtschaftlichen Kennzahlen, die höchstens mittelbar bei Berufswahl und -entscheidung das Lehrlingsangebot beeinflussen, da in Österreich Bildungsplanung vom "social demand" ausgeht, wird die **demographische Entwicklung** als Modellvariable verwendet.

Zusätzlich wird das **Bildungswahlverhalten** der 15-jährigen PflichtschulabgängerInnen herangezogen: Der Anteil der Jugendlichen, die sich für eine Lehre entscheiden, gemessen an dem relevanten Altersjahrgang (=Lehrlingsquote), liegt in Form einer Zeitreihe vor; er wird unter Berücksichtigung des Rückkoppelungseffektes der aktuellen Situation auf dem Lehrstellenmarkt bis zum Prognosehorizont extrapoliert.

## A3. Prognose des FacharbeiterInnen-Zuwachses nach Sektionen und Geschlecht

Folgende Schritte führen von der prognostizierten Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr zum jährlichen Zuwachs an FacharbeiterInnen nach Sektionen und Geschlecht:

### 1. Aufteilung der Lehrlinge im 1. Lehrjahr auf die Sektionen

Der Aufteilung der prognostizierten Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr – getrennt nach Geschlecht – auf die einzelnen Sektionen wurde die Annahme zu Grunde gelegt, dass sich die Entwicklung in den Jahren der Beobachtungsperiode auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Der durchschnittliche Anstieg bzw. Rückgang der Anteile der männlichen bzw. weiblichen Lehrlinge im 1. Lehrjahr in den einzelnen Sektionen wurde mittels einer Trendberechnung (lineare Regression auf die Zeit<sup>1</sup>) ermittelt. Aus den Lehrlingsanteilen nach Sektionen ergibt sich auf Basis des prognostizierten Standes der männlichen bzw. weiblichen Lehrlinge im 1. Lehrjahr der Stand der Lehrlinge im 1. Lehrjahr nach Sektionen.

---

<sup>1</sup> Dieses Verfahren berücksichtigt nicht nur die Anfangs- und Endwerte, sondern auch die Entwicklung in den dazwischenliegenden Jahren und ist daher geeignet, den Einfluss von Zufallsschwankungen zu mindern. Es garantiert überdies, dass die Summe der Anteile immer gleich 100% ist.

## 2. Berechnung der Lehrlinge im 3. und 4. Lehrjahr nach Sektionen und Geschlecht

Ein Teil der Lehrlinge im 1. Lehrjahr rückt nicht in das 2., 3. oder 4. Lehrjahr auf, sondern scheidet aus dem Lehrberuf aus. Zur Berechnung des Standes der Lehrlinge im 3. Lehrjahr wurde die Annahme getroffen, dass die Verbleibsraten ähnlich wie im Durchschnitt der letzten drei Jahre der Beobachtungsperiode sein werden. Diese geschlechts- und sektionsspezifischen Retentionsraten wurden der Berechnung zu Grunde gelegt.

Ein Großteil der Lehrlinge tritt zur Lehrabschlussprüfung nach Beendigung des 3. Lehrjahres an; ein kleinerer Teil, etwa ein Viertel, erst nach dem 4. Lehrjahr (Doppellehren bzw. Lehrberufe mit mehr als 3-jähriger Ausbildungsdauer). Die Aufteilung erfolgte entsprechend dem Verhältnis des Durchschnitts der letzten drei Jahre der Beobachtungsperiode.

## 3. Berechnung des jährlichen FacharbeiterInnen-Zuwachses

Aus der Zahl der Lehrlinge im 3. Lehrjahr ergibt sich die erste Komponente des FacharbeiterInnen-Neuzuganges. Die zweite Komponente errechnet sich aus der prognostizierten Zahl der Lehrlinge im 4. Lehrjahr. Beide Komponenten – jeweils um ein Jahr verschoben – ergeben den Zuwachs an FacharbeiterInnen getrennt nach Geschlecht bis zum Prognosehorizont. Die Prüfungserfolgsquote wurde in der Berechnung nicht berücksichtigt, da sich die Prüfungsstatistik jeweils nur auf ein Kalenderjahr bezieht und PrüfungswiederholerInnen nicht unbedingt im Jahr der Beendigung der Lehre zur Prüfung antreten bzw. diese auch bestehen. Damit wurde implizit die durchaus plausible Annahme getroffen, dass alle Lehrlinge, die das jeweils letzte Lehrjahr erreichen, die Lehre auch erfolgreich abschließen.

## **A4. Prognose des FacharbeiterInnen-Zuwachses nach Bundesländern**

Ausgangsbasis der Prognose des regionalen FacharbeiterInnen-Neuzuganges ist die jüngste Bevölkerungsprognose für die österreichischen Bundesländer<sup>1</sup>. Aus der Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr (vgl. Tabelle A4) und der 15-jährigen Wohnbevölkerung (vgl. Tabelle A1) wurden für die Jahre des Beobachtungszeitraums für jedes Bundesland Lehrlingsquoten gebildet. Analog zur Prognose der Lehrlinge im 1. Lehrjahr Gesamtösterreichs wurden für die einzelnen Bundesländer Trends ermittelt und für die ersten drei Prognosejahre fortgesetzt. Daraus und aus der prognostizierten Bevölkerungszahl wurden die voraussichtlichen Zahlen der Lehrstelleneintritte für jedes Bundesland bis zum Prognosehorizont ermittelt.

Unter Zugrundelegung der österreichischen Durchschnittswerte für die Retentionsraten aus den drei letzten Jahren des Beobachtungszeitraums wurde aus der Zahl der Lehrlinge im

---

<sup>1</sup> Statistik Austria: Bevölkerungsvorausschätzung für die österreichischen Bundesländer 2001 bis 2030, ISIS-Datenbankabfrage

1. Lehrjahr die der Lehrlinge im 3. bzw. 4. Lehrjahr errechnet. Daraus ergibt sich nach dem in Kapitel A3 beschriebenen Verfahren der voraussichtliche Neuzugang an FacharbeiterInnen für die Bundesländer.

## **ANHANG 2**

### Jugendliche:

Zeitreihen zur Demografie  
sowie zu Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

**Tabelle A1:** Durchschnittliche Wohnbevölkerung Österreichs im 16. Lebensjahr nach Bundesländern<sup>1</sup> (Rundungsdifferenzen möglich)

Jahr	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Österr.
1975	4.877	9.912	23.287	22.371	6.995	20.736	10.086	5.278	17.274	120.816
1976	4.886	10.067	24.301	23.238	7.301	21.225	10.475	5.485	18.161	125.139
1977	4.881	10.204	25.236	24.049	7.623	21.822	10.924	5.747	18.857	129.343
1978	<b>4.904</b>	10.237	25.616	24.403	7.840	22.196	11.177	5.915	19.250	131.538
1979	4.855	<b>10.244</b>	<b>25.630</b>	<b>24.488</b>	8.003	<b>22.353</b>	11.367	6.029	19.456	<b>132.425</b>
1980	4.675	10.197	25.444	24.302	<b>8.099</b>	22.082	<b>11.573</b>	<b>6.104</b>	19.582	132.058
1981	4.477	9.931	25.049	23.859	8.035	21.480	11.531	6.029	19.875	130.264
1982	4.397	9.644	24.517	23.349	7.922	20.991	11.351	5.881	20.246	128.296
1983	4.309	9.532	23.956	22.836	7.990	20.646	11.268	5.788	<b>20.502</b>	126.826
1984	4.162	9.439	23.350	22.281	8.001	20.286	11.146	5.732	20.442	124.838
1985	4.019	9.148	22.451	21.363	7.626	19.522	10.696	5.560	19.642	120.024
1986	3.959	8.636	21.411	20.254	7.265	18.491	10.093	5.275	18.396	113.778
1987	3.943	8.196	20.526	19.366	7.088	17.610	9.589	5.035	16.972	108.952
1988	3.840	7.825	19.615	18.386	6.768	16.688	9.055	4.881	15.497	102.553
1989	3.747	7.414	18.888	17.457	6.455	15.703	8.596	4.823	14.655	97.737
1990	3.682	7.130	18.562	17.081	6.410	15.098	8.386	4.791	14.426	95.565
1991	3.524	6.967	18.067	16.825	6.357	14.700	8.280	4.719	14.011	93.448
1992	3.358	6.831	17.415	16.463	6.235	14.257	8.136	4.629	13.536	90.857
1993	3.278	6.736	17.041	<b>16.306</b>	<b>6.216</b>	13.943	7.928	4.547	<b>13.464</b>	89.456
1994	<b>3.271</b>	<b>6.714</b>	<b>16.976</b>	16.360	6.235	<b>13.832</b>	<b>7.849</b>	<b>4.477</b>	13.656	<b>89.368</b>
1995	3.331	6.836	17.343	16.706	6.320	14.059	8.043	4.526	14.060	91.222
1996	3.451	7.065	18.146	17.410	6.489	14.572	8.389	4.696	14.601	94.817
1997	3.510	7.218	18.793	18.145	6.631	14.924	8.688	4.815	14.894	97.615
1998	3.437	7.217	18.885	18.322	6.621	14.830	8.753	4.826	14.793	97.682
1999	3.377	7.131	18.747	17.970	6.553	14.449	8.593	4.737	14.625	96.179
2000	3.382	7.050	18.604	17.678	6.536	14.141	8.421	4.643	14.637	95.089
2001	3.323	6.989	18.509	17.499	6.492	14.005	8.389	4.614	14.664	94.482
2002	3.201	6.849	18.551	17.482	6.425	13.913	8.427	4.591	14.724	94.160
2003	3.158	6.681	18.659	17.728	6.395	13.910	8.516	4.575	15.012	94.633
2004	3.184	6.689	18.874	17.942	6.396	13.983	8.635	4.654	15.308	95.663
2005	3.191	6.808	19.225	17.981	6.414	13.998	8.716	4.753	15.543	96.628
2006	3.182	6.924	19.674	18.071	6.509	14.073	8.862	4.811	15.756	97.861
2007	3.150	6.984	19.934	18.297	6.676	14.189	9.087	4.903	15.905	99.124
2008	3.107	6.868	19.824	18.390	6.732	14.074	9.205	5.000	15.950	99.149
2009	3.094	6.648	19.534	18.241	6.611	13.757	9.159	4.996	15.958	97.996
2010	3.021	6.488	19.070	17.766	6.459	13.331	8.987	4.937	15.841	95.898
Rückgang Max ⇔ Min in %	<b>-33</b>	<b>-34</b>	<b>-34</b>	<b>-33</b>	<b>-23</b>	<b>-38</b>	<b>-32</b>	<b>-27</b>	<b>-34</b>	<b>-33</b>

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Die jeweiligen Maximal- bzw. Minimalwerte sind durch Fettdruck und Striche ober- bzw. unterhalb gekennzeichnet.

Tabelle A2: Arbeitslose Jugendliche (15- bis 24-Jährige) seit 1983<sup>1</sup>  
(Jahresdurchschnittswerte, Rundungsdifferenzen möglich)

	Arbeitslose Jugendliche (15- bis 24-Jährige)			<i>Arbeitslose insgesamt (M+F)</i>	Jugendlichenanteil der Arbeitslosen <sup>2</sup>
	männlich	weiblich	zusammen		
Ø 1983	20.247	14.275	34.522	127.389	27,1%
Ø 1984	21.372	15.810	37.181	130.468	28,5%
Ø 1985	22.716	18.387	41.103	139.447	29,5%
Ø 1986	24.189	21.309	45.498	151.972	29,9%
Ø 1987	24.826	22.200	47.026	164.468	28,6%
Ø 1988	21.808	20.459	42.266	158.631	26,6%
Ø 1989	17.880	18.192	36.072	149.177	24,2%
Ø 1990	19.164	18.909	38.073	165.795	23,0%
Ø 1991	20.464	19.475	39.939	185.029	21,6%
Ø 1992	20.632	17.092	37.724	193.098	19,5%
Ø 1993	23.342	18.230	41.572	222.265	18,7%
Ø 1994	20.334	16.834	37.168	214.941	17,3%
Ø 1995	19.741	16.630	36.372	215.716	16,9%
Ø 1996	20.971	17.972	38.943	230.507	16,9%
Ø 1997	20.140	17.788	37.927	233.348	16,3%
Ø 1998	18.897	17.556	36.453	237.794	15,3%
Ø 1999	16.950	14.954	31.904	221.743	14,4%
Ø 2000	15.063	12.883	27.946	194.314	14,4%
Ø 2001	17.157	13.777	30.934	203.883	15,2%
Ø 2002	21.116	15.512	36.628	232.418	15,8%
Ø 2003	22.624	16.742	39.366	240.079	16,4%

Quelle: AMS

<sup>1</sup> Vor dem Jahr 1983 wurde in den Arbeitsmarktstatistiken nur die Gruppe der 15- bis 18-Jährigen ausgewiesen.

<sup>2</sup> 15- bis 24-jährige Arbeitslose gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen

**Tabelle A3:** Beschäftigte Jugendliche<sup>1</sup> (15- bis 24-Jährige) seit 1988<sup>2</sup>  
(Jahresdurchschnittswerte, Rundungsdifferenzen möglich)

Ø Jahr	Beschäftigte Jugendliche (15- bis 24-Jährige)			Beschäftigte <sup>3</sup> Zus. (M+F)	Jugendlichenanteil der Beschäftigten <sup>4</sup>
	männlich	weiblich	Zusammen		
Juli 1980	422.171	368.078	790.249		
Juli 1981	425.736	369.906	795.642		
Juli 1982	415.169	363.122	778.291		
Juli 1983	412.635	359.857	772.492		
Juli 1984	417.351	361.908	779.259		
Juli 1985	420.234	364.556	784.790		
Juli 1986	419.564	364.898	784.462		
Juli 1987	407.957	355.234	763.191		
Juli 1988	405.211	346.421	751.632		
Ø 1988	375.568	332.211	707.779	2.810.478	25,2%
Ø 1989	373.037	328.871	701.908	2.862.291	24,5%
Ø 1990	370.859	323.869	694.728	2.928.662	23,7%
Ø 1991	366.126	320.762	686.887	2.997.352	22,9%
Ø 1992	353.686	317.422	671.108	3.055.810	22,0%
Ø 1993	332.482	301.305	633.787	3.054.910	20,7%
Ø 1994	318.062	286.021	604.083	3.070.732	19,7%
Ø 1995	304.791	270.493	575.284	3.068.186	18,7%
Ø 1996	289.009	255.725	544.735	3.047.253	17,9%
Ø 1997	280.931	245.683	526.615	3.055.569	17,2%
Ø 1998	277.767	240.674	518.441	3.076.665	16,9%
Ø 1999	279.683	241.579	521.262	3.107.898	16,8%
Ø 2000	276.358	228.098	504.456	3.133.738	16,1%
Ø 2001	271.324	224.357	495.681	3.148.155	15,7%
Ø 2002	264.118	223.031	487.149	3.155.161	15,4%
Ø 2003	265.066	228.361	493.427	3.184.759	15,5%

Quelle: Hauptverband, eigene Berechnungen

<sup>1</sup> Die monatlichen Bestandszahlen der Jugendlichen wurden vor der Ermittlung des Jahresdurchschnitts grenzjahrgangsbereinigt. Dieses Verfahren ist erforderlich, da das in den Statistiken des Hauptverbands angeführte Alter der Beschäftigten generell der Differenz zwischen Berichtsjahr und Geburtsjahr entspricht und nicht dem tatsächlichen Alter zum jeweiligen Monatsstichtag.

<sup>2</sup> Die Berechnung von Jahresdurchschnittswerten aus 12 Monatsendbestandszahlen ist erst seit 1988 möglich. Vorher gab es Beschäftigtendaten des Hauptverbands nur zwei Mal jährlich (Jänner- und Juli-Grundzählung).

<sup>3</sup> Die Jahresdurchschnittswerte der unselbstständig Beschäftigten wurden analog zu den Durchschnittswerten der Arbeitslosen ermittelt (arithmetisches Mittel aus den 12 Monatsendbeständen). Es ergeben sich daher Abweichungen zu den nach der Methode des Hauptverbands errechneten Werten (vgl. Tabelle 1).

<sup>4</sup> 15- bis 24-jährige Beschäftigte gemessen an der Gesamtzahl der Beschäftigten